CHANGEMAKERS IN FINANCE MANIFEST

Ein Aufruf zu einem ernsthaften ökonomischen Dialog

"*Wenn wir die Qualität unserer Handlungen als Gruppe oder Gesellschaft auf ethische, nachhaltige Weise verändern wollen, dann müssen wir uns auf die Quelle unserer Handlungen konzentrieren: Auf den Standpunkt von dem aus wir handeln!*"

Sven Zivanovic

Das CHANGEMAKER IN FINANCE Manifest

Copyright © 2018 by Sven Zivanovic

All rights reserved. No part of this book may be reproduced or transmitted in any form or by any means without written permission from the author.

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG 5

EIN KONZEPTUELLER BEZUGSRAHMEN 11

Systemisches Denken 11

Systemische Prinzipien des Lebens 15

Grundsätze einer ethischen Finanzwirtschaft 19

Prinzip 1: Integriertes System für die Realwirtschaft 21

Prinzip 2: Finanzwirtschaft als Netzwerke 22

Prinzip 3: Wirtschaft als offenes System 35

Prinzip 4: Ein Gefühl der Ethik 43

Schlussbemerkungen 48

TRANSFORMATION DER FINANZWIRTSCHAFT 49

Ein Rahmenwerk für die Transformation 58

Schritt 1: Das Verständnis der Finanzwirtschaft 62

Schritt 2: Entwerfen einer neuen Zukunft 65

Schritt 3: Ein Modell für den Wandel 68

Schritt 4: Skalieren der Lösung 76

Die CIF-Organisationsstruktur 84

THEORY OF CHANGE 89

Ausblick 93

DIE ESSENZ DER CiF INITIATIVE 97

Aufruf zu einem ernsthaften ökonomischen Dialog 100

REINTEGRATION VON FINANZWIRTSCHAFT & ETHIK . 102

Finanzwirtschaft als lebendes System 105

Enactive Economics - Ein evolutionärer Rahmen 127

Ethische Ökonomien hervorbringen 139

1. Organisationsmuster: Dezentrale Netzwerke 140

2. Struktur: Zirkuläre Anreizsysteme 146

3. Prozess: Intakte Feedback-Schleifen 160

4. Bedeutung: Transformation der Wirtschaft 168

Transformatives Potenzial 184

LITERATURVERZEICHNIS 199

EINLEITUNG

Die heutige globale Wirtschaft hat Ökosysteme und Gesellschaften in kritische Not gebracht und wir müssen die Wurzel der Probleme angehen, um neue Lösungen zu finden. Zur Lösung von Problemen reicht es nicht aus, Änderungen in der etablierten Wirtschaft (z.B. „Green Economy“) vorzunehmen. Grundlegende Veränderungen der ökonomischen Theorie und Praxis sind erforderlich.

Es bedarf einer neuen transdisziplinären Ökonomie, die Gegensätze verbindet und eine Basis für Frieden in uns selbst, zwischen Menschen und zwischen Mensch und Natur schafft. Die heutige Wirtschaft erzeugt Konflikte in allen Bereichen. Das CiF-Zertifizierungs-Programm folgt einem neuen konzeptuellen Rahmen für die ökonomische Theorie und Praxis auf der Basis systemischer Lebensgrundlagen. Es ist offenschtlich, dass die dominierende Wirtschaft viel Gewalt gegen Mensch und Natur mit sich bringt. Die Kluft zwischen Reichen und Armen nimmt zu, natürliche Ressourcen werden rücksichtslos ausgebeutet. Der Verlust der Biodiversität und der Klimawandel sind Beispiele dafür, dass der Rhythmus und das

Gleichgewicht der Natur dramatisch gestört werden. Darüber hinaus ist die Wirtschaft selbst in einem schlechten Zustand. Was wir brauchen, ist eine Rekonstruktion der Wirtschaft (vorallem des Finanzsystems), die auf einer Kombination von Vielfältigkeit und einem weit tieferen Verständnis der Wirklichkeit basiert.

Wenn wir heute den Stand der Welt betrachten, ist das, was am deutlichsten ist, die Tatsache, dass die großen Probleme unserer Zeit nicht isoliert verstanden werden können. Sie sind systemische Probleme, das bedeutet, sie sind miteinander verbunden und voneinander abhängig. Es ist nicht ausreichend, Maßnahmen auf der Ebene der Symptome umzusetzen. Um systemische Probleme zu lösen, sind systemische Lösungen erforderlich.

Leider ist dieses Verständnis für die meisten politischen und Unternehmensführer noch nicht klar geworden. Sie sind immer noch nicht in der Lage, „die Punkte zu verbinden“. Anstatt die Vernetzung der Realität zu berücksichtigen, neigen ihre „Lösungen“ dazu, sich auf isolierte Themen zu konzentrieren und damit einfach das Problem auf einen anderen Teil des Systems zu verlagern. Zum Beispiel erhöhen sich durch die

Förderung des Wirtschaftswachstums die Umweltprobleme. Und strengere Vorschriften über Umwelt- und Sozialverantwortung haben oft negative wirtschaftliche Konsequenzen.

Die Herausforderung besteht darin, eine (Finanz-) Wirtschaft zu entwickeln, die Gegensätze verbindet, ohne in Konflikt mit Natur und Gesellschaft zu kommen.

Im Allgemeinen ist der dominierende Kontext des Verstehens oft mit kurzsichtigen Perspektiven verbunden. Was wir brauchen sind Lösungen, die aus einer langfristigen Perspektive systemisch und nachhaltig sind.

Statt Volkswirtschaften (und Gesellschaften) auf Wissen aufzubauen, das sich darauf konzentriert, die Natur zu erobern, besteht unsere eigentliche Aufgabe darin, nachhaltige Gemeinschaften, in Übereinstimmung mit der lebendigen Natur zu entwickeln und zu pflegen. Die Vorstellung, dass die Forschung Wissen entwickeln muss, das den Menschen die Macht über die Natur gibt, muss durch einen neuen Ansatz der Wissenschaft ersetzt werden. Unser Ziel muss sein, Wissen zu entwickeln, das uns lehrt wie wir die Ökonomie an die in der Natur gefundenen Prinzipien anpassen können. Die mechanistische Weltanschauung, die

das Universum als eine aus elementaren Bausteinen zusammengesetzte Maschine beschreibt, hat ihre dominierende Position zugunsten einer organischen Weltanschauung verloren, die die materielle Welt als ein Netz unzertrennlicher Verhaltensmuster beschreibt; und „dass der Planet als Ganzes ein lebendiges, selbstregulierendes System ist“ (Capra und Henderson, 2009).

Während man im 19. Jahrhundert nur die Konkurrenz in der Natur sah, fangen wir nun an, eine kontinuierliche Zusammenarbeit und gegenseitige Abhängigkeit zwischen allen Lebensformen als zentrale Aspekte der Evolution zu sehen. Die Evolution wird nicht mehr als ein konkurrenzfähiger Kampf ums Dasein gesehen, sondern als „ein kooperativer Tanz, in dem Kreativität und das beständige Entstehen von Neuem die treibenden Kräfte sind“ (Capra und Henderson, 2009). Um diesen sehr wichtigen Punkt zu beleuchten, bezieht sich Capra (1997) auf Margulis und Sagan, die verdeutlichen: „Das Leben hat den Planeten nicht durch den Kampf übernommen, sondern durch Vernetzung“ (S.226).

Basierend auf den grundlegenden Ideen der Komplexität, der Netzwerke und der Organisationsmuster, entsteht langsam eine

neue ganzheitliche Wissenschaft. Capra und Luisi (2014) nennen diese neue Wissenschaft „die Systemsicht des Lebens“, weil sie im „Systemdenken“ begründet ist – das Denken in Bezug auf Beziehungen, Muster und Kontext. Die Systemansicht des Lebens hat wichtige Anwendungen in fast allen Studienrichtungen und jedem menschlichen Bestreben, denn die meisten Phänomene, mit denen wir in unserem beruflichen und persönlichen Leben umgehen, haben mit lebenden Systemen zu tun. Ob wir über Wirtschaft, Umwelt, Bildung, Gesundheitswesen, Recht oder das Finanzsystem sprechen, wir beschäftigen uns mit lebenden Organismen, sozialen Systemen oder Ökosystemen. Und folglich ist die grundlegende Verschiebung der Wahrnehmung von der mechanistischen zur systemischen Lebensanschauung für alle diese Bereiche relevant.

Die Frage ist, wie man eine (Finanz-) Wirtschaft entwickelt, die die inhärente Fähigkeit der Natur stärkt, das Leben zu erhalten. Mit anderen Worten, die (Finanz-) Wirtschaft muss sich an ökologische Grenzen und Prinzipien anpassen. In unserem CiF-Zertifizierungs-Programm verwenden wir einige grundlegende Prinzipien aus der systemischen Lebensauffassung von Capra und Luisi und der Whitehead-Philosophie des Organismus und

zeigen, wie diese Prinzipien angewendet werden können, um ein ökologisches Wirtschaftssystem zu entwickeln, das eher lebensverstärkend als lebensvernichtend ist.

Die entsprechenden Wirtschaftspraktiken unterscheiden sich je nach kulturellen und natürlichen Bedingungen, so wie Ökosysteme je nach Umgebungsbedingungen unterschiedlich sind. Allerdings sind die zugrunde liegenden Prinzipien gleich – sie sind universelle systemische Prinzipien des Lebens.

Wir möchten betonen, dass die Anerkennung dieser Grundsätze nicht auf die Wissenschaft beschränkt ist. Ähnliche Ideen finden sich in verschiedenen Schulen des Buddhismus und in zahlreichen indigenen Kulturen.

Daher sind die CiF-Ethik-Standards die Vereinheitlichung von Visionen, die Ost und West, Nord und Süd vereinigen.

KONZEPTUELLER BEZUGSRAHMEN – SYSTEMISCHES DENKEN

Laut Capra wurde systemisches Denken, inspiriert von Dialogen unter Forschern, die Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften und die Geisteswissenschaften repräsentieren, in den 1920er und 1930er Jahren entwickelt (Capra, 1997). Durch den Gedankenaustausch in ihren interdisziplinären Netzwerken erkannten Wissenschaftler, dass lebende Systeme im Gegensatz zu mechanischen Konstruktionen integrierte Glieder sind, die durch ihre Beziehungen charakterisiert sind, deren Eigenschaften sich von denen der kleineren Teile unterscheiden.

Die Systemtheorie beinhaltet also eine Verschiebung der Perspektive von den Teilen zum Ganzen. Die wesentlichen Eigenschaften eines lebenden Systems ergeben sich aus den dynamischen Verbindungen zwischen den Teilen.

Die Vernetzung zwischen Organismen und ihrer natürlichen und gesellschaftlichen Umgebung hat mehrere Konsequenzen.

Unter den westlichen Philosophen kommt Alfred North Whitehead vielleicht der Systemansicht des Lebens am nächsten. Mit seiner „Philosophie des Organismus“, auch bekannt als „Prozessphilosophie“, entwickelte Whitehead einen organischen Kontext für die Interpretation der Welt in der wir leben.

Nach Whitehead besteht die Realität nicht aus isolierten Materialbausteinen, sondern aus primären „Ereignissen“, die grundsätzlich miteinander verknüpft und voneinander abhängig sind.

1. ***Die Beziehungen sind wichtiger als Gegenstände.*** Das bedeutet, dass jeder Organismus durch seine Verbindungen zu anderen Organismen konstitutiert wird. Aus dieser ontologischen Position heraus, ist es vernünftig zu behaupten, dass alle Entitäten ihren Charakter aus den sozialen und ökologischen Netzwerken herleiten, in die sie integriert sind. Das Studium der Beziehungen beeinflusst nicht nur die Beziehungen zwischen den Komponenten des Systems, sondern auch die zwischen dem System als Ganzes

und umliegende größere Systeme. Deshalb ist das Systemdenken immer kontextuelles Denken, alle Systeme sind Teil von größeren Systemen (Kontext).

2. ***Jeder Organismus entwickelt sich als integrierte Teile zahlreicher verschiedener Prozesse, die miteinander verwoben sind.*** Lebewesen sind mehr als eine statische Konfiguration von Komponenten im Ganzen. Während die Form beibehalten wird, gibt es einen kontinuierlichen Fluss von Energie und Materie durch alle lebenden Systeme. Das natürliche Wachstum zeichnet sich durch Wachstum und Verfall, Regeneration und Entwicklung aus. Daher sind lebende Organismen untrennbar mit metabolischen und dynamischen Prozessen verknüpft. Diese Prozesse können sowohl aus einer individuellen, als auch aus einer systemischen Perspektive verstanden werden. Wir können die Bildung des Systems von der Charakterisierung der Individuen betrachten; „oder wir können die Individuen charakterisieren und sie als formativ für den relevanten Prozess vorstellen“ (Whitehead, 1966, S.98).

So beinhaltet das Systemdenken sowohl kontextuelles Denken, als auch Prozessdenken. Diese Transformation in der Perspektive hat wichtige methodische Konsequenzen. Anstatt Messgrößen zu quantifizieren, wird der Fokus auf Abbildungsmuster der Beziehungen angepasst. Wenn wir Beziehungen verknüpfen, finden wir gewisse Konfigurationen, die wiederholt auftreten. ***Folglich zeigt die Sicht auf Beziehungen und Verfahren anstelle von Objekten eine Verschiebung von der Quantität zur Qualität.***

Whitehead versucht die traditionelle wissenschaftliche Konzeption des Universums als einen Mechanismus mit einer neuartigen Konzeption eines lebenden, selbstorganisierenden Systems zu ersetzen.

Systemische Prinzipien des Lebens

Die Systemansicht des Lebens zeigt uns, dass alle lebenden Systeme eine Reihe von gemeinsamen Eigenschaften und Prinzipien teilen. Diese universellen und grundlegenden Prinzipien sind das, was Capra und Luisi die systemischen Prinzipien des Lebens nennen.

1. ***Verschachtelte Systeme:*** In der lebendigen Welt finden wir mehrstufige Strukturen von Systemen, die in Systemen verschachtelt sind. Jedes einzelne System ist ein integriertes Ganzes und zugleich Teil größerer Systeme. Zum Beispiel enthält der menschliche Organismus Organe aus Geweben, die wiederum aus Zellen bestehen. Auf der anderen Seite ist der Organismus als Ganzes in größere soziale Systeme eingebettet, die wiederum in Ökosysteme eingebettet sind.

2. ***Selbstgenerierende Netzwerke:*** Das Grundmuster der Organisation eines lebenden Systems ist das Netzwerk. Ökosysteme werden in Bezug auf Nahrungsnetzwerke, d.h. Netzwerke von Organismen, verstanden; Organismen sind Netzwerke von Zellen und Zellen sind Netzwerke von

Molekülen. Genauer gesagt ist ein lebendes System ein selbstgenerierendes Netzwerk innerhalb der Grenzen seiner eigenen Entwicklung. Jede Komponente des Netzwerks hilft, andere Komponenten zu transformieren und zu ersetzen, sodass sich das gesamte Netzwerk kontinuierlich selbst erzeugt oder neu erzeugt wird. Auf diese Weise werden lebende Systeme kontinuierlichen strukturellen Veränderungen unter Beibehaltung ihrer netzähnlichen Organisationsmuster unterzogen.

3. ***Offene Systeme:*** Ein lebendes System ist materiell und energetisch offen und arbeitet immer weit vom Gleichgewicht entfernt. Es gibt einen kontinuierlichen Fluss von Energie und Materie durch das System. Alle lebenden Systeme brauchen Energie und Nahrung, um sich selbst zu erhalten und alle lebenden Systeme produzieren Abfälle. Aber in der Natur bilden Organismen Gemeinschaften – die Ökosysteme – in denen die Verschwendung von einer Spezies Nahrung für die nächste ist, so dass Materie kontinuierlich durch das Ökosystem fließt. Die Dynamik eines solchen offenen Systems ist nicht-linear und beinhaltet

mehrere miteinander verbundene Feedback-Schleifen, die es dem System ermöglichen, sich zu regulieren und auszugleichen.

4. ***Kognitive Systeme:*** Und schließlich sind alle lebenden Systeme kognitive Systeme. Sie interagieren kognitiv mit ihrer Umgebung in einer Weise, die durch ihre eigene interne Organisation bestimmt wird.

Das sind die 4 Grundprinzipien für unseren CiF-Ethik-Standard:

1. ***Verschachtelte Systeme***
   In Realwirtschaft integriertes Finanzsystem

2. ***Selbstgenerierende Netzwerke***
   Kooperation statt Wettbewerb

3. ***Offene Systeme***
   Generative statt extraktive Finanzunternehmen (Circular Finance)

4. ***Kognitive Interaktionen***
   Handeln für das Gemeinwohl (Ethik)

Im Herzen des Paradigmenwechsels von der mechanistischen zur systemischen Lebensanschauung finden wir eine grundlegende Veränderung der Metaphern:

Von der Sicht der Welt als Maschine

zum Verständnis als organisches lebendes Netzwerk.

Grundsätze der ethisch nachhaltigen Finanz-wirtschaft

Wie können diese 4 Prinzipien Leitlinien für einen Übergang zu einer ethischen, nachhaltigen Finanzwirtschaft sein?

In einer Gesellschaft, in der die systemische Sicht des Lebens akzeptiert wird, wird der Kontext der (Finanz-) Wirtschaft zu einem, in dem jede wirtschaftliche Tätigkeit zur Entwicklung von lebensfähigen Gesellschaften innerhalb der belastbaren Grenzen der Natur beitragen sollte. Mit anderen Worten, die (Finanz-) Wirtschaft sollte Prioritäten für Aktivitäten geben, die im Einklang mit dem übergreifenden Ziel stehen, das Wohlergehen von Menschen, anderen Lebewesen und ganzen Ökosystemen zu maximieren.

Der einzig gültige Zweck der Finanzwirtschaft ist es, den Lebensprozessen in allen Arten von sozialen und ökologischen Systemen zu dienen.

Schon heute veranschaulichen Dutzende von inspirierenden Beispielen diesen grundlegenden Wandel. Organisationen, die nicht öffentlich gehandelte Unternehmen sind, sondern

„Privateigentum für das Gemeinwohl“ verkörpern. Dazu gehören Unternehmen im Besitz ihrer Arbeiter, Windparks, betrieben von einer „Wind-Innung“, Meeresfischerei mit Fanganteilen, Genossenschaften und gemeinnützige Organisationen, die eine „Solidaritäts-Wirtschaft“ bilden, Banken im Kundenbesitz und so weiter. Was all diese Eigentumsmodelle gemeinsam haben ist, dass sie Bedingungen für das Gedeihen von menschlichen und ökologischen Gemeinschaften schaffen und aufrechterhalten, indem sie Wohlbefinden und echten, lebendigen Reichtum erzeugen. Im Kontrast hierzu steht das konventionelle Firmeneigentums-Modell, dessen Hauptmerkmal die maximale finanzielle Extraktion ist.

Grundsätzlich ist es möglich, den Wandel zu einer nachhaltigen Finanzwirtschaft, sowohl auf individueller, als auch auf systemischer Ebene umzusetzen. Einerseits sind Wirtschaftssysteme von Menschen abhängig. Um also das System zu ändern, müssen wir uns als Individuen zuerst verändern. Auf der anderen Seite, wenn die Systeme schlecht sind, werden sich die Menschen darin schlecht verhalten. Daher müssen wir zuerst die Systeme verändern. In unserer Arbeit

konzentrieren wir uns auf den systemischen Wandel, auch wenn wir uns einig sind, dass die beiden Ebenen voneinander abhängig sind, ***struktureller Wandel erfordert eine individuelle Veränderung und umgekehrt.***

Prinzip 1: Finanzwirtschaft als integriertes System der Realwirtschaft

Für die Wirtschaft ist die Systemsicht des Lebens revolutionär. Die Systemsicht des Lebens bedeutet, dass die Natur der Wirtschaft überlegen ist, nicht umgekehrt. In einer nachhaltigen Finanzwirtschaft wird die Wirtschaft zum Diener der Natur, nicht zum Meister der Natur. Das Wirtschaftssystem muss in das organische Netzwerk der Realität integriert werden. Alle Akteure sind in kooperative Netzwerke integriert und suchen nach Lösungen, die zur Lebensfreude in widerstandsfähigen Ökosystemen und lebensfähigen sozialen Systemen – Realwirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Politik, Natur und letztlich der lebenden Erde verschachtelt ist. Ein gesunder evolutionärer Prozess hängt von der harmonischen Balance zwischen den verschiedenen Systemen ab: ***Niemand dominiert die anderen.***

Dies steht in krassem Kontrast zur heutigen Weltwirtschaft, in der der Finanzsektor eine dominierende Position einnimmt, die zur Vermarktung von Politik, Kultur (einschließlich Wissenschaft) und Natur führt. In einer nachhaltigen Finanzwirtschaft ist die Wirtschaft, die als integraler Bestandteil von Gesellschaft und Natur interpretiert wird, mit Sinn gefüllt. ***Jede wirtschaftliche Tätigkeit sollte ein Diener des Lebens sein.*** Die Systemsicht des Lebens macht deutlich, dass das Wohlergehen der Ökologie unseres Planeten an die Qualität des menschlichen Lebens gebunden ist.

Prinzip 2: Wirtschaft als Netzwerke – Kooperation statt Wettbewerb

Nach der Systemsicht des Lebens, ist das grundlegende Muster der Organisation aller lebenden Systeme das Netzwerk. Und da ein Netzwerk ein besonderes Muster von Verbindungen und Beziehungen ist, ist das Denken in Form von Mustern und Beziehungen das Wesen des Systemdenkens. Wie Capra und Luisi betonen, betrifft das Studium der Beziehungen nicht nur die Beziehungen zwischen den Komponenten des Systems,

sondern auch die Beziehungen zwischen dem System als Ganzes und seinen umgebenden Systemen. Die wesentlichen Eigenschaften eines lebendigen Systems ergeben sich sowohl aus den Wechselwirkungen als auch aus den Beziehungen zwischen seinen Teilen und aus den Beziehungen des ganzen Systems zu anderen Dingen. Diese Ansicht, dass alle Dinge in dynamische Netzwerke integriert sind und dass nichts als isoliertes Atom existieren kann, steht in völliger Harmonie mit der Philosophie des Organismus von Whitehead, die alle Organismen sowohl räumlich, als auch zeitlich als voneinander abhängig betrachtet. Diese Verbundenheit zwischen Organismen und ihrer natürlichen und gesellschaftlichen Umgebung bedeutet, dass jeder Organismus zumindest teilweise durch seine Verbindungen zu anderen Organismen konstituiert wird. *Daher kann man behaupten, dass Lebewesen viel von ihrem Charakter aus den sozialen und ökologischen Netzwerken, in die sie integriert sind, ableiten.*

Eine solche systemische Sicht der Wirklichkeit hat mehrere wichtige Konsequenzen für die Ökonomie. Es bedeutet, dass weder Wirtschaft noch Gesellschaft nur Ansammlungen von

Objekten sind, sondern auf Beziehungen zwischen Subjekten basieren. Sie fungieren als integrierte Ganzheit und können genauso wenig einzeln überleben, wie irgendein Organismus in Fragmenten überleben kann. Das bedeutet, dass Ökonomen und andere Sozialwissenschaftler, nach dem Beispiel der Ökologen, alle Prozesse als Teil des Netzes des Lebens studieren müssen. Wenn die Ökonomie getrennt von sozialen und ökologischen Kontexten studiert wird und Wissen durch eng definierte mathematische Modelle ausgedrückt wird, wird sie abstrakt und vom Leben entfernt. ***Um die dynamische Vernetzung in der realen Welt zu verstehen, sind ganzheitliche, auf Transdisziplinarität basierende Forschungsmodelle von entscheidender Bedeutung.***

Die Tatsache, dass das Grundmuster der Organisation aller lebenden Systeme das Netzwerk ist, bedeutet, dass eine Wirtschaft nur wirklich lebendig sein wird – flexibel und fähig zu kreativen Anpassungen an veränderte Umstände – wenn sie als Netzwerk organisiert ist, das aus kleinen lebenden Netzwerken besteht und in größere soziale und ökologische Netzwerke integriert ist. Daher sollten unsere ökologischen und

gesellschaftlichen Herausforderungen durch den Aufbau integrierter lokaler und regionaler Netzwerke angesprochen werden, in denen kreatives Denken mit praktischen Experimenten kombiniert wird. Dialoge in kooperativen Netzwerken ermöglichen es, für pluralistische Werte offen zu sein, die die traditionelle eindimensionale monetäre Skala der (Finanz-) Wirtschaft übersteigen.

In der Ökonomie, wie bei der Verwaltung von Wirtschaftsorganisationen, hängt alles von einer aufgeschlossenen Betrachtung des Lebens als Ganzes ab. Wir müssen eine klare Vision von der Ganzheit des Lebens gewinnen. Eine Wirtschaft, die auf lokalen Netzwerken basiert, die weltweit miteinander verbunden sind, bietet die beste Grundlage für die Entwicklung von verantwortungs-bewussten Menschen. In einer solchen Wirtschaft werden lokale und nationale Interessen in unserer gemeinsamen Verantwortung als globale Bürger nicht als entzweiend wahrgenommen, während wir gleichzeitig die globale Gleichförmigkeit vermeiden können.

Die „Internationalisierung“ basiert auf einem kooperativen Netzwerk von kleinen Gesellschaften, während die Globalisierung die Mitgliedschaft in einer abstrakten globalen Gemeinschaft darstellt. Bei der Globalisierung geht es nicht um Muster für diverse Interaktionen; es geht um die Konstitution einer einzigen Weltwirtschaft. Vielfalt ist eine Garantie, um die Beziehungen dynamisch zu halten und zu vermeiden, dass sie sich in einem festen Muster verhärten, was auf lange Sicht zu Konflikten und Uneinigkeit führen könnte.

Entsprechend der Systemperspektive des Lebens interagieren lebende Organismen mit ihrer Umgebung durch ***„strukturelle Kopplung“, d.h. durch wiederkehrende Wechselwirkungen,*** von denen jede strukturelle Veränderungen im System auslöst (siehe Capra und Luisi, 2014, S. 135). Im Laufe der Zeit werden ***unterschiedliche Umgebungen unterschiedliche strukturelle Veränderungen auslösen und infolgedessen ist kein Organismus genau derselbe wie jeder andere Organismus der gleichen Spezies: Individualität ist eine Grundeigenschaft des Lebens.*** Für eine lebende Wirtschaft bedeutet dies, dass wirtschaftliche Prozesse, die direkt oder indirekt von

Einzelpersonen, Unternehmen, Gemeinden und der Umwelt betroffen sind, je nach den lokalen und regionalen Bedingungen, angepasst werden. Wenn ökonomische Theorie und Praxis diesen Kontext ignorieren, kann dies zu ernsthaften negativen unbeabsichtigten Konsequenzen führen, wie sich in der heutigen Umwelt-, Sozial- und Finanzkrise zeigt.

Widerstandsfähigkeit: Eine weitere wichtige Eigenschaft von lebenden Systemen ist ihre Widerstandsfähigkeit. Sie können Störungen aufnehmen, sich reorganisieren und ihr effektives Funktionieren erhalten. Diese Widerstandsfähigkeit steht in engem Zusammenhang mit der Vielfalt des Systems. Ein abwechslungsreiches Ökosystem wird belastbar sein, denn es enthält viele Arten mit überlappenden ökologischen Funktionen, die sich teilweise gegenseitig ersetzen können. Wenn eine bestimmte Art durch eine schwere Störung zerstört wird, so dass einige Verbindungen im Netz unterbrochen werden, wird eine vielfältige ökologische Gemeinschaft in der Lage sein, zu überleben und sich neu zu organisieren, weil andere Verbindungen im Netzwerk zumindest teilweise die Funktion der zerstörten Arten erfüllen können.

In lebenden Systemen sind Widerstandsfähigkeit und Effizienz voneinander abhängig: Hohe Effizienz bedeutet geringe Widerstandsfähigkeit und umgekehrt. Nachhaltigkeit erfordert ein optimales Gleichgewicht dieser beiden Variablen.

Lietaer (2014) argumentiert, dass unser offizielles Wirtschaftssystem nicht belastbar ist, weil es eine Monokultur ist, die auf einer einzigen offiziellen Währung basiert. Um sie widerstandsfähiger zu machen, brauchen wir monetäre Vielfalt, d.h. alternative Währungen, die komplementär zur offiziellen Währung sind. Tatsächlich ist eine Vielzahl von lokalen, alternativen Währungen in den letzten Jahrzehnten entstanden. Sie sind weniger effizient als die offizielle Währung, aber nach Lietaer (2014) ist das genau das, warum sie das Finanzsystem widerstandsfähiger machen. Was wir brauchen, in den Worten von Lietaer, ist ein „monetäres Ökosystem".

Die Funktion der Banken: Banken spielen eine wesentliche Rolle im Wirtschaftsleben, wo die materielle Basis für die menschlichen Gesellschaften geschaffen wird. In unserer

Interpretation einer nachhaltigen Finanzwirtschaft ist eine der ***wichtigsten Funktionen der Banken, die Geldsysteme mit der Realwirtschaft zu verbinden oder eine Brücke von gemeinsamem Interesse zwischen den beiden Sphären der Wirtschaft zu bauen.*** Die Banken könnten die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren inspirieren, indem sie sich auf gemeinsame Ziele mit langfristiger Perspektive konzentrieren. Die Motivation ist nicht enges Selbstinteresse, sondern das Zusammenkommen von gemeinsamen Interesse und persönlicher Verantwortung.

Lokale Währungen sind von großer Bedeutung, denn es ist ein effektiver Anreiz für Kunden, Produkte aus der Region zu kaufen. Mit anderen Worten, lokale Währungen verbinden alle Wirtschaftsakteure in der Region zusammen in flexiblen und dynamischen Netzwerken. Entsprechend dieser Argumentation sollten die Banken eine Vielzahl von verschiedenen Währungen verwalten, die auf die Initiierung von resistenten lokalen Gemeinschaften ausgerichtet sind.

Voraussetzung ist, dass diese sozialen und ökologisch verantwortlichen Banken im kooperativen Besitz und lokal verwurzelt sind.

Um eine nachhaltige Entwicklung anstelle eines nicht nachhaltigen Wachstums zu ermöglichen, geben lokale Währungen mit negativem Zins starke Anreize für die Nutzung lokaler Ressourcen.

Der tiefe Respekt für die Gemeinsamkeiten ist wichtig. Wenn die Banken eine Vielzahl unterschiedlicher Währungen verwalten und Kredit gewähren als Antwort auf die lokalen Bedürfnisse und Chancen, die durch transparente und demokratisch verantwortliche Prozesse entstehen, könnte das Geld auf die Entwicklung von belastbaren Gesellschaften auf der ganzen Welt erhebliche Auswirkungen haben.

Anstatt sich auf die Finanzspekulation zu konzentrieren, die darauf abzielt, Gewinne zu vervielfachen, sollte das übergeordnete Ziel sein, qualitatives Wachstum zu fördern – Wachstum in Wissen und Fertigkeiten.

Regionale Währung hilft, die Wirtschaft der Region zu stärken; es hilft auch, die Identität der Menschen und das Gefühl der Zugehörigkeit zu ihrer Gemeinschaft zu entwickeln. ***Die regionale Währung bildet eine Schutzmembran zwischen der Region und der Welt.***

Verschachtelte Netzwerke: Lokale Netzwerke, die national und weltweit miteinander verknüpft sind, bieten die beste Grundlage für die Entwicklung von verantwortungsbewussten Menschen, wie wir bereits erwähnt haben. Die wichtigste Sache, die hier zu betonen ist, dass einzelne Bürger im globalen Netzwerk ihre Individualität und ihre Würde bewahren sollten. Neben den lokalen Bottom-up-Initiativen ist die Entwicklung globaler demokratischer Institutionen (top-down) mit der Berechtigung zur Regulierung der Weltwirtschaft von großer Bedeutung. Eine Kombination von Bottom-up (Eigenverantwortung) und Top-down-Prinzipien (internationale Verträge) ist notwendig, um sicherzustellen, dass der Gesamtverbrauch der natürlichen Ressourcen innerhalb kritischer Grenzen gehalten wird. Alle wirtschaftlichen Aktivitäten hängen vom Zugang zu natürlichen Ressourcen ab.

In Übereinstimmung mit der „Systemsicht des Lebens“ und der „Philosophie des Organismus“ wird Kreativität als treibende Kraft in der Entwicklung gesehen. Kreativität hängt von der individuellen Freiheit ab, das in den lokalen Gesellschaften vorhandene Potential zu verwirklichen. *Eine lebendige Wirtschaft setzt die Existenz von Plattformen für den freien Austausch von Ideen, Wissen und Informationen voraus. Offene Informationssysteme führen zu demokratischer Entscheidungs-findung.* Der Dialog stimuliert jeden, um nach seiner Fähigkeit beizutragen und erkennt das Recht von jedem an, um seine vernünftigen Bedürfnisse mit gebührender Rücksicht auf die Bedürfnisse anderer zu erfüllen. In einer Gesellschaft, die auf organischer Interdependenz basiert, sind die Volkswirtschaften durch Kooperation statt rücksichtsloser Konkurrenz gekenn-zeichnet. Während mechanische Systeme und Bürokratie Kreativität ersticken, stimulieren dezentrale Strukturen, die auf lokalem Besitz und lokaler Entscheidungsfindung basieren, Kreativität.

Globalisierte Konzerne neigen dazu, Geschäfte mit einem abstrakten wettbewerbs-orientierten Markt zu machen, während

kleine Unternehmen, die in Netzwerke verschachtelt sind, mit lebenden Akteuren zusammen arbeiten. In einem so realen Kontext erweitert sich die technologische Entwicklung von der Verbesserung der Öko-Effizienz bis hin zur Betonung der ökologischen und sozialen Belastbarkeit.

Wenn wir akzeptieren, dass soziale Systeme und Ökosysteme integrierte verschachtelte Netzwerke sind, können wir ein Wirtschaftssystem entwickeln, bei dem es darum geht, dynamische Zusammenhänge zwischen den Akteuren aufzubauen und zu etablieren.

Eine der besten Möglichkeiten, ein solches Wirtschaftssystem aufzubauen, wäre mit einem Netzwerk von miteinander verbundenen dezentralisierten nachhaltigen Städten, Gemeinden, die heute auf der ganzen Welt existieren und anstreben nachhaltig zu leben, das Land wiederherzustellen und oft mit neuen Formen der kommunalen Führung und Entscheidungsfindung experimentieren (siehe Joubert und Leila, 2015). Diese Öko-Städte würden die Grundeinheiten der Wirtschaft bilden

und das Ausmaß der Industrialisierung wäre entsprechend geplant.

Die systemischen Prinzipien von „selbstgenerierenden Netzwerken“ und „verschachtelten Systemen“ zusammen genommen, führen zur Vision einer lebendigen Wirtschaft, in der alle Arten von Wirtschaftsaktivitäten miteinander verknüpft und mit selbstorganisierenden und gegenseitig unterstützenden Einheiten verbunden sind. Lokale Initiativen und lokale Währung begünstigen die Nutzung von lokaler Energie, Nährstoffen, Wasser und materiellen Ressourcen. Lokale Währungen werden verwendet, um die Integrität der Gemeinschaft zu stimulieren, einen fairen und ausgewogenen Handelsbilanzüberschuss mit Nachbarn zu unterstützen, die Ressourcen der Gemeinschaft gegen Diebstahl von eindringenden multinationalen Unternehmen zu sichern und Grenzen für die lokalen Gesellschaften aufrecht zu erhalten.

Prinzip 3: Wirtschaft als offenes System – Generative Finanzwirtschaft

Die systemischen Grundsätze des Lebens betreffen zwei Hauptaspekte lebender Systeme: Netzwerke und Ströme. Diese beiden Perspektiven vereinen sich im Begriff des Stoffwechsels, dem zentralen Merkmal des Lebens. Der Metabolismus ist als unaufhörlicher Fluss von Energie und Materie durch ein Netzwerk von chemischen Reaktionen definiert, was es einem lebenden Organismus ermöglicht, sich kontinuierlich zu erzeugen, zu reparieren und zu verewigen. Alle lebenden Systeme müssen für kontinuierliche Energie- und Materieflüsse offen sein und alle lebenden Systeme erzeugen Abfälle. In der Natur bilden jedoch Organismen Gemeinschaften – die Ökosysteme – in denen die Verschwendung von einer Spezies Nahrung für die nächste ist, so dass die Materie kontinuierlich durch das Ökosystem fließt, während Energie in jedem Stadium verbraucht wird.

Für eine lebendige Wirtschaft bedeutet dies, dass alle wirtschaftlichen Prozesse in drei Dimensionen zirkulär sein

müssen. Eine nachhaltige Finanzwirtschaft erkennt an, dass Wirtschaft, Natur und Kultur integrierte Teile in einem „lebendigen“ Organismus sind (Lovelock, 1988).

1. Zuerst müssen sich die ***Wertschöpfungsketten von Linearität zu Zirkularität*** ändern. Die Retrodistribution (Wiederaufbereitung), die Verbindung von Konsum und Produktion, besteht aus mehreren Unterfunktionen, einschließlich Sammeln, Sortieren und Aufarbeiten von verschiedenen Materialien. Zirkuläre Wertschöpfungsketten ermöglichen es, sowohl den Verbrauch von natürlichen Ressourcen als auch die Menge an Abfällen, die in der Natur zurückgeführt werden, zu reduzieren. Um in der Praxis effiziente Materialzyklen zu etablieren, sind Kooperationen zwischen Regierungen, Herstellern, Distributoren und Verbrauchern erforderlich.

2. Die ***Zirkularität ist die Grundlage für die Verbindung zwischen Wirtschaft und Natur.*** Nachhaltigkeit hängt von unserer Fähigkeit ab, die Zusammenhänge zwischen Input und Output von natürlichen Ressourcen in den

ökonomischen Wertschöpfungsketten zu entdecken. Um eine lebensfördernde Wirtschaft zu entwickeln, ist es notwendig, mit der Natur auf beiden Seiten zusammenzuarbeiten. In dieser Perspektive ist CO_2 keine Ursache; es ist ein Symptom einer kohlenstoff-basierten Wirtschaft. Mit anderen Worten, um den Klimawandel zu bewältigen, müssen wir uns der Zusammenhänge zwischen der Input- und der Output-Seite der Wirtschaft bewusst sein.

3. Schließlich haben ***Wirtschaft und Kultur auch eine zirkuläre Verbindung.*** Wissen und Werte sind von wesentlicher Bedeutung, um eine lebensfördernde Wirtschaft zu entwickeln. „Einerseits beeinflusst das Wissen die innovativen Prozesse in der Wirtschaft und auf der anderen Seite beeinflussen Veränderungen im Wirtschaftssektor die kulturelle Entwicklung“ (Ingebrigtsen und Jakobsen, 2007, S. 289).

Um zu verstehen, wie die Wirtschaft funktioniert, ist das kontextuelle Denken, einschließlich der Natur und Kultur, eine Voraussetzung. Um eine solche Kreislaufwirtschaft aufzu-

bauen, müssen unsere Technologien und industriellen Systeme grundlegend neu gestaltet werden, indem sie die natürlichen ökologischen Zyklen nachahmen. Deshalb fördern Ökodesigner heute die Idee einer „Service-and-Flow"-Wirtschaft mit zwei Arten von Metabolismus – einem biologischen Stoffwechsel und einem „technischen Stoffwechsel" (vgl. McDonough und Braungart, 1998). Die Materie, die im biologischen Stoffwechsel zyklisch ist, ist biologisch abbaubar und wird Nahrung für andere lebende Organismen. Materialien, die nicht biologisch abbaubar sind, werden als „technische Nährstoffe" angesehen, die kontinuierlich in industriellen Zyklen zirkulieren, die den technischen Stoffwechsel darstellen. Damit diese beiden Stoffwechsel gesund bleiben, muss man sorgfältig darauf achten, sie unterschiedlich und getrennt zu halten, damit sie sich nicht gegenseitig verunreinigen. Dinge, die Teil des biologischen Stoffwechsels sind – landwirtschaftliche Produkte, Kleidung, Kosmetik etc. – sollten keine anhaltenden giftigen Stoffe enthalten. Dinge, die in die technischen Stoffwechsel-Maschinen, physikalischen Strukturen usw. eindringen, sollten vom biologischen Stoffwechsel gut getrennt gehalten werden.

Vom quantitativen Wachstum zur qualitativen Entwicklung:

Neben dem Wachstum und der Entwicklung sind die Stoffwechselströme von Energie und Materie in lebenden Organismen für die kontinuierliche Regeneration und das Recycling von organischen Komponenten notwendig. Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen dem Wachstum in organischen und mechanischen Perspektiven. In beiden Perspektiven ist Wachstum von zentraler Bedeutung. Innerhalb einer mechanischen Weltanschauung ist lineares (oder exponentielles) und unbegrenztes Wachstum üblich. Das natürliche Wachstum in einem organischen System zeichnet sich durch einen dynamischen Wandel aus, bei dem bestimmte Teile von Organismen oder Ökosystemen wachsen, andere abnehmen, ihre Komponenten freisetzen und recyceln, welche dann die Ressourcen für ein neues Wachstum werden. Diese Art von ausgewogenem, vielfältigem Wachstum, das den Biologen und Ökologen bekannt ist, steht in krassem Kontrast zu dem Konzept des ununterbrochenen linearen (oder exponentiellen) Wachstums der meisten unserer Ökonomen und Politiker.

Unbegrenztes Wirtschaftswachstum auf einem endlichen Planeten ist logisch unmöglich. Das Ziel des grenzenlosen quantitativen Wachstums ist also ein gefährliches Missverständnis, das man als das ultimative Dilemma sehen kann, das den meisten unserer globalen Problemen zugrunde liegt.

In unserem Wirtschaftssystem wird das ewige Wachstum durch intensives Marketing verfolgt, um die Menge aller Arten von Produkten durch übermäßigen Konsum und einer Wegwerf-Wirtschaft zu erhöhen. Die ernsthaften Konsequenzen einer solchen energie- und ressourcen-intensiven Wirtschaft sind zunehmende Mengen an Abfall und Verschmutzung, was zu einer Störung der Ökosysteme und zur Erschöpfung der natürlichen Ressourcen der Erde führt. Darüber hinaus werden diese Umweltprobleme durch den globalen Klimawandel verschärft, der durch unsere energie-intensiven und fossilen Brennstoff-Technologien verursacht wird. Der irrationale Glaube an das ewige Wirtschaftswachstum ist ein Zusammen-stoß zwischen dem linearen Denken und den nicht-linearen Mustern in unserer Biosphäre – den ökologischen Netzwerken

und Zyklen, die das Netz des Lebens bilden. Dieses sehr nichtlineare globale Netzwerk enthält unzählige Feedback-Schleifen, durch die der Planet sich ausgleicht und reguliert.

Unser gegenwärtiges Wirtschaftssystem hingegen wird durch Materialismus und Gier angeheizt, die keine Grenzen zu kennen scheinen. ***Eine nachhaltige Finanzwirtschaft hingegen befürwortet und fördert die dringend benötigte Verschiebung vom quantitativen Wachstum zur qualitativen Entwicklung.*** Eine solche qualitative Entwicklung beinhaltet ein Wachstum, das die Lebensqualität durch Erzeugung und Regeneration erhöht.

Eine nachhaltige Finanzwirtschaft, die in der Systemsicht des Lebens verankert ist, ist intrinsisch dynamisch und setzt eine kontinuierliche Entwicklung ohne erhöhten Verbrauch natürlicher Ressourcen voraus. Anstatt ein überdimensionales instrumentales Denken mit zunehmendem Wachstum und Gewinn zu nutzen, sollten unsere Energie und unsere Bemühungen auf mehr Komplexität, Schönheit und Harmonie abzielen.

Der Fokus auf qualitative Entwicklung steht im Einklang mit der „Philosophie des Organismus“ und der neuen systemischen Lebensauffassung. Die neue Wissenschaft umfasst Qualitäten, die sich aus Prozessen und Mustern integrierter Beziehungen zwischen den Akteuren in den lebenden Netzwerken ergeben. Wenn wir in Übereinstimmung mit den Mainstream-Ökonomen Netzwerke durch rein qualitative Begriffe wie den undifferenzierten Index des Bruttoinlandsprodukts (BIP) beschreiben, vermissen wir die Natur der Komplexität, die Organismen, Ökonomie, Gesellschaften und Ökosysteme kennzeichnet. „Mengen können gemessen werden – Qualitäten müssen abgebildet werden“ (Capra und Henderson, 2009, S. 7). Deshalb müssen wir bzgl. der Gesundheit einer Wirtschaft die qualitativen Indikatoren der Armut, der Gesundheit, der Gerechtigkeit, der Bildung, der sozialen Eingliederung und der Umwelt beurteilen – von denen keiner auf Geld-Koeffizienten reduziert oder in eine einfache Zahl zusammengefasst werden kann. Tatsächlich wurden in jüngster Zeit mehrere alternative ökonomische Indikatoren vorgeschlagen (siehe „Beyond GDP“).

Prinzip 4: Wirtschaft als kognitive Wechselwirkungen – ein Gefühl der Ethik

Nach der Systemsicht des Lebens interagieren alle lebenden Systeme kognitiv mit ihrer Umgebung in einer Weise, die durch ihre eigene interne Organisation bestimmt sind. Das ist das vierte systemische Prinzip des Lebens. Im menschlichen Bereich sind diese kognitiven Wechselwirkungen das Bewusstsein und die Kultur, und insbesondere ein Sinn für Ethik. Unsere Weltwirtschaft ist dagegen ein Netzwerk von Finanzströmen, das mechanisch ohne ethischen Rahmen entworfen wurde. Tatsächlich sind soziale Ungleichheit und soziale Ausgrenzung inhärente Merkmale der ökonomischen Globalisierung, die Erweiterung der Kluft zwischen den Reichen und den Armen und der zunehmenden Armut in der Welt.

Es ist daher sehr dringend, einen ethischen Rahmen im Kontext der kommunikativen Zusammenarbeit zwischen den co-verantwortlichen Wirtschaftsakteuren auf allen Ebenen wieder einzuführen.

Ethik ist in der Regel mit Philosophie oder Religion verbunden, aber sie kann auch aus einer wissenschaftlichen – oder vielleicht auch aus wissenschaftlicher und spiritueller Perspektive – betrachtet werden. Wenn wir die lange Geschichte der Evolution des Lebens auf der Erde studieren, kommen wir zu der Erkenntnis, dass die Natur das Leben durch Erschaffung und Pflege von Gemeinschaften erhält. Die natürliche Selektion begünstigt die Gemeinschaften, in denen die Individuen zum Wohle der Gemeinschaft als Ganzes agieren. Im menschlichen Bereich nennen wir dies ethisches Verhalten. ***So hat die Ethik immer mit der Gemeinschaft zu tun; es ist das Verhalten für das Gemeinwohl.***

Heute gehören wir zu vielen verschiedenen Gemeinschaften, aber alle von uns sind in zwei Gemeinschaften vertreten. ***Wir sind alle Mitglieder der Menschheit und wir gehören alle zur ökologischen Gemeinschaft der globalen Biosphäre.*** Als Mitglieder der Menschheit müssen wir die Menschenwürde und die Menschenrechte respektieren; als Mitglieder der globalen Biosphäre müssen wir die inhärente Fähigkeit der Natur das Leben zu erhalten, respektieren.

So sollte das ethische Verhalten heute auf den beiden Grundwerten der Menschenwürde und der ökologischen Nachhaltigkeit beruhen. Wenn es uns nicht gelingt, diese ethischen Werte in unser persönliches Leben, unsere Geschäfte, unsere Politik und unsere Volkswirtschaften zu integrieren, wird die natürliche Selektion dafür sorgen, dass die Menschheit nicht überlebt.

Grundsätze für das globale ethische Verhalten – Verhalten für das Gemeinwohl der Menschheit und des Erdenhaushalts – zu etablieren, ist eine Herausforderung, aber es gibt viele Initiativen, die die breite Palette ökologischer Nachhaltigkeit, Menschenwürde und Menschenrechte abdecken. Ein großartiges Beispiel ist die Erdcharta, eine globale Erklärung von 16 Werten und Prinzipien für den Aufbau einer gerechten, nachhaltigen und friedlichen Welt (siehe *www.earthcharter.org*). Die Erdcharta macht es offensichtlich, dass die Prinzipien der Nachhaltigkeit, der Gerechtigkeit und des Friedens alle miteinander verbunden sind. Eine wirklich nachhaltige Entwicklung verlangt mehr als die Verringerung unserer negativen Auswirkungen auf die Natur. Ebenso wichtige

Maßnahmen sind Beiträge zur Fairness und zur Verringerung der Kluft zwischen Arm und Reich. Gerechtigkeit ist eine notwendige Voraussetzung für eine friedliche Entwicklung.

Aus einer systemischen Perspektive ist es leicht zu sehen, warum eine gleichberechtigte Wirtschaft besser funktioniert. Der Markt ist ein Netzwerk von integrierten Akteuren, in denen Kunden, Lieferanten, Wettbewerber, Gemeinschaften und andere Stakeholder-Gruppen voneinander abhängig sind. In solch einer Situation sind Vertrauen und Verantwortung wesentliche Werte. Die auf dynamischem Dialog basierende Kooperation ermöglicht mehr integrierte Lösungen als die Mechanismen einer atomistischen und wettbewerbs-fordernden Wirtschaft. Gleichwertigkeit und Gemeinsamkeit der beteiligten Akteure sind notwendige Voraussetzungen für eine konstruktive Zusammenarbeit.

„Wenn der Wettbewerb durch die Kooperation als Hauptprinzip für die Interaktion im Markt ersetzt wird, wird die Entwicklung von Lösungen, die auf dem Gemeinwohl basieren, allmählich stattfinden“ (Ims und Jakobsen, 2006).

Der Soziologe und Philosoph Jürgen Habermas (1982) erklärt, „Kooperation setzt voraus, dass die Partner relevante und gültige Informationen ohne strategische Maßnahmen offenlegen“ (S. 263, 271). *In einer nachhaltigen Finanzwirtschaft ist die Kooperation das Grundprinzip für die Koordination von Aktivitäten, während der Wettbewerb eine untergeordnete Funktion hat.* „Der wettbewerbsfähige autonome Wirtschaftsmensch muss durch einen kooperativen, sozialen, ökologischen Menschen ersetzt werden“ (Ingebrigtsen und Jakobsen, 2009). Wir behaupten, dass die Systemsicht des Lebens eine bessere und genauere Beschreibung des Zusammenspiels zwischen den Akteuren auf dem Markt bietet als eine atomisierte Beschreibung, die sich auf autonome Akteure in wettbewerbsorientierten Märkten bezieht.

Marktverhalten, das ausschließlich auf Konkurrenz basiert, führt oft zu Zerfall und egozentrischem Verhalten. Wir müssen Gier, Konkurrenz und Wachstum durch Solidarität, Mitarbeit und Mitgefühl ersetzen.

Schlussbemerkungen

In den kommenden Jahrzehnten wird das Überleben der Menschheit von unserer Fähigkeit abhängen, die Grundprinzipien der Ökologie zu verstehen und ein Wirtschaftssystem entsprechend zu entwickeln und zu praktizieren. Wir leben in einer Welt der Ungewissheit, reich an Potenzial für Katastrophen und zugleich für positive Möglichkeiten. Wir müssen erkennen, dass wir niemals Lösungen für unsere aktuellen Herausforderungen finden, indem wir die alten „Landkarten“ verwenden. Um mehr zu tun als negative Symptome zu reduzieren, müssen wir unsere Weltanschauung ändern. Wie von Johnson (1962) angedeutet, wenn „etwas Neues und Besseres zu genießen ist, muss etwas Altes und weniger Wertvolles verworfen werden“ (S.1).

Wir bestehen darauf, dass der einzig gültige Zweck der Wirtschaft der ist, den Lebensprozessen in allen Arten von sozialen und ökologischen Systemen zu dienen - jede Aktivität und jeder Prozess innerhalb der Wirtschaft sollte ein Diener des Lebens sein.

TRANSFORMATION DER FINANZWIRTSCHAFT

Wir verbrachten die letzten vier Jahre damit unser Herz und unsere Seele in die *CHANGEMAKERS IN FINANCE* Initiative zu stecken, die nach unserer Vorstellung einen Weg zu einer Finanzwirtschaft möglich macht, die dem Leben dient. Dabei geht es um das Ermöglichen eines sich selbst reproduzierenden Prozesses hin zu einem lebendigen Netzwerk einer integrierten Finanzwirtschaft, nicht um die Etablierung einer neuen Wahrheit, eines für „richtig gehaltenen" Systems oder „besseren" Status Quo. Die *CHANGEMAKERS IN FINANCE* Initiative besteht aus einem Zertifizierungssystem, dessen Hauptanliegen ethisches Lernen durch menschliche Erfahrungen in der Praxis ist. Die Initiative möchte eine Plattform für einen transparenten und co-kreativen Zertifizierungsprozess bieten, der es dem Finanzsystem ermöglicht, sich selbst wahrzunehmen und zu erkennen, sodass beide Seiten im System befähigt werden, gemeinsam im Dialog eine Finanzwirtschaft zu entwickeln, die dem Leben dient.

Die Finanzwirtschaft erleben wir heute als abstrakt und jenseits der realen materiellen Welt. Sie hat ihre Verankerung in der Realwirtschaft schon vor langer Zeit verloren und eine eigene Dynamik entwickelt. Die unvorstellbaren Profite in der Finanzbranche haben keinen Bezug zu irgendeiner materiellen Produktion mehr, sie existieren in einer Parallelwelt. Aber es sind nicht die Menschen selbst, die sich auf natürliche Weise dem Paradigma der Profitmaximierung verschreiben würden – es ist das System an sich, welches die Denkweise des „maximalen Ichs“ erzwingt. Den Begriff der „Denkweise des maximalen Ichs“ hat Otto Scharmer geprägt. Die Definition geht über die bloße Nutzenmaximierung des homo oeconomicus in der Wirtschaft hinaus und benennt laut Scharmer unsere heutige generelle Sichtweise des „Größer ist besser“ und des maximalen Materialkonsums. Wir konsumieren immer mehr, wir arbeiten immer mehr um zu konsumieren und der eigene Besitz ist uns wichtiger als das Gemeinwohl. Und dies hat auch unmittelbare Auswirkungen darauf, wie wir investieren und wie wir den Finanzmarkt dadurch mitgestalten. Das Ergebnis für uns als Gesellschaft, ist

ein Zustand von kollektiver Verantwortungslosigkeit, in der wir fortwährend Resultate erzielen, die (fast) niemand will.

Für mich persönlich beschreibt die „Denkweise des maximalen Ichs“ aber vorallem ein fehlendes Gefühl der Ethik. Ethisches Verhalten hat immer mit der Gemeinschaft zu tun; es ist das Verhalten für das Gemeinwohl: Gemeinschaften, in denen einzelne Menschen zum Wohle der Gemeinschaft als Ganzes agieren … Ich finde, das ist eine sehr treffende Beschreibung für ethisches Verhalten. Die Denkweise des maximalen Ichs ist das genaue Gegenteil davon.

Das Ziel der Initiative ist es, diese Separation – die Getrenntheit der Finanzwirtschaft von einer vernetzten Wirklichkeit, der realen Wirtschaft – zu beenden. Finanz- und Realwirtschaft sind nicht zwei verschiedene Dinge, es sind zwei Seiten derselben Medaille. Es gibt somit kein „Wir“ gegen „Die“ – kein „Wir sind die 99 %“. Das Gegenteil ist der Fall:

Wir sind die 100 %!

Wir sind alle miteinander verbunden und voneinander abhängig. Wir sind der Planet und wir sind alle mitverantwortlich für die heutige Finanzwirtschaft. Jedoch wird sich die Finanzwirtschaft nicht in Isolation verändern. Wenn wir unser Wirtschaftssystem verändern wollen, müssen wir unsere heutige Weltanschauung verstehen – unsere mechanistische Sicht des Lebens überwinden – unsere Verbundenheit und wechselseitige Abhängigkeit von anderen Menschen und von der Natur erkennen. Wenn das geschieht, muss daraus logischerweise auch eine völlig andere Finanzwirtschaft resultieren.

Der einzig sinnvolle Ansatzpunkt für Veränderung ist, bei jedem Einzelnen zu beginnen. Als Bürger haben wir eine große Verantwortung. Unser tägliches Leben hängt mit der politischen Situation in der Welt zusammen. Die Veränderung ist in unserem Bewusstsein verankert. Wenn wir uns unserer Lebensweise bewusst sind, unsere Art zu konsumieren, zu investieren, Dinge zu betrachten, werden wir wissen, wie wir (Wirtschafts-) Frieden schaffen können. Wir müssen uns als Gesellschaft kollektiv verändern – vom „Ich“ zum „Wir“. Wir

müssen uns bewusst sein, dass alles in Wirklichkeit integriert ist und dass wir Teil des Ganzen sind und das wir alle die Gesamtheit in uns haben – nach dem Motto: „Ich bin, weil Du bist“. Der Buddhismus sieht diese Art des nicht-dualistischen Denkens als ein Schlüsselelement für die Veränderung. Wenn wir die Finanzwirtschaft verändern wollen, müssen wir uns selbst verändern – zu mitverantwortlichen, engagierten Bürgern. Der buddhistische Mönch Thich Nhat Hanh bringt es auf den Punkt:

„Unser eigenes Leben muss die Botschaft sein.“

Wir können alle engagierte Ökonomen im täglichen Leben sein und Veränderung herbeiführen. Dafür müssen wir die Fähigkeit entwickeln, in einem Konflikt beide Seiten verstehen zu können. Wir können nicht einfach die eine oder andere Seite beschuldigen. Wir müssen die Tendenz überwinden, Partei zu ergreifen. Hierfür brauchen wir Verbindungen, persönliche Beziehungen.

Wir brauchen Kommunikation.

Francisco Varela und Humberto Maturana haben den Begriff der „Autopoiesis“ geprägt, das den Prozess der Selbsterschaffung und -erhaltung von lebenden Systemen beschreibt. Ihre verblüffende Schlussfolgerung daraus lautet, dass viele einfache Akteure, die einfache Eigenschaften und Möglichkeiten haben, selbst wenn sie auf eine zufällige Art und Weise zusammengebracht werden, einem Beobachter dennoch als ein zielgerichtetes und integriertes Ganzes erscheinen ohne der Notwendigkeit einer zentralen Aufsicht. Obwohl die einzelnen Akteure in solch lebendigen Systemen Individuen sind, entsteht aus der Aktivität einfacher lokaler Komponenten, ein kohärentes globales Muster, das zentralisiert zu sein scheint, aber nirgends zu finden ist, und dennoch essenziell ist, als ein Interaktionsniveau für das Verhalten des Ganzen. Mit der Entstehung von Eigenschaften aus den lokalen Basis-Elementen („bottom-up“) und mit den Beschränkungen durch globale Kohärenz auf lokale Interaktionen („top-down“) entsteht ein „virtuelles oder selbstloses Selbst“ des Netzwerks, durch das sich das Ganze wie eine Einheit verhält.

Dieses Modell, wie komplexe Systeme durch die koordinierte Aktivität einfacher Elemente emergente Eigenschaften – also die Herausbildung von neuen Eigenschaften oder Strukturen eines Systems infolge des Zusammenspiels seiner Elemente – aufweisen, ist für unser Verständnis der globalen Finanzwirtschaft ziemlich essenziell. Denn es erklärt, warum Netzwerke und Sub-Netzwerke ohne eine echte Hierarchie, spontan interagieren. Ich möchte das nochmals unterstreichen:

Wir sehen hier die natürliche Entstehung von ethischem Verhalten:

Gemeinschaften, in denen einzelne Menschen zum Wohle der Gemeinschaft als Ganzes agieren – ohne die hierarchische Auferlegung von Regeln.

Diese emergenten Eigenschaften in verteilten Netzwerkprozessen sind eine Haupteigenschaft lebender Systeme, wie sie auch ein lebendiges, integriertes Finanzsystem aufweist. Doch unsere Weltwirtschaft ist ein „totes“ System aus einem sauberen, einheitlichen, effizienten Design – ein Netzwerk von

Finanzströmen, das mechanisch, ohne ethischen Rahmen entworfen wurde: Top-down, zentralisiert, global lenkend.

Der Soziologe Niklas Luhmann beobachtete, dass soziale Systeme in einem Netzwerk durch Kommunikation strukturell gekoppelt sind. Insofern spielt bei der Verbindung von lokalen Netzwerken die Kommunikation bzw. der Dialog zwischen allen Menschen auf allen Ebenen im Finanzsystem, eine entscheidende Rolle. Statt also nach einheitlichen Modellen für jegliche Verhaltens- und Kooperationsweisen in einem globalen Netzwerk zu suchen, sollten kooperative Netzwerke kleiner, lokaler Gemeinschaften aufgebaut und dann nach Möglichkeiten gesucht werden, diese Netzwerke zu verbinden.

Hierfür benötigen wir ein gemeinsames Verantwortungsgefühl, das sich aus einer globalen Ethik heraus entwickelt, damit sich alle auf einen guten Weg einigen können. Globale Harmonie ist nicht möglich, wenn wir keine globale Ethik haben. Dies sollte eine Ethik der Praxis sein, in der ethisches Handeln als eine Verkörperung des Seins und nicht als ein System des Urteils verstanden wird – also weniger eine Frage von Regeln, die

universell anwendbar sind, als vielmehr ein inneres Wissen was gut ist und wie spontan in bestimmten Situation zu handeln ist. Erkenntnisse müssen, um wirksam zu sein, immer mit praktischen Erfahrungen einhergehen.

Daher ist ethisches Lernen in der Praxis gefragt. Das ist das Hauptanliegen der „CHANGEMAKERS IN FINANCE“ Initiative.

Die Straßenkämpfer-Mentalität des wachsamen Eigeninteresses wird so durch Interesse an anderen – einem Gefühl der Verbundenheit und der Entwicklung eines unparteiischen, ehrlichen Mitgefühls – ersetzt.

Ein Rahmenwerk für die Transformation des Marktgleichgewichts[1]

Das Modell für die Transformation eines asymmetrischen (Markt)-Gleichgewichts sollte nicht als ein simples Rezept verstanden werden, sondern als Rahmen für das Denken über die Arbeit des CiF als Prozess. Die 4 Stufen dieses Prozesses sind:

1. **DAS VERSTÄNDNIS DER WELT**

   Das Paradoxon der sozialen Transformation ist, dass man das System wirklich verstehen muss, wie es ist, bevor ein ernsthafter Versuch unternommen werden kann, es zu verändern. Doch diejenigen, die den Status quo am besten verstehen, sind oft die am tiefsten in das aktuelle System eingebundenen, während diejenigen, die den Imperativ für Transformation sehen, am ehesten außerhalb des Systems sitzen und von außen hineinschauen.

2. **ENTWERFEN EINER NEUEN ZUKUNFT**

   Der Großteil der Arbeit einer Gesellschaft (Regierung & Wirtschaft) versucht die Welt im Rahmen eines bestehenden Paradigmas ein wenig besser zu machen und das

Gleichgwicht zu stärken. Sie versuchen das Beste aus einer schlechten Situation zu machen. Sie akzeptieren den Status quo, das bestehende Paradigma, als weitgehend natürlich und normal. Sie operieren und innovieren innerhalb dieses Rahmens und bringen nur kleine Änderungen im Laufe der Zeit hervor.

Wir hinterfragen die fundamentalen Annahmen der Finanzwirtschaft und versuchen, das Spiel komplett zu verändern.

Wir suchen die Revolution!

Unsere Vision ist die Transformation,

nicht bloß Verbesserung.

3. EIN MODELL FÜR DEN WANDEL ENTWICKELN

Um eine Vision zum Leben zu erwecken, also ein Modell für die Transformation aufzubauen, das nachhaltig ist - indem es entweder die Kostenseite einer Wertgleichung senkt oder den Wert auf eine systematische und dauerhafte Weise steigert - müssen wir Kreativität und Einfallsreichtum anwenden. Und dies muss erfasst und quantifiziert werden können.

4. SKALIEREN DER LÖSUNG

Skalierbarkeit ist ein kritisches Merkmal erfolgreicher unternehmerischer Initiative. Modelle, die ein gleichbleibendes, permanentes Investitionsniveau, unabhängig vom Maßstab erfordern, führen häufig nicht zu einer nachhaltigen Transformation des Gleichgewichts. Eine aussagekräftige Verbreitung der Wirkung und eine echte Transformation des Gleichgewichts erreicht man in der Regel durch folgende zusammenhängende Aktionen:

(1) Wir konstruieren explizit für Größenvorteile (Skalen-effekte)

(2) Wir wählen einen systemischen Ansatz, indem wir andere Sektoren und Stakeholder in einem Ökosystem nutzen, anstatt als Einzel-Akteur zu agieren.

(3) Wir wählen einen Open-Source-Ansatz und ermutigen andere, auf unseren Modellen aufzubauen, entweder implizit durch Kontext-Arbitrage oder explizit durch eine Befähigungs-Plattform.

(4) Dokumentieren und verbessern des Modells im Laufe der Zeit

---

1. Martin, L. Roger, Osberg, R. Sally: Getting Beyond Better – How Social Entrepreneurship works, Boston 2015, S. 77 ff.

Die CiF *Initiative* - ein ökonomisches Modell zur Transformation der weltweiten Finanzwirtschaft

SCHRITT 1: DAS VERSTÄNDNIS DER FINANZWIRTSCHAFT

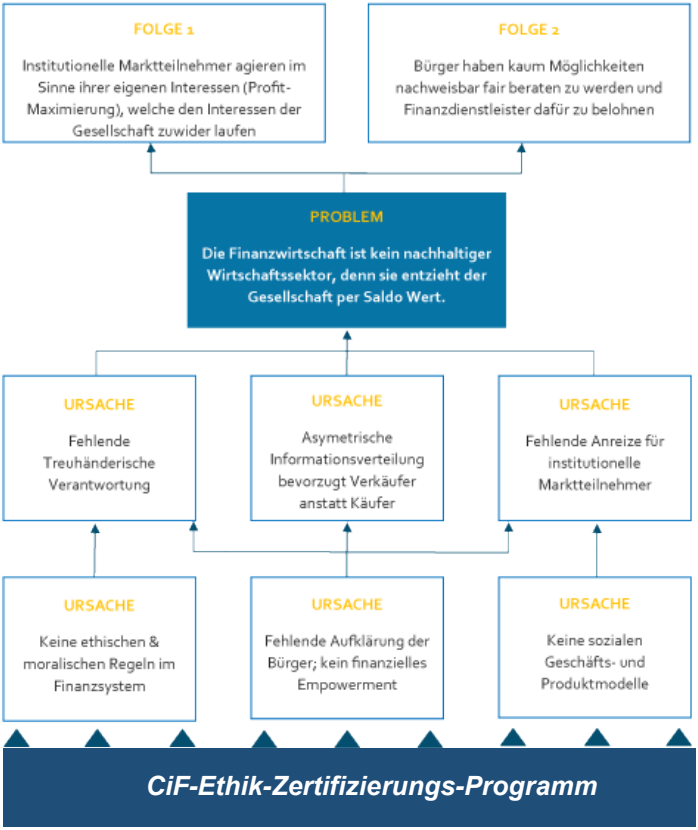
Es gab eine wirklich lange Phase des Lernens von unseren Stakeholdern, mit der Absicht, das grundlegend problematische (Markt)-Gleichgewicht in der globalen Finanzwirtschaft tiefer zu verstehen. Auf der einen Seite agiert jeder institutionelle Marktteilnehmer unabhängig und rational im Sinne seiner eigenen Interessen, welche den Interessen der Gesellschaft zuwider laufen, durch den ständigen Versuch, den eigenen Profit zu maximieren - und sei es auf Kosten der Verbraucher. Wir erforschten, warum sich jeder Marktteilnehmer so verhielt, wie er es tat, und fanden eine zentrale Ursache:

Informations-Asymmetrie

In Abwesenheit von Marktkräften, die zu einer nachhaltig ethischen Finanzwirtschaft in großem Umfang drängen, gab es keinen Mechanismus, um Veränderungen in der Finanz-industrie durchzusetzen. Wir hatten verstanden, dass die

Informations-Asymmetrie dazu geführt hat, dass sogar angesichts der vielen Finanzmarkt-Katastrophen wenig getan werden könnte, um einen einzelnen Finanzdienstleister zu ermutigen, nachhaltig ethischere Praktiken zu ergreifen. Jeder ist mehr an seinem Überleben und seinem Profit interessiert, als an der Transformation der Finanzbranche. Niemand ist bereit, den ersten Schritt zu tun!

Das gesellschaftliche Problem und unser Lösungsansatz im Überblick



SCHRITT 2: ENTWERFEN EINER NEUEN ZUKUNFT

Auf Grundlage dieser Informations-Asymmetrie - die Verkäufer anstatt Käufer bevorzugt - entwickelten wir eine klare und definierte Idee davon, was wir erreichen wollen. Wir suchen nicht nach punktuellen Verbesserungen in der Finanzdienstleistung. Unsere Lösung konzentriert sich nicht auf einen einzelnen Marktakteur oder eine beliebige Variable – wie etwa mehr Transparenz bei der Finanzberatung oder weniger Kosten bei staatlich geförderten Altersvorsorgeprodukten – sondern versucht stattdessen, die Marktteilnehmer des gesamten Finanzsystems neu zu verbinden, indem wir neue Anreize einführen und Interessen neu gestalten.

Wir stellen uns in Zukunft einen engagierten Kreis von sozialen Organisationen vor, die das Bewusstsein der Menschen weckt, wobei CiF dazu beiträgt, das Thema zu einem Bürgerauftrag zu machen. Politiker achten immer mehr darauf, was Bürger und Wähler denken: Eine Aufwärtsspirale entsteht. Der zwingend bessere zukünftige Zustand ist einer, in dem die Marktkräfte die nachhaltig ethischen Finanzpraktiken antreiben und verstärken und die Kapitalbildung für die Realwirtschaft wiederbeleben.

Wir wollen die kommerzielle Finanzdienstleistung nicht stoppen! Wir wollen einen Zustand schaffen, der ohne Extraktion von Wert aus der Realwirtschaft, für die die aktuelle Finanzwirtschaft verantwortlich ist, bestehen bleiben kann.

Unsere ***Vision*** ist ein globales, nachhaltiges und sich selbst verstärkendes System, in dem die Zertifizierung die Konsumentenentscheidung antreibt und die Konsumenten-entscheidung wiederum die Zertifizierung fördert.

Darstellung der Wirkungslogik

SCHRITT 3: EIN MODELL FÜR DEN WANDEL

Wir zielen auf die Wertseite der Wertgleichung und ergreifen das Potenzial, einen Mehrwert für die Verbraucher zu schaffen. Unser Modell nutzt die Macht des Marktes durch die Schaffung eines Zertifizierungssystems, einer Form der

Informations-Transparenz

Dieses Kennzeichnungs-Programm kann das Verhalten im gesamten Finanzsystem verändern. Wir glauben, dass Bürger gute und nachhaltige Finanzentscheidungen bzgl. ihrer finanziellen Sicherheit treffen wollen, aber keine Möglichkeit haben, dies zu tun. Ein Label für Finanzdienstleister und -produkte, das diejenigen auszeichnet, die transparente Produkte und faire Beratung im Sinne des Verbrauchers anbieten, könnte dies ändern.

So wurde ein Zertifizierungs-System für die Finanzwirtschaft in Kombination mit einem Label für Verbraucher der Haupt-Mechanismus unseres CiF-Modells! CiF stellt ein klassisches Beispiel für ein ökonomisches Modell dar, dessen Aufgabe es

ist, einen Wandel des asymmetrischen (Markt)-Gleichgewichts in der Finanzwirtschaft herzustellen. Deshalb musste hierfür ein genialer Kostenansatz konzipiert werden:

Wenn CiF einen Zertifizierungsprozess schaffen könnte, der dazu beitragen würde, die Priorität der Bürger für nachhaltig ethische Finanzwirtschaft zu erhöhen UND die Finanzunternehmen dabei zu unterstützen, Verbesserungen vorzunehmen, die ausreichen, um den CiF-Zertifizierungsstatus zu erwerben, könnte dies zu einer globalen Verbreitung einer nachhaltig ethischen Finanzwirtschaft zu einem bemerkenswert niedrigen Kostenaufwand führen!

Die Hauptkosten würden von den Finanzunternehmen getragen, die in den weitgehend einmaligen Zertifizierungspreis investieren würden und von den Verbrauchern, die bereit wären, mindestens eine geringe Prämie zu zahlen, um einen Beitrag zu leisten, die globale Finanzwirtschaft nachhaltig ethisch zu machen.

DER ETHIK-STANDARD UND SEIN PUNKTE-SYSTEM

ETHISCHE NACHHALTIGKEIT DEFINIEREN UND BEWERTEN

Die ethische Nachhaltigkeit eines Finanzunternehmens zu bewerten, ist eine komplexe Aufgabe. Das zugrunde liegende Konzept ist jedoch simpel: Die aktuellen Kosten des Finanzsystems sollten sich auf einem Niveau bewegen, das die Renditen der Anleger und der Realwirtschaft, von dem die Kapitalbestände abhängen, für heutige und für zukünftige Bedürfnisse gerecht und produktiv erhält. Um ethische Nachhaltigkeit zu bewerten, muss man weitaus mehr betrachten, als die Kosten des Finanzsystems und die Fähigkeit, sich an die treuhänderische Verantwortung zu halten. Es müssen viele verschiedene Faktoren einbezogen werden, wie zum Beispiel die Abhängigkeit der Finanzberater vom jeweiligen Finanzunternehmen, der Einfluss „unbeabsichtigter“[2] Kosten auf die Rendite des Anlegers sowie die Auswirkungen der verschiedenen Methoden der Finanzwirtschaft auf die Realwirtschaft. Der CiF-Ethikstandard für eine nachhaltig ethische Finanzwirtschaft besteht aus drei Kernprinzipien, die sich aus den 4 systemischen Grundprinzipien ableiten. Diese fordern:

- ***Integration & Kooperation:*** ***positive Auswirkungen der Finanz- auf die Realwirtschaft***
- ***Offene Systeme:*** ***generative statt extraktive Geschäftsmodelle***
- ***Ethik:*** ***treuhänderische Verantwortung für das Gemeinwohl***

Auf Basis dieses Standards beantwortet eine CiF-Bewertung eine bestimmte Anzahl gezielter Fragen zur Leistung des jeweiligen Finanzunternehmens und seines Managements, um die ethische Nachhaltigkeit des Finanzunternehmens zu bestimmen. Diese «Leistungsindikatoren» werden unter den drei oben genannten Kernprinzipien des CiF gruppiert.

Für jeden dieser Leistungsindikatoren werden zwischen 1 und 100 Punkte vergeben, wobei die Bewertungen 60, 80 und 100 wichtige Bezugswerte darstellen. Diese Bezugswerte entsprechen bestimmten Qualitäts- und Sicherheitsniveaus des Managements des Finanzunternehmens und deren Wahrscheinlichkeit, nachhaltig ethisch zu agieren. Die Bezugswerte werden in den nächsten Monaten aus Erfahrungen von Finanz-

Managern, Wissenschaftlern und anderen Interessengruppen weltweit abgeleitet. Das Punktesystem des CiF wird ebenso im Laufe der kommenden Monate und Jahre mithilfe internationaler Finanz-, Wirtschafts- und Ethikexperten weiterentwickelt.

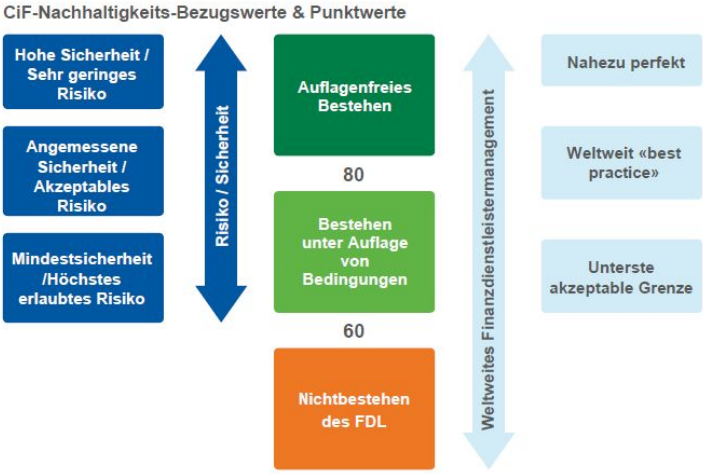
---

2. Zivanovic, S.: CHANGEMAKERS IN FINANCE Manifest – Ein Aufruf zu einem ernsthaften ökonomischen Dialog, Frankfurt 2016, S. 89 ff.

Um CiF-zertifiziert zu werden, muss ein Finanzunternehmen mindestens 60 Punkte in jedem Leistungsindikator erzielen. Zusätzlich fordert das CiF-Programm einen höheren Grad an Sicherheit und Leistung, indem Finanzunternehmen sich nach der ersten Zertifizierung auf mindestens 80 Punkte in jedem der drei Prinzipien verbessern müssen. Dieser Wert muss sich aus dem Durchschnitt der Leistungsindikatoren eines jeden Prinzips ergeben. Weiterhin muss jeder Leistungsindikator, bei dem das Finanzunternehmen weniger als 80 Punkte erreicht, während der Zertifikatsgültigkeit, also im Normalfall innerhalb von fünf Jahren, ebenso auf das 80-Punkte-Niveau verbessert werden. Das CiF-Programm erlaubt ganz bewusst, dass auch solche Finanzunternehmen zertifiziert werden, die nicht bei allen Indikatoren 80 Punkte erzielen.

Der CiF ist der Meinung, dass der Fortschritt von Finanzunternehmen vom 60-Punkte-Niveau auf das 80-Punkte-Niveau ein positives Ergebnis für die weltweite Finanzwirtschaft bedeutet und den Zielen des CiF entspricht.

Dies ist einer der Grundsätze der Theorie des Wandels, nach welcher der CiF arbeitet. Gleichermaßen fordert das CiF-Programm nicht, dass Finanzunternehmen eine Leistung auf dem 100-Punkte-Niveau erbringen müssen, um zertifiziert zu werden. Das 100-Punkte-Niveau erkennt an, dass für jeden Indikator eine höhere Leistung möglich ist, aber es gibt weltweit nur wenige Finanzunternehmen, falls überhaupt welche, die eine solche Leistung bei allen Indikatoren des CiF-Standards erzielen könnten. Ein Finanzdienstleister-Zertifikat ist fünf Jahre gültig, vorausgesetzt das Finanzunternehmen kann in den jährlichen Überprüfungen zeigen, dass es weiterhin den CiF-Standard erfüllt und angemessenen Fortschritt bei den geforderten Leistungsverbesserungen macht.


CiF-Nachhaltigkeits-Bezugswerte & Punktwerte
Hohe Sicherheit / Sehr geringes Risiko
Angemessene Sicherheit / Akzeptables Risiko
Mindestsicherheit /Höchstes erlaubtes Risiko
Risiko / Sicherheit
Auflagenfreies Bestehen
80
Bestehen unter Auflage von Bedingungen
60
Nichtbestehen des FDL
Weltweites Finanzdienstleistermanagement
Nahezu perfekt
Weltweit «best practice»
Unterste akzeptable Grenze

SCHRITT 4: SKALIEREN DER LÖSUNG

Zertifizierungs-Standard-Modelle wie CiFs sind inhärent skalierbar, besonders wenn eine barrierefreie **Plattform** geschaffen wird, um den **Zertifizierungs-Prozess zu ermöglichen**. Die Schaffung eines Zertifizierungsschemas ist zum großen Teil ein einmaliger Aufwand, wenngleich im Zuge von Anpassungen und Verbesserungen im Laufe der Zeit inkrementelle Investitionen erforderlich sind. Je mehr Finanzdienstleister das System nutzen, desto niedriger sind die Stückkosten der Zertifizierung für jeden Finanzdienstleister – und desto wertvoller wird die Zertifizierungsmarke sein.

Die Kostenposition wird durch den grundsätzlich vernetzten Ansatz von CiF untersützt: Anstatt unsere Organisation so zu vergrößern, um sämtliche Zertifizierungen selbst vornehmen zu können, kooperiert CiF mit unabhängigen Drittanbietern, um unser Zertifizierungs-Programm durchführen zu lassen und seine Wirkung zu erhöhen, ohne unsere eigene Größe aufzublähen.

Der „Scale of Impact“ ist für uns nicht nur die wachsende Anzahl der direkt zertifizierten Finanzunternehmen, sondern bedeutet vielmehr eine fundamentale Veränderung der Art und Weise, wie Finanzunternehmen betrieben werden und wie Finanzberater agieren und arbeiten, damit die Interessen der Gesellschaft und der Realwirtschaft geschützt werden.

Wir verbringen zukünftig viel Zeit damit, das Modell zu optimieren, vor allem auf der Zertifizierungsseite. Wir werden insbesondere in die Wissenschaft, in die Verbesserung des Zertifikations-Prozesses investieren. Die Zertifizierung und die Standards müssen genau richtig sein - nicht zu hoch um unerreichbar zu sein, nicht zu niedrig um den Impact zu minimieren.

TRANSPARENZ UND UNABHÄNGIGKEIT IM ZERTIFIZIERUNGSPROZESS

Der CiF kann kein finanzielles Interesse am Zertifizierungs-Prozess selbst haben, da ansonsten jedes Anzeichen eines Interessenkonfliktes die Reputation der Initiative zerstören und die Glaubwürdigkeit dieser Zertifizierung untergraben würde. Stattdessen werden Dritte von uns dazu akkreditiert sein, die Zertifizierungen durchzuführen. Das bedeutet, dass CiF keine Finanzdienstleister oder Finanzprodukte beurteilen kann und wir stellen auch keine Zertifikate aus. Um unsere vollständige Unabhängigkeit vom Zertifizierungsprozess zu gewährleisten, verwaltet eine Drittorganisation die Akkreditierung von Zertifizierungsstellen. ***Die CiF Initiative selbst ist am Bewertungsprozess nicht beteiligt, sie gibt lediglich die zu erfüllenden Kriterien vor.*** Außerdem macht die CiF Initiative auf ihrer Website sowohl die Entwürfe, als auch die Endversionen aller Zertifizierungsberichte der Öffentlichkeit zugänglich. Jede interessierte Person oder Institution kann sich aktiv am Bewertungsprozess beteiligen und Einwände in laufende Bewertungsverfahren einbringen.

DER CiF-BEWERTUNGSPROZESS

GLAUBWÜRDIGKEIT DURCH UNABHÄNGIGE BEWERTUNGEN UND EINEN SOLIDEN PROZESS

Der CiF folgt den strengsten internationalen Standards für Zertifizierungsprogramme, einschließlich des Einsatzes von unabhängigen Prüfern zur Bewertung von Finanzunternehmen nach dem CiF-Standard und zur Entscheidung über die Zertifizierung. ***Der CiF führt selbst keine Bewertungen durch.*** Diese Arbeit wird von professionellen Prüfinstituten ausgeführt, die rechenschaftspflichtig sind und regelmäßig von einer separaten Zulassungsstelle überprüft werden. Diese Vorgehensweise ist in allen wichtigen Zertifizierungs- und Auditprogrammen üblich und ist vergleichbar mit der Verwendung von unabhängigen zertifizierten Wirtschaftsprüfern, welche die Finanzen von Firmen und Non-Profit-Organisationen überprüfen.

Um Strenge und Objektivität sicherzustellen, ist der Bewertungsprozess vollkommen transparent und kann von allen interessierten Gruppen kritisch verfolgt werden. Jede

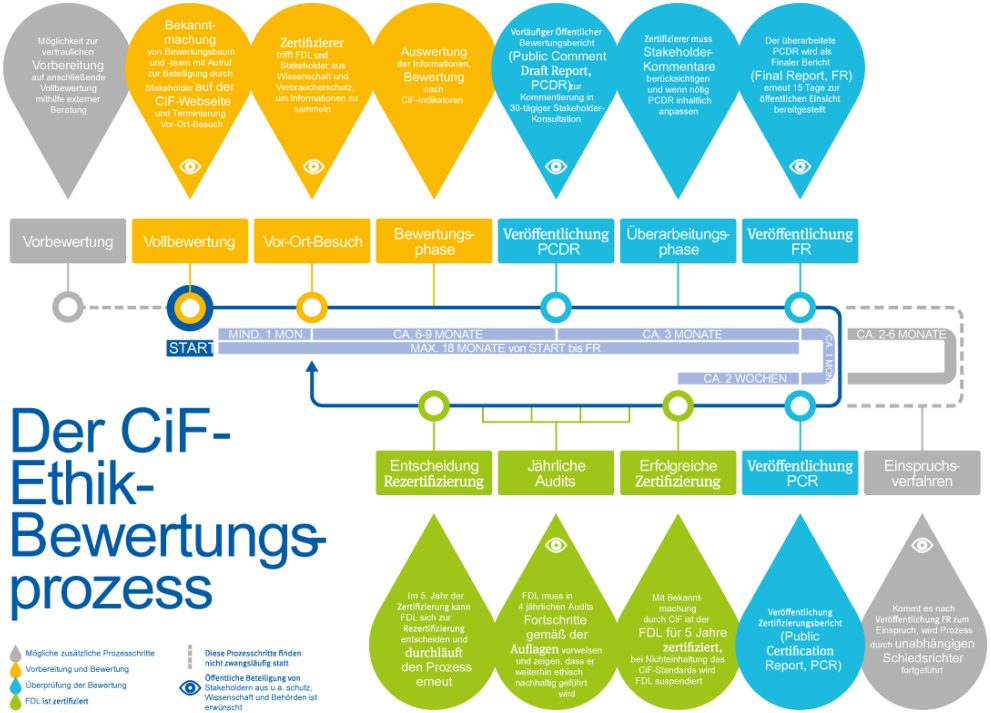
Person mit einem offenkundigen Interesse an einem spezifischen Finanzunternehmen wird über die Bewertung in Kenntnis gesetzt und eingeladen, Informationen und Kommentare einzureichen. Die Bewertung wird von einem Team hochqualifizierter und unabhängiger Wissenschaftler durchgeführt, die vom Zertifizierer angestellt werden. Die Zusammenstellung des Teams kann nicht abgeschlossen werden, bevor die öffentliche Meinung über die Angemessenheit der Kandidaten eingeholt wurde.

Die Bewertungsergebnisse werden in einer Reihe von Berichten des Zertifizierers und des wissenschaftlichen Teams präsentiert. Die Berichte enthalten die Werte, die für jeden Leistungsindikator erreicht wurden sowie die Begründung für jeden einzelnen Wert. Außerdem wird die gesamte Bewertung und Punktevergabe noch einmal von mindestens zwei weiteren qualifizierten Wissenschaftlern überprüft, um sicherzustellen, dass die Begründungen gerechtfertigt sind. Nach Einarbeitung der Kommentare dieser sogenannten «Peer Reviewer» wird der angepasste Bericht öffentlich gemacht. Im Anschluss wird ein Abschlussbericht erstellt, der alle Kommentare der Öffentlich-

keit und daraus folgende Änderungen einschließt und der entscheidet, ob das Finanzunternehmen den CiF-Standard erfüllt oder nicht. Dieser Abschlussbericht sowie die Entscheidung kann durch einen Einspruch in Frage gestellt werden von jeder Partei, die sich am Bewertungsprozess beteiligt hat.

Nach erfolgter Zertifizierung dürfen die Finanzunternehmen das CiF-Siegel verwenden oder auf eine andere Weise kommunizieren, dass die Finanzprodukte und -beratung von einem vorbildlich geführten und nachhaltig ethischen (CiF-zertifizierten) Finanzunternehmen stammt.

Zur Nutzung des CiF-Siegels muss die Transparenz des gesamten Geschäftsmodells unabhängig überprüft und sichergestellt werden. Der CiF fordert von allen Firmen, die zertifizierte Finanzprodukte und -beratung anbieten, dass ein System zur Rückverfolgung vorhanden ist und es nicht zu Intransparenz oder zum Austausch von Produkten kommen kann. Unabhängige Überprüfungen bestätigen den unverfälschten Weg des Produktes durch die Beratungskette.

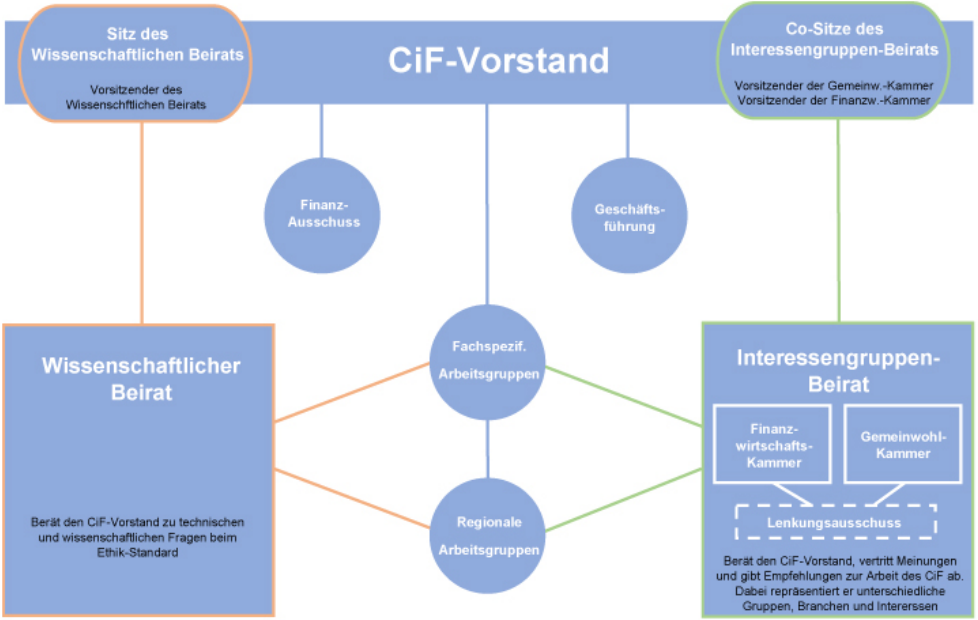

Möglichkeit zur vertraulichen Vorbereitung auf anschließende Vollbewertung mithilfe externer Beratung
Bekanntmachung von Bewertungsbeum und -team mit Aufruf zur Beteiligung durch Stakeholder auf der CiF-Webseite und Terminierung Vor-Ort-Besuch
Zertifizierer trifft FDL und Stakeholder aus Wissenschaft und Verbraucherschutz, um Informationen zu sammeln
Auswertung der Informationen, Bewertung nach CiF-Indikatoren
Vorläufiger Öffentlicher Bewertungsbericht (Public Comment Draft Report, PCDR) zur Kommentierung in 30-tägiger Stakeholder-Konsultation
Zertifizierer muss Stakeholder-Kommentare berücksichtigen und wenn nötig PCDR inhaltlich anpassen
Der überarbeitete PCDR wird als Finaler Bericht (Final Report, FR) erneut 15 Tage zur öffentlichen Einsicht bereitgestellt
Vorbewertung
Vollbewertung
Vor-Ort-Besuch
Bewertungsphase
Veröffentlichung PCDR
Überarbeitungsphase
Veröffentlichung FR
START
MIND. 1 MON.
CA. 6-9 MONATE
CA. 3 MONATE
MAX. 18 MONATE von START bis FR
CA. 2-6 MONATE
CA. 1 MON.
CA. 2 WOCHEN
Entscheidung Rezertifizierung
Jährliche Audits
Erfolgreiche Zertifizierung
Veröffentlichung PCR
Einspruchsverfahren
Im 5. Jahr der Zertifizierung kann FDL sich zur Rezertifizierung entscheiden und durchläuft den Prozess erneut
FDL muss in 4 jährlichen Audits Fortschritte gemäß der Auflagen vorweisen und zeigen, dass er weiterhin ethisch nachhaltig geführt wird
Mit Bekanntmachung durch CiF ist der FDL für 5 Jahre zertifiziert, bei Nichteinhaltung des CiF-Standards wird FDL suspendiert
Veröffentlichung Zertifizierungsbericht (Public Certification Report, PCR)
Kommt es nach Veröffentlichung FR zum Einspruch, wird Prozess durch unabhängigen Schiedsrichter fortgeführt
Der CiF-Ethik-Bewertungsprozess
Mögliche zusätzliche Prozessschritte
Vorbereitung und Bewertung
Überprüfung der Bewertung
FDL ist zertifiziert
Diese Prozessschritte finden nicht zwangsläufig statt
Öffentliche Beteiligung von Stakeholdern aus u.a. schutz, Wissenschaft und Behörden ist erwünscht

DOKUMENTIEREN UND VERBESSERN DES MODELLS IM LAUFE DER ZEIT

Für die Verbreitung unserer Wirkung wählen wir einen Open-Source-Ansatz. Auf unserer Plattform hat jeder Interessent Zugang zur gesamten Dokumentation unseres Modells. Wir versuchen, das Problem der asymmetrischen Informationsverteilung in der Finanzwirtschaft aufzuzeichnen und die Auswirkungen unserer Lösungen nach dem Social Reporting Standard jedes Jahr darzustellen. Wir wissen auch, dass die wichtigen Elemente, Prinzipien und Praktiken unserer Lösungen von Mitarbeitern, Partnern und Förderern unserer Initiative vollständig verstanden werden müssen. Die Dokumentation ist auch ein weiterer Weg, um das Ökosystem, das unsere Initiative umgibt, auszubauen und zu unterstützen.

CIF-ORGANISATIONSSTRUKTUR

Um die Finanzwirtschaft in einen ethischen und nachhaltigen Wirtschaftssektor zu verwandeln, arbeiten wir mit den verschiedensten Interessengruppen zusammen. Zwar sind wir vollständig unabhängig, dennoch müssen uns die Finanzindustrie, Unternehmen, Regierung, Wissenschaftler, Verbände, Organisationen und andere relevante Interessen-gruppen bundesweit mit Rat und Tat zur Seite stehen. Dieser Wissensaustausch gewährleistet ein Gleichgewicht und verhindert, dass Einzelinteressen das CiF-Ethik-Programm dominieren.


Sitz des Wissenschaftlichen Beirats
Vorsitzender des Wissenschftlichen Beirats
CiF-Vorstand
Co-Sitze des Interessengruppen-Beirats
Vorsitzender der Gemeinw.-Kammer
Vorsitzender der Finanzw.-Kammer
Finanz-Ausschuss
Geschäfts-führung
Wissenschaftlicher Beirat
Berät den CiF-Vorstand zu technischen und wissenschaftlichen Fragen beim Ethik-Standard
Fachspezif. Arbeitsgruppen
Regionale Arbeitsgruppen
Interessengruppen-Beirat
Finanz-wirtschafts-Kammer
Gemeinwohl-Kammer
Lenkungsausschuss
Berät den CiF-Vorstand, vertritt Meinungen und gibt Empfehlungen zur Arbeit des CiF ab. Dabei repräsentiert er unterschiedliche Gruppen, Branchen und Intererssen

VORSTAND

Wird vom Wissenschaftlichen Beirat und vom Interessengruppen-Beirat beraten. Der Vorsitzende führt den Vorstand und ist für eine nicht festgelegte Amtszeit gewählt. Zwei weitere Treuhänder werden als stellvertretender Vorsitzender des CiF-Vorstands und als Vorsitzender des Finanzausschusses gewählt. Der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats und die beiden Co-Vorsitzenden des Interessengruppen-Beirats haben ebenso einen Sitz im Vorstand.

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Der Wissenschaftliche Beirat berät den CiF-Vorstand in fachlichen und wissenschaftlichen Bereichen.

INTERESSENGRUPPEN-BEIRAT

Der Interessengruppen-Beirat berät den CiF-Vorstand, vertritt Meinungen und gibt Empfehlungen zur Arbeit des CiF ab. Dabei repräsentiert er unterschiedliche Gruppen, Branchen und Interessen. Der Interessengruppen-Beirat besteht aus zwei Kammern:

1. **Finanzwirtschafts-Kammer:** Dort versammeln sich Interessen der Finanzindustrie, Finanzberater, Finanzvertrieben und anderen Finanzdienstleistern

2. **Gemeinwohl-Kammer:** Hier versammeln sich die Interessen aus der Wissenschaft, Universitäten, Forschung, öffentlichen Verwaltung, Verbänden, Verbraucherschützern, Privatanlegern und anderes relevantes öffentliches Interesse.

Der Interessengruppen-Beirat hat 2 Co-Vorsitzende – einen von jeder Kammer. Sie werden für 2 Jahre (rollierend) gewählt. Beide Co-Vorsitzende haben eine Stimme/Sitz im Vorstand.

LENKUNGSAUSSCHUSS

Der Interessengruppen-Beirat hat einen Lenkungsausschuss mit 12 Mitgliedern – 2 Co-Vorsitzende und jeweils 5 Mitglieder der beiden Kammern werden nominiert. Jede Kammer nominiert und entscheidet selbst über neue Mitglieder.

DIE CiF-THEORY OF CHANGE

MARKTKRÄFTE FÜR POSITIVE VERÄNDERUNGEN DER FINANZWIRTSCHAFT NUTZEN

Die Marktanreize, die das CiF-Programm schafft, und das Engagement zahlreicher Partner aus Finanzindustrie und Forschung sind der Kern unserer Mission:

Positive Veränderungen in der
weltweiten Finanzwirtschaft vorantreiben

Der CiF betreibt ein ethisches Zertifizierungs- und Kennzeichnungs-Programm, das auf Basis eines wissenschaftlich robusten Standards die ethische Nachhaltigkeit und das Management von Finanzdienstleistern bewertet. Finanzdienstleister, die den CiF-Standard erfüllen, dürfen mit dem CiF-Siegel auf Finanzprodukten oder auf andere Art zeigen, dass sie CiF-zertifiziert sind. Unsere Mission ist es, mithilfe unseres Programms einen Beitrag zu einer gesunden Finanzwirtschaft zu leisten. Durch das

- ***Anerkennen und Belohnen nachhaltiger Praktiken von Finanzunternehmen,***
- ***das Beeinflussen von Verbraucherentscheidungen beim Kauf von und Investieren in Finanzprodukte und***
- ***die Zusammenarbeit mit Partnern wollen wir die Finanzwirtschaft in einen nachhaltig ethischen Wirtschaftssektor verwandeln.***

Gemeinsam mit der Finanzindustrie, dem Finanzberater- und Finanzplaner-Sektor, Regierungen, Wissenschaftlern, Verbraucherschutzorganisationen und anderen Interessen-gruppen arbeiten wir daran, Stiftungen, Kommunen und Bürgern die Möglichkeit zu geben, sich bei der Nutzung von Finanzberatung und beim Kauf von Finanzprodukten für nachhaltig ethische Finanzunternehmen zu entscheiden und diese über ihre Kaufentscheidung zu belohnen.

MARKTANREIZE SCHAFFEN, UM NACHHALTIG ETHISCHE FINANZUNTERNEHMEN ZU BELOHNEN

Das CiF-Programm schafft Marktanreize, um nachhaltig arbeitenden Finanzunternehmen Anerkennung zu verschaffen. Entscheidet sich ein Anleger für einen CiF-zertifizierten Finanzdienstleister, werden zertifizierte Finanzunternehmen durch diese Bevorzugung für ihre nachhaltig ethischen Praktiken belohnt. Der CiF und seine Partner ermutigen Finanzberater, -Vermittler und Konsumenten, vornehmlich CiF-zertifizierte Finanzprodukte zu kaufen und dies über die Nutzung des CiF-Siegels zu zeigen.

Weltweit werden sich Finanzunternehmen in wichtigen Sektoren der Finanzwirtschaft freiwillig dazu verpflichten, bis zu 100% ihrer Finanzdienstleistung von CiF-zertifizierten Finanzunternehmen zu beziehen. Selbstverpflichtungen wie diese werden dann in zunehmendem Maße eingegangen. Die Kaufspräferenz lässt die weltweite Nachfrage und den Marktzugang für zertifizierte nachhaltig ethische Finanz-dienstleistung und -Produkte ansteigen und schafft wichtige

Anreize für die Finanzwirtschaft, sich der strengen und transparenten Bewertung des CiF-Programms zu stellen. Diese Anreize können auch einen erheblichen Einfluss auf Finanzunternehmen haben, die hinter dem CiF-Standard zurückbleiben. Wollen auch diese Finanzunternehmen die Marktvorteile nutzen, werden sie ihre negativen Auswirkungen auf die Realwirtschaft reduzieren und ihre Management-praktiken verbessern müssen, um für eine Zertifizierung in Frage zu kommen. Dieser „Drang“ nach Zertifizierungen und die dann bei vielen Finanzunternehmen notwendige verbesserte Leistung trägt zu einer verträglicheren Finanzwirtschaft bei und ermöglicht es vielen Finanzunternehmen, in einem Weltmarkt zu bestehen, der zunehmend Nachweise für Nachhaltigkeit, Ethik und Moral fordert.

Unsere Vision ist eine Realwirtschaft, in der unser Leben wachsen und gedeihen kann und deren Ertragsfähigkeit für die heutige wie für künftige Generationen gesichert ist.

Die CiF Initiative ist nicht allein in ihren Bemühungen, die Finanzwirtschaft positiver zu gestalten. Regierungen,

Verbraucherverbände und wirtschaftliche Interessengruppen arbeiten ebenfalls an diesem Ziel – mit verschiedensten Ansätzen. Der Ansatz der CiF unterscheidet sich von jenen anderer Organisationen – und ergänzt diese wiederum.

Wir glauben daran, dass wir gemeinsam dazu beitragen können, die negativen Auswirkungen der Finanzwirtschaft auf die Realwirtschaft erheblich zu verringern.

Ausblick

VERBESSERUNGEN FÜR UNSERE REALWIRTSCHAFT

DIE LEISTUNGEN VON FINANZDIENSTLEISTERN WELTWEIT VERBESSERN

Ein Grundprinzip der Wirtschaft ist der starke Effekt von Anreizen und ihr Einfluss auf Verhaltensweisen. Dies trifft auch auf das marktbasierte CiF-Programm und die bundesweite Finanzdienstleistung zu. Viele der Finanzdienstleister, die sich im frühen Stadium des CiF-Programms nach unserem Standard

bewerten lassen, sind gut geführt und müssen nur wenige Veränderungen vornehmen, um zertifiziert zu werden. Diese Pioniere liefern die Grundlage für die Etablierung des CiF und die Anerkennung des Marktes für diese Finanzdienstleister bietet anderen Finanzdienstleister die nötigen Anreize, ihnen zu folgen.

Viele der Finanzdienstleister, die in der nahen Zukunft zertifiziert werden, werden vor Beginn der Bewertung grundlegende Veränderungen vornehmen, um ihre Finanzdienstleistung zu verbessern und den CiF-Standard zu erfüllen. Bei ihnen wird der CiF seine größten Beiträge zu höherer ethischer Nachhaltigkeit erbringen. Dies wird immer deutlicher werden, je weiter sich das CiF-Programm entwickelt. Es wird viele Fälle bundesweit geben, in denen Finanzdienstleister zusammen mit Regierung und NGOs Schritte ergreifen, um ihre Leistungen zu verbessern. Viele von ihnen werden den CiF-Standard als Norm verwenden, mit der sie sich messen. Sie erarbeiten Verbesserungspläne und gehen Partnerschaften ein, um erkannte Leistungsschwächen anzugehen.

Die Verbesserungen, zu denen das CiF-Programm anregt, tragen dazu bei, Anlagerenditen, finanzielle Sicherheit und reale Wirtschaftssysteme produktiv zu halten und für zukünftige Generationen zu erhalten. Sie werden darüber hinaus Managementsysteme und Geschäftsmodelle von Finanzdienstleister effektiver machen, damit der entstehende Nutzen von langer Dauer ist.

Diese Veränderungen sind das Versprechen des CiF und ein bisher einmaliges Beispiel dafür, wie Märkte Finanzdienstleistungspraktiken für eine ethisch nachhaltige Zukunft verändern.

DIE ESSENZ DER *CHANGEMAKERS IN FINANCE* INITIATIVE

Das Finanzsystem arbeitet genau so, wie wir Menschen es erschaffen haben. Doch wir behaupten, dass es das „System" ist, dass die Probleme verursacht – etwas „Äußeres", dass sich uns aufdrängt. Wir erkennen nicht, dass das Leben selbst Interdependenz bedeutet. Wir sind alle miteinander verbunden und voneinander abhängig – so auch unsere globalen Probleme – wir sind die 100%. Und weil wir das nicht erkennen, erschaffen wir kollektiv immer weiter Ergebnisse, die wir garnicht wollen.

Wir leben also in einer Welt der Systemunsicherheit, in der wir durchweg Leiden für andere Menschen und für Lebewesen aller Art produzieren, was niemand beabsichtigt. Wir müssen verstehen, dass wir als Spezies, als Gesellschaft blind sind. Wir haben so wenig Fähigkeiten uns der Konsequenzen unseres eigenen Handelns bewusst zu werden. Und die eigentliche Ironie ist, das unsere gegenseitige Abhängigkeit mit der Globalisierung wächst, während unsere Wahrnehmung – unsere

Achtsamkeit – für diese wechselseitige Verbundenheit abnimmt.

Wie beginnen wir also die Lücke zu schließen, zwischen der Trennung, die wir selbst erschaffen und der gegenseitigen Verbundenheit, die wir fühlen?

Wie verstehen wir die Arten des Denkens und Seins, die erforderlich sind, wenn der Planet selbst tatsächlich unsere einzige Welt ist?

Wenn wir dieses Verständnis nicht entwickeln, diese Arten des Denkens, der Kommunikation und des Handelns, die konsistent mit dem Überleben auf diesem Planeten sind, dann werden wir auf dieser Erde nicht überleben. Punkt.

Die Essenz von CiF besteht darin, allen Beteiligten im Finanzsystem dabei zu helfen, die Feedback-Schleife zwischen der Umsetzung des Finanzsystems auf der Verhaltensebene und ihrer Quelle auf der Ebene von Bewusstsein und Denken zu schließen.

Durch unseren co-kreativen Zertifizierungsprozess beginnen Menschen im Finanzsystem bewusst zu entdecken und zu erklären, wie sich ihre eigenen Denkmuster und Interaktionen in großem Maßstab manifestieren und genau die Kräfte schaffen, mit denen das Finanzsystem den Menschen so viel Leid bringt. Und mit der Erkenntnis verändert sich Bewusstsein und Handeln. So schließt sich der Kreis und Veränderung beginnt. Wir schließen die Feedback-Schleife zwischen dem Menschen, seiner Erfahrung der Realität und seinem Gefühl der Teilnahme an diesem ganzen Zyklus von Bewusstsein und Umsetzung. Unser Ziel ist die „*Reintegration von Materie und Geist*" – von Finanzsystem und ethischem Handeln.

Das bedeutet, wenn wir die Qualität unserer Handlungen als Gruppe oder Gesellschaft auf ethische, nachhaltige Weise verändern wollen, dann müssen wir uns auf die Quelle unserer Handlungen konzentrieren:

Auf den Standpunkt von dem aus wir handeln!

AUFRUF ZU EINEM ERNSTHAFTEN ÖKONOMISCHEN DIALOG

Wie können wir die Finanzwirtschaft und die Realwirtschaft wieder verbinden?

Wir brauchen eine neue Kultur der Kommunikation und einen Rahmen des ökonomischen Denkens, das nicht als einziges Dogma die Gewinnmaximierung in die Mitte allen wirtschaftlichen Handelns stellt, sondern das unsere Aufmerksamkeit auf unsere gemeinsame Realität lenkt.

Wir brauchen eine Finanzwirtschaft die

- *transparenter* ist (durch freien Zugang zu Information),
- *ganzheitlich* (durch Einbeziehung aller Beteiligten) und
- *lernfähig* (weil die Beteiligten die Konsequenzen ihres Handelns sehen und erfahren können).

Um diesen Schritt möglich zu machen, benötigen wir ein *Modell der Kommunikation* - besonders zwischen Verbrauchern und der Finanzindustrie - das fehlende

Verbindungen zwischen den verschiedenen Marktteilnehmern in unserer Finanzwirtschaft herstellt. Dieses Modell

- lässt viele Parteien an der Konversation teilhaben
- bietet Transparenz, durch offenen Zugang zu Information
- erlaubt den Beteiligten oder der Gruppe sich selbst zu erfahren und zu lernen.

Unabhängige Einzelpersonen werden so ein Teil eines co-kreativen Netzwerks von *CHANGEMAKERN*. Werden auch Sie Teil einer wachsenden Bewegung, die die Produktivität und die Gesundheit unserer Realwirtschaft schützen hilft und die Lebensbedingungen auf die wir alle angewiesen sind.

JOIN THE CHANGE FINANCE MOVEMENT!

DIE REINTEGRATION VON FINANZWIRTSCHAFT UND ETHIK

Das systemische Verständnis des Lebens ist die kognitive Grundlage unseres Bemühens um eine nachhaltige Finanzwirtschaft. Dies bedeutet nicht weniger als die Veränderung der Hauptmotivation des Designs der Finanzwirtschaft von der Gestaltung für Profite und Marktanteile hin zur Gestaltung für das Leben.

Eine systemische Sicht bedeutet, ein lebendes Finanzsystem in der Gesamtheit seiner gegenseitigen Interaktionen zu betrachten. Dies beinhaltet eine Verschiebung weg von Objekten und hin zu Prozessen, weg von Hierarchien, hin zu Netzwerken und weg von objektivem Wissen, hin zu kontextuellem Wissen.

Lebende soziale Systeme, sind selbsterzeugende Kommunikationsnetze. Dies bedeutet, dass eine menschliche Gemeinschaft nur dann ein lebendes System sein kann, wenn sie als Netzwerk organisiert ist oder kleinere Netzwerke innerhalb ihrer Grenzen enthält. Leben in die Weltwirtschaft zu

bringen, durch die Stärkung ihrer nachhaltigen lokalen Gemeinschaften, erhöht nicht nur ihre Flexibilität, Kreativität und ihr Lernpotenzial, sondern erhöht auch die Würde und Menschlichkeit des Individuums in der Wirtschaft, da sie mit diesen Eigenschaften in Verbindung stehen. Mit anderen Worten, der Fokus auf das Leben und auf Selbst-Organisation (Autonomie) befähigt das Selbst. Es schafft ein geistig und emotional gesundes Wirtschaftsumfeld, in dem die Menschen das Gefühl haben, beim Streben nach eigenen Zielen unterstützt zu werden und nicht ihre Integrität opfern zu müssen, um die Ziele des 1% zu erreichen.

Heute ist die Weltwirtschaft nicht lebensfördernd, sondern zunehmend lebenszerstörend. Auf lange Sicht aber werden die wirklich lebendigen Volkswirtschaften nur gedeihen können, wenn wir die Struktur unseres Wirtschaftssystems so verändern, dass es lebensverbessernd und nicht lebenszerstörend wird. Das systemische Verständnis des Lebens macht deutlich, dass ein solcher Wandel in den kommenden Jahren nicht nur für das Wohl der Volkswirtschaften, sondern auch für das Überleben

und die Nachhaltigkeit der gesamten Menschheit unerlässlich sein wird.

Wir verstehen die (Finanz-) Wirtschaft als ein lebendiges, autonomes, selbst-organisierendes Netzwerk

FINANZWIRTSCHAFT ALS LEBENDES SYSTEM

DIE SANTIAGO-THEORIE DER ERKENNTNIS

Die Santiago-Erkenntnis-Theorie ist die erste wissenschaftliche Theorie, die die kartesische Trennung von Geist und Materie überwindet und daher die weitreichendsten Auswirkungen haben wird. Der entscheidende Fortschritt hier bestand darin, die kartesianische Sicht des Geistes als ein „Ding“ aufzugeben und zu erkennen, dass Geist und Bewusstsein keine Dinge, sondern Prozesse sind. So scheinen Geist und Materie nicht mehr zwei getrennten Kategorien anzugehören, sondern können als zwei komplementäre Aspekte des Phänomens des Lebens – Prozess und Struktur – betrachtet werden. Auf allen Ebenen des Lebens sind Geist und Materie, Prozess und Struktur untrennbar

miteinander verbunden. Zum ersten Mal haben wir eine wissenschaftliche Theorie, die Geist, Materie und Leben verbindet.

Wir haben es hier mit einem entscheidenden Unterschied zwischen einem lebenden System und einer Maschine zu tun. Eine Maschine – wie unsere Mainstream-Ökonomie unsere Wirtschaft sieht – kann kontrolliert werden. Ein lebendes System kann nur gestört werden. Dies bedeutet, dass lebendige Ökonomien nicht durch direkte Interventionen kontrolliert werden können, sondern dass sie durch Impulse statt durch Anweisungen beeinflusst werden können.

Um den konventionellen Stil der Ökonomie entsprechend zu verändern, bedarf es einer Veränderung der Wahrnehmung, die alles andere als einfach ist, aber auch großes Potenzial mit sich bringt. Die Arbeit mit den Prozessen in lebenden Systemen bedeutet, dass wir nicht viel Energie aufwenden müssen, um eine Wirtschaft zu fördern. Es ist nicht nötig, sie zu subventionieren, zu bremsen oder zu manipulieren, um sie zu verändern.

Macht und Kontrolle sind nicht das Problem; das Problem ist Bedeutung. Bedeutungsvolle Störungen werden die Aufmerksamkeit der wirtschaftlichen Netzwerke auf sich ziehen und strukturelle Veränderungen auslösen.

Das Anbieten von Impulsen und Leitprinzipien statt strenger Anweisungen führt offensichtlich zu signifikanten Veränderungen der Machtverhältnisse, Veränderungen von Herrschaft und Kontrolle zu Kooperation und Partnerschaften. Dies ist eine fundamentale Implikation des neuen „enaktiven" Ansatzes der Ökonomie. Die Tendenz zu verbinden, Verbindungen herzustellen, zu kooperieren und symbiotische Beziehungen aufrechtzuerhalten, ist eines der Kennzeichen der enaktiven Ökonomie.

Man könnte sagen, dass der Wechsel von Wettbewerb zu Kooperation einer Evolution entspricht, von

- der Macht des Zwanges, die Sanktionsdrohungen einsetzt, um die Einhaltung von Ordnungen sicherzustellen, zu

- Kompensationsmacht, die finanzielle Anreize und Belohnungen bietet und sich so auf die extrinsische Motivation fokussiert, zu

- konditionierter Macht, die versucht, Anweisungen mit Bedeutung zu füllen, um so durch Überzeugung und Bildung die intrinsische Motivation der Menschen wiederzubeleben.

Die zentrale Erkenntnis der Santiago-Theorie ist die Identifikation von Erkenntnis - dem Prozess des Wissens - mit dem Prozess des Lebens. Erkenntnis, so Maturana und Varela, ist die Aktivität, die an der Selbstgenerierung und Selbsterhaltung lebender Netzwerke beteiligt ist. Mit anderen Worten, Erkenntnis ist der Prozess des Lebens. Die organisierende Aktivität lebender Systeme auf allen Ebenen des Lebens ist geistige Aktivität. Die Wechselwirkungen eines lebenden Organismus mit seiner Umwelt sind kognitive Interaktionen. So sind Leben und Erkenntnis untrennbar miteinander verbunden.

DAS KONZEPT DER AUTOPOIESIS – DIE ORGANISATION DES LEBENS

In der Santiago-Theorie ist Kognition eng verknüpft mit Autopoiesis, der Selbsterzeugung lebender Netzwerke. Es kann als ein System definiert werden, das in der Lage ist, sich selbst zu erhalten, und zwar aufgrund eines Netzwerks von Reaktionen, die die Komponenten kontinuierlich regenerieren – und dies aus seinen „eigenen Grenzen" heraus. Wir können mit anderen Worten sagen, dass das Produkt eines autopoietischen Systems seine eigene Selbstorganisation ist.

Das bestimmende Merkmal eines autopoietischen Systems ist, dass es ständigen strukturellen Veränderungen unterliegt, während es sein netzartiges Organisationsmuster beibehält. Die Komponenten des Netzwerks produzieren und transformieren sich ständig neu, entweder durch Selbsterneuerung oder durch Schaffung neuer Strukturen, neuer Verbindungen. Trotz dieser fortschreitenden Veränderung behält das System seine Identität oder sein Organisationsmuster bei.

Für uns ist hier wichtig, den Zusammenhang mit der Systemsicht der Finanzwirtschaft zu sehen: ***Wir können jetzt sagen, dass eine lebendige Finanzwirtschaft, genau gesagt, als ein System ineinandergreifender autopoietischer Systeme gesehen werden kann.*** Die Prozesse der Selbstorganisation in diesem Netzwerkmuster werden als kognitive Prozesse verstanden, die schließlich zu bewusster Erfahrung und konzeptuellem Denken führen.

AUTONOMIE – OPERATIONAL GESCHLOSSENE SYSTEME

Das System benötigt, wie jeder lebende Organismus, keine Informationen aus der Umwelt, um sich selbst zu sein: Alle Informationen, die ein Wirtschaftssystem benötigt, um ein Wirtschaftssystem zu sein, sind im System enthalten. Ein lebendiges Finanzsystem ist also ein operativ geschlossenes System. Aber es ist streng abhängig von äußeren Materialien, um zu überleben – so wie eine reale Wirtschaft abhängig vom Geldfluss der Finanzwirtschaft, ist. Dies bedeutet, dass wir uns nicht in einem statischen Gleichgewicht befinden.

Durch die operationale Geschlossenheit sind lebende Netzwerke autonom - sie folgen Gesetzen, die durch ihre eigene Aktivität geschaffen wurden. Grundsätzlich können sie nur aufgrund ihrer selbstgenerierten Identität als eigenständige Entitäten autonom sein. Ein Wirtschaftssystem, dessen „Identität“ von Institutionen vollständig spezifiziert wird und durch seine eigenen Handlungen nicht seinen eigenen Zustand regenerieren kann, kann nur den Gesetzen folgen, die in seinem Design enthalten sind, egal wie plastisch, adaptiv oder lebensfremd seine Resultate sind. Damit ein System seine eigenen Gesetze erzeugen kann, muss es in der Lage sein, sich auf einer bestimmten Ebene der Identität zu etablieren. Wenn ein System bei der Definition seiner eigenen Organisation "nichts zu sagen hat", dann ist es dazu verdammt, einem extern vorgegebenen Design wie einem Eisenbahngleis zu folgen.

Kurz gesagt ist ein autonomes System, ein selbstbestimmendes System. Ein fremdgesteuertes System ist ein System, dessen Organisation durch Input-Output-Informationen und externe Kontrollmechanismen definiert wird, wobei Abweichungen von den gewünschten Ergebnissen als Systemfehler betrachtet

werden. Ein autonomes System jedoch, wird durch seine selbst organisierende und sich selbst steuernde Dynamik definiert, die eine Identität erzeugt und aufrecht erhält. Es verhält sich in seinen Interaktionen mit seiner Umwelt als kohärente, selbstbestimmende Einheit. Die Interaktion mit einem autonomen, lebenden System – eine Gesellschaft oder ein menschliches Wesen – ist die Konversation, in der unbefriedigende Ergebnisse als Bruch des Verständnisses gesehen werden (Varela 1979, S. xii). Nach dem enaktiven Ansatz müssen Lebewesen, kognitive Akteure und Ökonomie als autonome Systeme verstanden werden.

INTERAKTION MIT SEINER UMWELT – STRUKTURELLE KOPPLUNG

Nach der Theorie der Autopoiesis koppelt sich ein lebendes System strukturell an seine Umwelt an - das heißt, durch wiederkehrende Interaktionen, die jeweils strukturelle Veränderungen im System auslösen. Somit ergeben sich die Zustandsänderungen eines autonomen Systems aus seiner operativen Schließung und strukturellen Kopplung. Lebende

Systeme sind jedoch autonom. Die Umwelt löst nur die strukturellen Veränderungen aus; es spezifiziert oder leitet sie nicht.

Das Ergebnis jeder Veränderung des Zustands ist immer eine weitere selbstorganisierende Aktivität innerhalb des Systems, es sei denn, seine Geschlossenheit ist gestört, und es ist nicht mehr in der Lage, seine Kopplung fortzusetzen und es sich auflöst. Das bedeutet, kognitive Systeme steuern tatsächlich aktiv und asymmetrisch die Bedingungen ihres Austausches mit der Umwelt und setzen dabei eine Welt oder kognitive Domäne um.

Da ein lebender Organismus auf Umwelteinflüsse mit strukturellen Veränderungen reagiert, werden diese Veränderungen seine zukünftige Reaktion verändern, weil der Organismus entsprechend seiner Struktur auf Störungen reagiert und sich diese Struktur nun verändert hat. Diesen Prozess - eine Verhaltensänderung aufgrund früherer Erfahrungen - verstehen wir unter Lernen. Mit anderen Worten, ein strukturell gekoppeltes System ist ein lernendes System.

Kontinuierliche strukturelle Veränderungen in Reaktion auf die Umwelt - und folglich kontinuierliche Anpassung, Lernen und Entwicklung - sind Schlüsselmerkmale des Verhaltens aller Lebewesen.

Solche Systeme müssen also als Quellen ihrer eigenen Aktivität betrachtet werden, indem sie ihre eigenen Interaktionsbereiche spezifizieren und eben nicht als Ausführende bei der Verarbeitung von Input-Anweisungen in Output-Produkte. Mit anderen Worten, der autonome Charakter dieser Systeme – z.B. einer Real-Wirtschaft - muss erkannt werden.

Die strukturelle Kopplung, wie sie von Maturana und Varela definiert wird, stellt einen klaren Unterschied zwischen den Arten her, wie lebende und nicht lebende Systeme mit ihrer Umgebung interagieren. Wenn wir bspw. einen Stein treten, reagiert er auf den Tritt entsprechend einer linearen Kette von Ursache und Wirkung, und sein Verhalten kann durch Anwendung der Grundgesetze der Newtonschen Mechanik berechnet werden. Genauso versuchen Ökonomen und

Wirtschaftswissenschaftler Formeln und Gesetzmäßigkeiten für das zukünftige Verhalten einer Wirtschaft zu entwickeln.

Wenn wir einen Hund treten, reagiert der Hund mit strukturellen Veränderungen entsprechend seiner eigenen Natur und dem nichtlinearen Organisationsmuster – das resultierende Verhalten ist in der Regel unvorhersehbar. Denken wir nun an die Reaktion des globalen Aktienmarktes im Jahr 2008, nach dem „Tritt“ der Hypothekenkrise. Ist der Finanzmarkt demzufolge ein lebendes oder nicht-lebendes System?

Wenn ein lebendes System mit seiner Umgebung in Wechselwirkung tritt, wird es eine Reihe struktureller Veränderungen durchmachen und im Laufe der Zeit wird es seinen eigenen, individuellen Weg der strukturellen Kopplung bilden. An jedem Punkt dieses Pfades ist die Struktur des Systems eine Aufzeichnung früherer struktureller Veränderungen und somit früherer Wechselwirkungen. Mit anderen Worten, alle lebenden Systeme haben eine Geschichte. Unsere heutige Finanzwirtschaft hat sich in ihrer Geschichte, von einer integrierten Finanzwirtschaft in eine separate

„Hochfinanz“ entwickelt – einem eigenständigen System, dass die Natur, die Realwirtschaft und deren Menschen massiv beeinträchtigt und dominert.

Da die Struktur eines Systems zu jedem Zeitpunkt seiner Entwicklung eine Aufzeichnung früherer struktureller Veränderungen ist und jede strukturelle Veränderung das zukünftige Verhalten des Organismus beeinflusst, impliziert dies, dass *das Verhalten des lebenden Systems durch seine Struktur bestimmt wird. Die Struktur der Umgebung kann dabei keine Änderungen diktieren. Es kann sie nur auslösen.* Ein Umstand, der die Ineffizienz von Regulierungsversuchen der Finanzwirtschaft aufzeigt.

SELBST-ORGANISATION UND EMERGENZ IN DYNAMISCHEN SYSTEMEN

Wenn die Lebendigkeit der Wirtschaft in ihren lokalen Gemeinschaften liegt und Kreativität, Lernen, Veränderung und Entwicklung allen lebenden Systemen innewohnen, wie manifestieren sich diese Prozesse dann in den lebendigen Netzwerken und Gemeinschaften der

Wirtschaft? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir uns einem Schlüsselmerkmal des Lebens zuwenden - der spontanen Entstehung einer neuen Ordnung.

Emergenz leitet sich von der Idee ab, dass viele kognitive Aufgaben am besten von Systemen zu handhaben sind, die aus vielen einfachen Komponenten bestehen, die, wenn sie durch entsprechende Regeln verbunden sind, zu einem globalen Verhalten führen, das dem gewünschten Ergebnis entspricht.

Selbstorganisation und Emergenz erlangen ihr volles Potenzial in dynamischen Systemen - also Systemen, die sich im Laufe der Zeit verändern, wie unsere Wirtschaft. Die Haupteigenschaft eines solchen dynamischen Systems besteht darin, dass sie im Allgemeinen weit vom Gleichgewichtszustand entfernt sind und dennoch in der Lage sind, stabile, sich selbst organisierende Strukturen zu erzeugen.

Die Synergie zwischen Selbstorganisation und Emergenz prägt und bestimmt die Strukturen und Funktionen der einzelnen Komponenten des Netzwerks und ist auch im sozialen Leben

von entscheidender Bedeutung. In dynamischen Systemen sind die Prozesse der Selbstorganisation und Emergenz subtil und komplex; und ihre Ergebnisse sind oft sowohl im biologischen als auch im sozialen Leben nicht vorhersehbar. Die Systemansicht des Lebens ist wesentlich für das Verständnis dieser Phänomene. Anstatt eine Maschine zu sein, die mit mathematischen Formeln zu verstehen ist, entpuppt sich die Wirtschaft als menschliche Natur - unberechenbar, sensibel für die Umwelt und beeinflusst von kleinen Schwankungen.

Heute ist die spontane Entstehung von Ordnung an kritischen Instabilitätspunkten eines der wichtigsten Konzepte des neuen Verständnisses einer lebendigen Wirtschaft. Emergenz ist eines der Kennzeichen des Lebens. Es wurde als der dynamische Ursprung von Entwicklung, Lernen und Evolution anerkannt. Mit anderen Worten, Kreativität - die Erzeugung neuer Formen - ist eine Schlüsseleigenschaft aller lebenden Systeme. Und da Emergenz ein integraler Bestandteil der Dynamik offener Systeme ist, entstehen und entwickeln sich offene Systeme.

ERKENNTNIS – DER PROZESS DES WISSENS

Wie wir bereits erwähnt haben, bestimmt die Interaktion mit der Umwelt die innere Organisation des lebenden Systems. Die Umwelt wiederum wird durch eine Reihe von rekursiven Wechselwirkungen, die wiederum während der gegenseitigen Ko-Evolution entstanden sind, vom lebenden System „erschaffen".

Lebende Systeme erfahren keine Umgebung – sie erschaffen sie.

Sie konstruieren ihre eigenen Umgebungen aus den Einzelteilen der physischen und biologischen Welt und tun dies durch ihre eigenen Aktivitäten. Da die globale Finanzwirtschaft zu einem alles dominierenden Wirtschaftssystem geworden ist, versuchen sich alle „untergeordneten" Systeme den negativen Auswirkungen anzupassen.

Varela meint hier aber nicht, die Erkenntnis in Form eines Inputs von der externen Welt zu definieren, die auf den Wahrnehmenden einwirkt, sondern vielmehr die Erkenntnis und Wahrnehmung in Bezug auf die interne Struktur des Systems zu erklären. In dieser Sicht sind Autopoiesis und

Erkenntnis eng miteinander verbunden. Laut Varela ist Erkenntnis oder Geist immer in einer Körperstruktur vorhanden und umgekehrt muss ein wirklich lebendes System zur Erkenntnis fähig sein (der Prozess des Wissens).

Die Prozesse der Selbstorganisation in diesem Netzwerkmuster werden als kognitive Prozesse verstanden, die schließlich zu bewusster Erfahrung und konzeptuellem Denken führen. All diese kognitiven Phänomene sind nicht materiell, aber sie sind verkörpert; sie entstehen aus dem Netzwerk und werden von ihm geformt. So ist das Leben niemals von der Materie getrennt, obwohl seine wesentlichen Eigenschaften - Organisation, Komplexität, Prozesse usw. - nicht materiell sind.

Nach Maturana und Varela interagiert ein lebendes Netzwerk auf „kognitive“ Weise mit der Umwelt, wobei das Netzwerk seine eigene Umwelt „kreiert“ und die Umwelt die Verwirklichung des Netzwerks ermöglicht. Dies hat weitreichende Auswirkungen, denn es verdeutlicht, dass wir alle mitverantworlich für unsere heutige Finanzwirtschaft sind. Wir sind die 100%. Aber es zeigt auch, dass wir es selbst in der

Hand haben, die Finanzwirtschaft zu verändern, indem wir Eigenverantwortung übernehmen und unsere Realwirtschaft auf lokaler Ebene so formen, das sie lebensfördernd wird. Dementsprechend ist der angemessene Weg, sich der Wirtschaft zu nähern, um über ihre Komplexität und Schönheit zu lernen, nicht durch Beherrschung und Kontrolle, sondern durch Respekt, Kooperation und Dialog. Für uns ist hier wichtig, den Zusammenhang mit der Systemsicht der Finanzwirtschaft zu sehen:

Wir können jetzt sagen, dass eine lebendige Wirtschaft, genau gesagt, als ein System ineinandergreifender autopoietischer Systeme (Finanzwirtschaft und Realwirtschaft) gesehen werden kann, die durch den Prozess der Erkenntnis strukturell miteinander gekoppelt sind, also wechselseitig miteinander agieren und sich so gegenseitig immer wieder neu erschaffen.

So entsteht eine ganzheitliche Sicht eines Wirtschaftssystems, dass

1. durch die operationale Geschlossenheit autonom ist,

2. durch seine eigenen Grenzen eine Identität besitzt,
3. sich selbst erzeugt und erneuert,
4. durch den Prozess der Erkenntnis mit seiner Umwelt interagiert und
5. sich so eine eigene Welt erschafft.

Ein eigenes, nachhaltiges, faires Wirtschaftssystem – entstanden durch die Emergenz lebender Netzwerke und nachhaltig entwickelt durch natürliche Evolution innerhalb des Netzwerks.

Weiter können wir sagen, dass Kognition oder Erkenntnis die Entstehung globaler Zustände in einem Netzwerk einfacher Komponenten bedeutet. Dies funktioniert durch lokale Regeln für die individuelle Kooperation und Regeln für Änderungen in der Konnektivität zwischen Elementen. Ein kognitives System funktioniert, wenn die emergenten Eigenschaften (und die daraus resultierende Struktur) einer bestimmten kognitiven Kapazität entsprechen – eine erfolgreiche Lösung für eine erforderliche Aufgabe zu finden.

In einem solchen System sind die bedeutungsvollen Elemente keine Symbole; es sind komplexe Aktivitätsmuster zwischen den zahlreichen Einheiten, aus denen das Netzwerk besteht. Das heißt, die Bedeutung liegt nicht in bestimmten Symbolen, sondern ist eine Funktion des globalen Zustands des Systems und hängt mit der Gesamtleistung in einem Bereich zusammen, z.B. Erkenntnis oder Lernen.

WIR SIND ES, DIE EINE WELT HERVORBRINGEN

Lebende Systeme reagieren also auf Störungen der Umwelt mit strukturellen Veränderungen autonom – indem sie ihre Verbindungsmuster neu ordnen. Mehr noch, sie geben auch an, welche Störungen aus der Umgebung sie auslösen. Mit anderen Worten, ein lebendes System hat die Autonomie, zu unterscheiden, was zu bemerken ist und was es stören wird. Dies ist der Schlüssel zur Santiago-Theorie der Erkenntnis. Die strukturellen Veränderungen im System stellen Erkenntnis-Akte dar. Indem spezifiziert wird, welche Störungen aus der Umgebung Veränderungen auslösen, spezifiziert das System

das Ausmaß seiner kognitiven Domäne; es „bringt eine Welt hervor“.

Das bedeutet, ein lebendes System interagiert auf kognitive Weise mit der Umwelt, wobei es seine eigene Umwelt „kreiert“ und die Umwelt die Verwirklichung des Systems ermöglicht. Wahrnehmung ist also keine Repräsentation einer unabhängig existierenden Welt, sondern ein kontiuierliches Hervorbringen einer Welt durch den Prozess des Lebens.

Die Wechselwirkungen eines lebenden Systems mit seiner Umwelt sind kognitive Interaktionen und der Prozess des Lebens selbst ist ein Erkenntnisprozess.

BEDEUTUNG UND SINN-BILDUNG

Maturana und Varela unterscheiden zwischen zwei grundlegenden Aspekten lebender Systeme:

1. **Organisation**: Das Organisationsmuster eines Systems ist die Konfiguration von Beziehungen zwischen den Komponenten des Systems, die die wesentlichen Merkmale des Systems bestimmen.

2. **Struktur:** Die Struktur eines Systems ist die physische Verkörperung seines Organisationsmusters.

In einem lebenden System ändern sich die Komponenten ständig. Es gibt einen kontinuierlichen Fluss von Materie durch das lebendige Netzwerk. Es gibt Wachstum, Entwicklung und Evolution. Dies legt den Prozess als dritte Perspektive für eine umfassende Beschreibung der Natur lebender Systeme nahe. Der Prozess des Lebens ist die Aktivität, die mit der kontinuierlichen Verkörperung des Organisationsmusters des Systems einhergeht.

Die Prozessperspektive ist somit das Bindeglied zwischen Organisation und Struktur.

Die drei Perspektiven von Organisation, Struktur und Prozess, die von der Autopoiesis ausgehen, bilden einen integrativen Rahmen für das Verständnis der enaktiven Ökonomie. Alle drei sind völlig voneinander abhängig. Wenn wir lebende Systeme

- Aus der Perspektive der Organisation betrachten, stellen wir fest, dass ihr Organisationsmuster das eines selbst-generierenden (autopoietischen) Netzwerks ist.

- Aus der Strukturperspektive ist die materielle Struktur eines lebenden Systems ein offenes System, dass weit vom Gleichgewicht entfernt arbeitet.

- Aus der Perspektive des Prozesses sind lebende Systeme schließlich kognitive Systeme, in denen der Prozess der Erkenntnis eng mit dem Muster der Autopoiesis verknüpft ist.

Wenn wir versuchen, diese drei Perspektiven auf den sozialen Bereich auszuweiten, sind wir mit einer verwirrenden Vielzahl von Phänomenen konfrontiert – Verhaltensregeln, Werte, Absichten, Ziele, Strategien, Designs, Machtverhältnisse etc. – die wesentlich für das menschliche soziale Leben sind.

Aber laut Fritjof Capra können wir das systemische Verständnis des Lebens auf den sozialen Bereich ausdehnen, indem wir den anderen drei Perspektiven die Bedeutungs-Perspektive

hinzufügen. Dabei verwendet Capra „Bedeutung“ als Beschreibung für die innere Welt des reflektierten Bewusstseins, die eine Vielzahl von miteinander verbundenen Merkmalen enthält. Ein vollständiges Verständnis sozialer Phänomene muss dann die Integration von vier Perspektiven beinhalten – Form, Materie, Prozess und Bedeutung.

ENACTIVE ECONOMICS

EIN EVOLUTIONÄRER RAHMEN FÜR EIN ÖKOSYSTEM ETHISCHER WIRTSCHAFTSSYSTEME

Die Theorie der enaktiven Ökonomie ist letztendlich von einer Sorge motiviert: Ohne die Relevanz und Wichtigkeit alltäglicher, gelebter menschlicher Erfahrungen zu akzeptieren, hat die Macht und Raffinesse der zeitgenössischen Wirtschaftswissenschaft eine gespaltene wissenschaftliche Kultur erzeugt, in der unsere wissenschaftlichen Vorstellungen von Ökonomie und Ethik einerseits und unser täglich gelebtes Selbstverständnis andererseits, unversöhnlich bleiben. In

unseren Augen ist das Thema, obwohl es wissenschaftlich und technisch ist, untrennbar mit tief ethischen Fragen verbunden, die ein ebenso tiefes Wiedererkennen der Würde des menschlichen Lebens erfordern.

Wir sehen die Ökonomie nicht als ein Input-Output-System, das Informationen verarbeitet.
Wir verstehen die Idee der Ökonomie als emergentes und autonomes Netzwerk.

Varela veranschaulichte, wie Systeme emergente Eigenschaften aufweisen, wenn sie mit Netzwerkarchitekturen ausgestattet sind. Er zeigte auch ein Paradigma dafür, wie operative Geschlossenheit und strukturelle Kopplung ausreichen, um eine Welt von Bedeutung für ein System hervorzubringen.

Wir haben bereits gesehen, dass für den Ökonomen der Ausgangspunkt für das Verständnis der Wirtschaft das informationsverarbeitende Problem der Wiederherstellung der vorgegebenen Eigenschaften der Welt ist. Ausgangspunkt für den enaktiven Ansatz ist dagegen die Untersuchung, wie der Betrachter sein (ökonomisches) Handeln in seiner lokalen

Situation steuern kann. Da sich diese lokalen Situationen durch die Aktivität des Wahrnehmenden ständig verändern, ist ***der Bezugspunkt für das Verständnis der Wirtschaft nicht mehr eine vorgegebene, wahrnehmungs-unabhängige Welt, sondern die Feedback-Schleife des Wahrnehmenden.*** Diese Struktur – die Art und Weise, in der der Wahrnehmende verkörpert ist – und nicht irgendeine vorgegebene (Finanz-) Welt bestimmt, wie der Wahrnehmende durch Umweltereignisse handeln und sich entwickeln kann.

Das Gesamtziel des enaktiven Ökonomie-Ansatzes besteht nicht darin, zu bestimmen, wie eine wahrnehmungs-unabhängige Wirtschaft wiederhergestellt werden soll; es geht vielmehr darum, die gemeinsamen Prinzipien oder strukturellen Verbindungen zwischen fühlenden und handelnden (Wirtschafts-) Systemen zu bestimmen, die erklären, wie das Handeln in einer wahrnehmungs-abhängigen Wirtschaft wahrnehmbar geführt werden kann.

Wir sehen die Wirtschaft als lebende Netzwerke. Die Finanzwirtschaft und die Realwirtschaft sind autonome, selbst-organisierende Systeme, die strukturell miteinander verbunden, also wechselseitig voneinander abhängig sind. Sie interagieren miteinander und keiner dominiert den anderen.

Mit „Enaktion“ meinen wir einen ständigen Prozess des strukturellen und dynamischen Verbundenseins mit der Umwelt, z.B. der Finanzwirtschaft, durch Feedback-Aktivitäten. Enaktion ist Inklusion, sie bringt eine akteur-abhängige Wirtschaft von Bedeutung hervor, anstatt nur eine akteur-unabhängige Wirtschaft zu repräsentieren.

ERKENNTNIS ALS VERKÖRPERTE HANDLUNG

Wie können wir die Finanzwirtschaft wieder in die Realwirtschaft integrieren?

Unsere Absicht ist es, diese logische Trennung von Realwirtschaft und Finanzwirtschaft vollständig zu umgehen, indem wir die Wahrnehmung nicht als Wiederherstellung oder Projektion, sondern als verkörperte Handlung betrachten.

Im Ansatz der „Enactive Economics“ wird die Wirtschaft nicht als ein funktionales System, das als Inputs und Outputs definiert ist, verstanden, sondern als ein adaptives autonomes und sinnstiftendes System. Ein adaptiv autonomes System ist eines, das sich durch ständige strukturelle und funktionale Veränderung (wie ein lebendes Netzwerk) erzeugt und erhält und dabei Bedeutung hervorbringt oder realisiert. Indem es ein System der Sinnstiftung ist, ist es auch ein sich selbst individuierendes System. Erkenntnis und Umgebung sind voneinander abhängig über das lebende Netzwerk entstanden.

Varela argumentierte, dass die Wahrnehmung in einer wahrnehmungs-gesteuerten Handlung besteht und dass kognitive Strukturen aus den wiederkehrenden sensomotorischen Mustern hervorgehen, die eine wahrnehmungs-orientierte Handlung ermöglichen. Er fasste diese Ansicht zusammen, indem er sagte, dass ***Erkenntnis nicht Repräsentation, sondern verkörperte Handlung ist und dass die Welt, die wir erkennen, nicht vorgegeben ist, sondern durch unsere Geschichte struktureller Kopplung umgesetzt wird.***

Er behauptete, dass sich Organismus und Umwelt auf mehrfache Weise gegenseitig umfassen und was die Welt eines gegebenen Organismus ausmacht, wird durch die Historie der strukturellen Kopplung dieses Organismus ausgelöst. Darüber hinaus verlaufen solche Historien von Kopplungen nicht durch optimale Anpassung, sondern durch Evolution als natürlicher Drift.

Er betonte, dass die Vorstellung, was eine Umwelt ist, nicht von dem getrennt werden kann, was Organismen sind und was sie tun. Dieser Punkt wurde von Richard Lewonting formuliert*: „Der Organimsus und die Umwelt sind nicht wirklich getrennt bestimmt.* ***Die Umwelt ist keine Struktur, die Lebewesen von außen aufgezwungen wird, sondern eine Schöpfung dieser Lebewesen.*** *Die Umwelt ist kein autonomer Prozess, aber eine Reflexion der Biologie der Spezies. So wie es keinen Organismus ohne eine Umgebung gibt, so gibt es keine Umwelt ohne einen Organismus.“*

Der entscheidende Punkt ist also, dass die Spezies ihren eigenen Entstehungs-Bereich hervorbringt und spezifiziert. Dieser

Bereich existiert nicht „draußen“ in einer Umgebung, die als Landeplatz für Organismen dient, die irgendwie in die Welt fallen. Stattdessen stehen Lebewesen und ihre Umwelt durch gegenseitige Spezifizierung oder Mitbestimmung in Beziehung zueinander.

DER ENAKTIVE ANSATZ

Wie wir nun erkennen können, stellt die kognitive Kapazität die kognitive Fähigkeit als verkörperte Handlung im Kontext der Evolution dar, da sie eine Sicht auf kognitive Fähigkeiten bietet, die untrennbar mit gelebten Geschichten verbunden sind, ähnlich wie Pfade, die nur so existieren, wie sie beim Gehen festgelegt sind. Folglich wird Kognition nicht länger als Problemlösung auf der Basis von Repräsentationen gesehen; statt dessen besteht die Erkenntnis in ihrem umfassendsten Sinn darin, eine Welt durch eine tragfähige Historie struktureller Kopplungen hervorzubringen.

Die wichtigste Neuerung ist, dass die Rolle der Umwelt als Quelle des Inputs in den Hintergrund tritt, da Repräsentationen keine zentrale Rolle mehr spielen.

Dementsprechend verschiebt sich die Intelligenz von der Fähigkeit, ein Problem zu lösen, zur Fähigkeit, in eine gemeinsame Welt von Bedeutung einzutreten.

Wir wollen das nochmals wiederholen: Menschliche Erkenntnis ist nicht das Erfassen einer unabhängigen Außenwelt durch einen getrennten Geist oder ein eigenes Selbst, sondern stattdessen das Hervorbringen oder Verwirklichen einer abhängigen Welt von Relevanz in und durch verkörpertes Handeln.

Francisco Varelas Ansatz bestand darin, eine Brücke zwischen Kognitionswissenschaft und menschlicher Erfahrung zu schaffen – so wie wir nun eine Brücke zwischen Ökonomie und ethischem Handeln errichten. Die Kognitionswissenschaft sagt uns, dass die Prozesse, die unsere Erfahrung von der Welt - einschließlich unseres Selbstempfindens - bewirken, dynamisch sind, in Zeit und Raum verteilt und sich über die komplexen Kopplungen des Systems, des übrigen Netzwerks und der Umwelt erstrecken.

Obwohl es so aussieht, als gäbe es ein einzelnes, bleibendes Selbst, das als Kontrolleur des Geistes fungiert, weist die kognitive Wissenschaft darauf hin, dass das, was wir „den Geist“ nennen, eine Ansammlung sich ständig verändernder, emergenter Prozesse ist, die innerhalb eines komplexen Systems aus Gehirn, dem Rest des Körpers und der physischen und sozialen Umgebung entstehen, in denen wir kein einzelnes, bleibendes und kontrollierendes Selbst finden.

Dies hat radikale Auswirkungen auf die Ökonomie. Denn es bedeutet, dass Wirtschaft als autonomes Netzwerk eine eigene Identität, ein „virtuelles Selbst“ besitzt, dass von den Individuen innerhalb dieses Netzwerks durch ihre Historie struktureller Kopplungen – also wechselseitigen Interaktionen mit der Umgebung – hervorgebracht wird.

Wir alle bestimmen wie die Identität, das Selbst dieser Wirtschaft aussieht und nur wir selbst bringen eine ethische Wirtschaft hervor. Wenn wir das denn wollen.

DEFINITION DES ENAKTIVEN ANSATZES

Varela beschrieb „Enaction“ als die „Festlegung eines Pfades beim Gehen.“ Die Grundidee des enaktiven Ansatzes ist, dass das lebende (Finanz-) System ein sich selbst produzierendes und sich selbst erhaltendes System ist, das Relevanz entfaltet oder hervorbringt und dass kognitive Prozesse zum relationalen Bereich des lebenden Körpers gehören, der an seine Umwelt gekoppelt ist.

Wir können fünf miteinander verflochtene Ideen identifizieren, die den grundlegenden enaktiven Ansatz ausmachen (Varela, Thompson und Rosch 1991): **Autonomie, Sinn-Bildung, Emergenz, Verkörperung und Erfahrung.**

1. **Autonomie**: (Ökonomische) Lebewesen sind autonome Akteure, die sich selbst aktiv generieren und erhalten und dadurch auch ihre eigenen kognitiven Bereiche entfalten und hervorbringen.

2. **Sinn-Bildung:** Das Wirtschaftssystem ist ein autonomes dynamisches System. Es generiert und pflegt aktiv seine eigenen kohärenten und bedeutungsvollen Aktivitätsmuster, entsprechend

seiner Funktionsweise als zirkuläres und eintrittsinvariantes Netzwerk interagierender Akteure. Das Wirtschaftssystem verarbeitet keine Informationen im rechnerischen (Input/Output) Sinn, sondern schafft Bedeutung.

3. **Emergenz**: Erkenntnis ist die Ausübung absichtlichen (ethischen) Handelns in situierter und verkörperter Handlung. Kognitive Strukturen und Prozesse entstehen aus wiederkehrenden Feedback-Mustern von Wahrnehmung, (Lernen) und Handlung. Die Feedback-Kopplung zwischen Netzwerk und Umgebung moduliert, aber bestimmt nicht, die Bildung von endogenen, dynamischen Mustern der Netzwerkaktivität, die wiederum die Feedback-Kopplung beeinflussen.

4. **Verkörperung**: Die Welt eines kognitiven Netzwerks ist keine vorspezifizierte, äußere Welt, die intern durch das „Gehirn“ repräsentiert wird, sondern eine relationale Welt, die durch die autonome

Handlungsweise und die Art der strukturellen Kopplung des Netzwerks mit seiner Umgebungswelt geschaffen bzw. hervorgebracht wird.

5. **Erfahrung**: Erfahrung ist kein epiphänomenales Problem, sondern zentral für jedes Verständnis einer ethischen Ökonomie. Erfahrung führt zur Erkenntis und Erkenntnis muss letztlich zum Handeln führen. Was ist sonst der Sinn der Erkenntnis? Hier ist ethisches Lernen in der Praxis gefragt.

Der Verstand konstituiert die Welt nicht. Hervorbringen bedeutet im Sinne von „handeln“, bewusst werden, präsentieren oder offenbaren. Der Verstand bringt Dinge ins Bewusstsein; er offenbart und präsentiert die Welt.

Die Idee ist, dass Objekte durch die absichtlichen Aktivitäten des Bewusstseins zugänglich oder verfügbar gemacht werden, um auf die Art und Weise zu erfahren, wie sie sind.

Dinge zeigen sich sozusagen mit den Eigenschaften, die sie haben, weil sie durch die absichtlichen Aktivitäten unseres Geistes offenbart und geweckt werden.

ETHISCHE ÖKONOMIEN HERVORBRINGEN

Die Vision unsere egozentrischen Seinsweisen rückgängig zu machen oder zumindest zu reduzieren, vor allem, weil sie von Wissenschaft, Technologie und Ökonomie geprägt und geformt werden – ist entschieden normativ.

Die Absicht der enaktiven Ökonomie ist es, eine neue Art von Weisheit zu fördern, die in einer ausgereifteren Ökonomie verwurzelt ist, die zutiefst von erfahrungsmäßigen Praktiken ethischer menschlicher Transformation geprägt ist.

Die Strategie besteht darin, ein kognitives System aufzubauen, indem wir nicht mit Symbolen und Regeln beginnen, sondern mit einfachen Komponenten, die sich auf dichte Weise dynamisch miteinander verbinden. Bei diesem Ansatz arbeitet

jede Komponente nur in ihrer lokalen Umgebung, so dass es keinen externen Akteur gibt, der sozusagen die „Achse des Systems“ dreht. Aber aufgrund der Netzwerkverfassung des Systems entsteht spontan eine globale Kooperation, wenn die Zustände aller beteiligten "Komponenten" einen für beide Seiten befriedigenden Zustand erreichen. In einem solchen System besteht somit keine Notwendigkeit für eine zentrale Management-Einheit, um das gesamte Netzwerk zu führen. *Dieser Übergang von lokalen Regeln zu globaler Kohärenz ist das Herz dessen, was als Selbstorganisation bezeichnet wird.*

Der grundlegende Punkt, den wir hier illustrieren, ist, dass das Auftauchen von globalen Mustern oder Konfigurationen in Systemen wechselwirkender Elemente weder eine Kuriosität noch Einzelfälle oder einzigartig für neurale Systeme ist. In der Tat scheint es schwierig zu sein, dass ein dicht verbundenes Aggregat den emergenten Eigenschaften entgeht.

ORGANISATIONSMUSTER: DEZENTRALE WIRTSCHAFTSNETZWERKE

Wenn wir nun verstanden haben, dass wir – durch bewusste Handlungen und erkenntnis-basierte Erfahrungen - unsere eigene Wirtschaft hervorbringen – und auch die Verantwortung haben, dies bewusst zu tun, müssen wir uns die Frage stellen, welche Art von Wirtschaft wir eigentlich haben wollen? Zur Beantwortung dieser Frage, müssen wir die Grundlagen der Organisation unserer Wirtschaft überdenken, um daraus eine neue Wirtschaftsform zu rekonstruieren, die sich sehr von dem uns bekannten „Profit-Maximierungs-Modell“ unterscheidet. Dies ist eine Aufgabe von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung eines nachhaltigen Modells für die wirtschaftliche Evolution.

Ökonomie basiert vor allem auf Informationen, auf Aufzeichnungen des Eigentums, die definieren, wer was besitzt und was ausgetauscht wird. Alles, was in einer fortgeschrittenen Wirtschaft existiert, existiert, weil es von unseren Institutionen aufgezeichnet wurde. Zentralisierte Behörden, wie der Staat, Banken, Versicherungsgesellschaften, Krankenhäuser, Unternehmen oder institutionelle Investoren etc. verwalten dieses komplexe Set von Aufzeichnungen oder Datenbanken

und kontrollieren so, wie der Wert innerhalb der Wirtschaft dargestellt wird und fließt – was natürlich die Grundlage ihrer Macht und ihres Einflusses in der Gesellschaft ist. Dieser zentralisierte Ansatz kann viele Vorteile in Bezug auf Einfachheit, Geschwindigkeit und Effizienz haben, aber es bedeutet auch, dass wir diesen Institutionen vertrauen müssen und wir kontinuierlich daran arbeiten müssen, ihre Befugnisse einzuschränken.

EIGENE WERTE DEFINIEREN

Die Alternative zu diesen zentralisierten Systemen sind dezentrale Wirtschafts-Netzwerke. Ohne zentralisierte Autorität für die Koordinierung wird diese Koordination durch direkten Peer-to-Peer-Austausch von Informationen und Werten erreicht, wie in einem reinen Markt, wo der Preis durch die Interaktion zwischen den Mitgliedern entschieden wird. Dadurch werden Gesellschaft und Wirtschaft nicht länger um zentralisierte Institutionen herum aufgebaut und wir sind nicht mehr auf zentralisierte Organisationen angewiesen sind, um Werte zu definieren. Wir selbst, als eine Gruppe von Personen

oder als Einzelperson definieren, was wir wertschätzen, anstatt das dies für uns definiert wird – und wer Werte in der Gesellschaft definiert, ist von entscheidender Bedeutung.

Werte sind jedoch immer relativ, sie definieren tatsächlich nur, was die betreffende Entität wertschätzt - wie zum Beispiel Währungen oder eine Starbucks-Geschenkkarte - und sie werden entsprechend ihren Bedürfnissen definiert, erstellt und verwaltet. In einem lebenden Wirtschaftsnetzwerk kann jeder und jede Gruppe, durch die Erstellung einer digitalen Währung, jede Form von Wert selbst definieren. Diese Währung muss für Außenstehende keinen Wert haben, sie kann einfach den inhärenten Wert innerhalb eines Wirtschaftsnetzwerks darstellen.

Dezentrale Wirtschaftssysteme haben extreme Netzwerkeffekte. Sie sind so konzipiert, dass sie nach außen drängen, je mehr Menschen und Organisationen sie in gemeinsame Koordinationssysteme bringen, desto stärker sind sie. Sie vernetzen den netzwerk-internen Raum und erleichtern die Koordination innerhalb großer Ökosysteme über ganze

Branchen und Volkswirtschaften hinweg erheblich. Auf diese Weise schaffen sie wirklich Wert, weil sie sich über ganze Branchen hinweg vernetzen, um Ökosysteme aufzubauen, die größer sind als die Summe aller ihrer Teile.

Dezentralisierte Wirtschaftsnetzwerke sind autonom. Sie finanzieren sich selbst, durch den Verkauf des Zugangs zu dem künftigen Service. Ein Netzwerk kann seine eigene anfängliche Entwicklung, durch die Ausgabe seiner eigenen Geldmenge, finanzieren, aber es kann dann auch sein eigenes zukünftiges Wachstum finanzieren, indem es einfach die Geldmenge erhöht und diese an Mitglieder weiter gibt, die Initiativen, Projekte oder andere Formen von Arbeit präsentieren, die dem zukünftigen Erfolg des Ökosystems nutzen. Das Netzwerk erhöht seine eigene Geldmenge, gibt diese Erhöhung an Projekte weiter, die seine zukünftige Bereitstellung von Nutzen erhöhen werden und sorgt daher für die Deflation der Geldmenge in der Zukunft, wenn mehr Nutzer diesen zukünftigen Service fordern. Auf diese Art und Weise wird keine externe gewinnorientierte dritte Partei, wie ein Finanzinstitut, benötigt. So wird verhindert, dass der Wert aus

dem Netzwerk geleitet wird und gleichzeitig richten sie die Anreize zwischen den Mitgliedern aus.

Die Implikation von autonomen dezentralen Wirtschaftsnetzwerken ist, dass alles von allen als Wert definiert werden kann, da wir unsere Freiheit, Werte aller Art zu definieren, zu messen und auszutauschen, stark erweitern. Somit verschieben dezentralisierte Wirtschaftsnetzwerke den Machtort sowohl nach „außen" zum Individuum, als auch zu den lokalen Netzwerken, die diese Wirtschaftsnetzwerke koordinieren.

Die entscheidende Veränderung besteht darin, dass wir nun in der Lage sind, Anreizsysteme zu entwerfen, die das Verhalten der Menschen zu koordinierten Ereignissen anregen, ohne dass eine zentralisierte Behörde diese Koordinierung vorschreibt. Dezentrale Wirtschaftsnetzwerke ermöglichen also eine indirekte Koordination und globale Zusammenarbeit ohne zentralisierter Autorität oder hierarchischer Struktur.

So können wir ganze Ökonomien, statt nur Organisationen gestalten. Ökonomien, die die richtigen Anreizsysteme und

Feedback-Schleifen schaffen, um die Aktivitäten der Organisation dezentral zu koordinieren.

STRUKTUR: ZIRKULÄRE ANREIZSSYSTEME

Anreize sind ein zentraler Teil der Wirtschaft. Die Herausforderung besteht darin, Anreizsysteme zu entwickeln, die das Eigeninteresse des Individuums mit den vorteilhaften Gesamtergebnissen der Wirtschaft in Einklang bringen (Verhalten für das Gemeinwohl). Um wirklich funktionsfähige Wirtschaftssysteme zu erhalten, müssen wir die Anreizstrukturen im Netzwerk wirklich verstehen und diese so gestalten, dass sie mit den insgesamt gewünschten Ergebnissen in Einklang stehen. Ansonsten wird jede Fehlausrichtung von Anreizen im Laufe der Zeit zu einer Dysfunktionalität innerhalb des Netzwerks werden.

AUSRICHTUNG DER INTERESSEN

Tatsächlich haben wir überall eine Ungleichheit der Interessen im Zentrum der zentralisierten Organisation. Denn die meisten

unserer wichtigsten wirtschaftlichen und finanziellen Funktionen werden von zentralisierten profit-orientierten Organisationen bereitgestellt, die nicht dem Gemeinwohl dienen. Der Anreiz der Organisation ist, Profit für ihre Besitzer zu schaffen. Dies führt zu einer Fehlausrichtung von Anreizen zwischen der zentralisierten Autorität, die ihre eigenen Interessen verfolgt, und den Benutzern des Systems, wodurch die Qualität des Netzwerks leidet und die Funktions- und die Verteilungs-Ungleichheit vergrößert wird.

Ebenso schafft eine zentralisierte Koordination Engpässe, Ressourcen werden in das Zentrum geleitet, aufbereitet und der Abfall wieder an die Grenzen des Systems geschoben. Desweiteren haben zentralisierte Systeme Probleme, Struktur und Funktionalität bis an den Rand des Netzwerks zu liefern. Die Koordination des Systems arbeitet immer viel besser in der Nähe des Zentrums und fällt dann ab, je weiter man an den Rand geht.

Das Ergebnis ist eine Trickle-Down-Ökonomie, deren Ränder immer vom Zentrum abhängen, aber für das

Zentrum keinen angemessenen Anreiz besteht, Dienstleistungen bis an den Rand zu liefern.

Diejenigen im Zentrum bekommen einen guten Service, aber diejenigen an den Rändern nicht; Milliarden von Menschen, die aus dem globalen Finanzsystem ausgeschlossen sind, weil sie es sich wirtschaftlich nicht leisten können, sind Beispiele dafür.

Das zentrale Ziel der enaktiven Ökonomie ist es, Menschen zu befähigen in einer gemeinsamen Wirtschaft zusammenzuarbeiten, indem wir die Koordination zwischen den Akteuren ermöglichen.

1. Wir entwerfen ein neues System, mit dem Anreize für ein Netzwerk autonomer Individuen und Gemeinschaften geschaffen werden, die eine gemeinsame (Wirtschafts-) Infrastruktur unterhalten.

2. Wir werden beginnen, explizite Anreizsysteme in immer mehr Lebensbereiche zu integrieren.

3. Wir versuchen, diese Mikro-Ökonomien um jede Wertquelle herum aufzubauen, um die individuellen

Anreize der Menschen auf ein funktionales Gesamt-Ökosystem auszurichten.

Tatsächlich kann überall, wo Wert durch die Koordination von Mitgliedern erzeugt wird, ein „Token“ für diesen Wert definiert und verwendet werden, um Anreize für die Akteure zum koordinierten Verhalten zu schaffen und damit die Erbringung der Dienstleistung durch dezentrale Netzwerke zu ermöglichen.

„Token“ sind generische Werteinheiten, die verwendet werden können, um spezifische und unterschiedliche Wertformen zu definieren. Auf diese Weise bieten „Token“ das Potenzial, mehr und andere Arten von Werten einzubeziehen und somit Wertvorstellungen für das zu bieten, was zuvor von der Wirtschaftstätigkeit ausgeschlossen war - Sozialkapital, Naturkapital und Finanzkapital – also Wert auf alles zu legen, was wir wertschätzen und Anreize dafür zu schaffen.

Eine Token-Ökonomie kann als zirkuläres Anreizsystem verstanden werden und bietet das Potenzial die Interessen der Beteiligten im Netzwerk auf neue Art und Weise in Einklang zu

bringen, indem der Marktmechanismus verwendet wird, um sie dezentral zu koordinieren.

Durch das Fehlen einer zentralisierten Komponente, die das gesamte Netzwerk steuert und für den eigenen Gewinn arbeitet, werden die Anreize der Mitglieder besser aufeinander abgestimmt und die Individuen im Netzwerk viel besser auf das Ganze ausgerichtet. Unternehmen innerhalb des Netzwerks werden eher zu Gemeinschaften oder Ökosystemen.

Diese Ausrichtung zwischen den Individuen und dem gesamten Netzwerk wird durch das Token realisiert, denn wenn der Wert des gesamten Netzwerks steigt, wird dieser Anstieg des Wertes des Netzwerks nicht vom Management und externen Aktionären extrahiert, sondern wird tatsächlich über das Netzwerk verteilt, indem sie all denen zufließen, die das Token halten.

Somit wird in einer dezentralisierten Wirtschaft mit einem zirkulären Anreizsystem das traditionelle Geschäft des Industriezeitalters – das hauptsächlich darauf ausgerichtet ist, einen Gewinn für seine Besitzer zu erwirtschaften – stark

reduziert und durch kooperative Netzwerke ersetzt, in denen der Gewinn ständig reinvestiert und über die Token an die Mitglieder des Netzwerks weiterverteilt wird.

Im Gegensatz zu zentralisierten Wirtschaftssystemen, in denen der „Wertstrom“ zunächst nach „innen“ und dann nach „oben“ geleitet wird, können dezentrale Wirtschaftsnetzwerke – wenn sie richtig gestaltet werden – den Wert inhärent erhöhen, indem sie ihn durch die Token nach „unten“ zur Infrastrukturschicht und nach „außen“ zu den Mitgliedern des Netzwerk fließen lassen.

Mit einem zirkulären Anreizsystem können wir den Erfolg von Volkswirtschaften aus dem Bereich der Politik und des Managements und in den Bereich von Organisationsmuster, Struktur und Prozess verschieben. Heute bieten gut durchdachte Anreizstrukturen die Möglichkeit, die Ausrichtung zwischen den Akteuren im Netzwerk und dem gesamten System wirklich zu verbessern, den „Reiche-werden-Reicher“-Effekt zu vermeiden und die Kluft zwischen Eigentümern und Benutzern der Wirtschaft zu verringern. Die Herausforderungen der

Zukunft unserer Volkswirtschaften liegen im Aufbau von lokalen, vernetzten Gemeinschaften und der Entwicklung von zirkulären Anreizsystemen.

Aber es gibt immer Möglichkeiten, Ressourcen und Macht auf eine neue Art und Weise zu konzentrieren, damit das Potenzial nicht realisiert oder fehlgeleitet wird. Das einzige, was die gewünschten Ergebnisse sicherstellen kann, ist die Dynamik dieser Systeme zu verstehen und daraus wirtschaftliche Netzwerke zu entwickeln, die die Menschen tatsächlich befähigen.

Solche Anreizstrukturen passen sich durch Feedback und einen Lernprozess aus Erfahrungen an. Das Anreizsystem sollte als Open-Source-Projekt von jedem gesehen werden, jeder kann mitmachen und Token verdienen, wenn sein Beitrag erfolgreich ist, was durch Feedback-Schleifen im Netzwerk gemessen werden kann.

Die Fähigkeit von Gemeinschaften von Menschen, selbst zu definieren, was sie wertschätzen und dabei Ökonomien zu erschaffen, ohne dabei von einer zentralisierten Institution

abhängig zu sein, es für sie zu tun, ist wirklich revolutionär. Es ist tatsächlich eine Umstrukturierung der Struktur unserer Zivilisation mit massiven Implikationen. Es beseitigt aktuelle Engpässe, die die Verfügbarkeit formaler Wirtschafts- und Finanzstrukturen für eine kleine Minderheit der Weltbevölkerung begrenzt haben und macht nachhaltige und faire Marktsysteme überall auf der Welt verfügbar.

> *„Jeder hat unterschiedliche Wertesysteme und jede Gemeinschaft oder jede Organisation verkörpert dieses Wertesystem, aber heute haben wir nur eine Möglichkeit, diesen Wert tatsächlich zu übertragen und das ist Fiat-Währung. Die Idee ist eigentlich Vielfalt zu haben, aber jetzt gerade haben wir ein Monopol eines Wertesatzes, das ist der Marktwert und wenn wir neue Werte mit einem neuen Wertesystem schaffen können, die im Grunde genommen durch diese Token repräsentiert werden, ist es in der Tat die Fähigkeit der Gemeinschaften, das auszudrücken, was sie wertschätzen, indem sie Token transferieren“*
>
> *Primavera De Filippi, CNRS & Harvard*

TOKEN-ANREIZSYSTEME

Um Token-Systeme zu verstehen, ist es am besten, in Bezug auf Prozesse, z.B. Dienstleistungen und nicht auf Produkte zu denken. Token können jede Art von Wert darstellen, da sie generische Werteinheiten sind. Überall dort, wo ein Netzwerk einen Dienst bereitstellt, kann ein Token erstellt werden, um diesen Wert zu definieren. So wie Fiat-Währungen eine Form von Token sind, die Zugang zu den von einer bestimmten Wirtschaft geschaffenen Dienstleistungen bieten, so bieten Token Zugang zu einer dezentralisierten Netzwerk-Ökonomie.

Da Token einen Preis haben, können sie zu Beginn eines neuen Netzwerks ausgegeben und verkauft werden, um ihre Entwicklung zu finanzieren, ähnlich wie Start-ups Crowdfunding-Plattformen nutzen, um die Produktentwicklung zu finanzieren. Das Geld wird normalerweise in digitaler Währung empfangen und geht an die Gründungsorganisation, die das Netzwerk entwickelt und die Tokens ausgibt.

Die Frage ist nur, warum wir verschiedene Arten von Tokens brauchen und warum wir nicht einfach alles in Euro bezahlen, wie üblich?

Die Beantwortung dieser Frage geht auf den Kern der Unterscheidung zwischen dem enaktiven Ansatz einer Ökonomie und traditionellen Wirtschaftssystemen des Kapitalismus ein.

INTRINSISCHER UND EXTRINSISCHER WERT

Auf der Suche nach einem neuen ökonomischen Modell, dass besser zu unserer heutigen Realität passt, finden wir einen Aspekt in der Neukonzeptualisierung der Grundlagen der Ökonomie – in der Wertvorstellung. Mit dem enaktiven Ansatz können wir tatsächlich untersuchen, was Wert für Menschen bedeutet, wie wir ihn quantifizieren und austauschen. Teil dieser Gleichung ist die Unterscheidung zwischen intrinsischem und extrinsischem Wert.

Unser traditionelles Finanzsystem und die Grundlage der neoliberalen Marktwirtschaft ist das Konstrukt von Wert als

Nutzen. Nutzen bedeutet, das es einen allgemeinen und unmittelbaren Nutzen hat, für den die Menschen bereit wären zu zahlen. So ist Nutzen ein Maß für den extrinsischen Wert. Nutzen ist instrumentell, wie ein Werkzeug, wir benutzen es nur für das, was es erreichen kann, wir kümmern uns nicht um das System selbst. Der Nutzen ist immer relativ zu dem, was jemand bereit ist, dafür zu bezahlen. Aus diesem Grund können wir den Wert von etwas messen, indem wir seine Angebots- und Nachfragekurve betrachten, um einen einzelnen Preis abzuleiten, der als das Maß seines Wertes definiert wird.

Im Gegensatz zum Nutzen steht der innere Wert. *Innerer Wert ist der Wert, der etwas zur Aufrechterhaltung und Funktionalität eines ganzen Systems beiträgt. Mit einem intrinsischen Wert haben wir eine Einheit, die die Funktionalität des gesamten Netzwerks wertschätzt.* Zum Beispiel ist das soziale Kapital, das in den Verbindungen einer Gesellschaft enthalten ist, die es ihr ermöglicht, als Gemeinschaft zu fungieren, eine Form von innerem Wert.

Nutzen ist also ein Maß für einen abgeleiteten Wert, während ein intrinsischer Wert dem Netzwerk oder System innewohnt, das den Wert liefert. Zum Beispiel können wir Holz quantifizieren, kaufen und verkaufen, aber nicht die Funktionalität eines Ökosystems. Wir sind in der Lage, Pflege für ältere Menschen zu kaufen, aber wir sind nicht in der Lage, mit Geld eine funktionierende Gemeinschaft zu kaufen, die diesen Dienst organisch anbieten könnte. Der intrinsische Wert ist wie eine Anlage, er ist nicht liquide. Wir können den Wert eines Ökosystems oder einer Gemeinschaft oder Kultur einkassieren, zu Geld machen, wie wir es auf vielerlei Weise getan haben, aber wir verlieren dabei einen großen Teil des inneren Wertes.

Token-Anreizsysteme können als natürliche Evolution zu unserem Wirtschaftssystem verstanden werden, das auf die größere Bandbreite von Werten, reagiert.

Das traditionelle Wirtschaftsmodell sagt uns etwas über den Austausch und Konsum von Gütern, es sagt uns aber nichts über die Qualität der sozialen, kulturellen oder natürlichen

Umgebung aus, in der wir existieren. So können Akteure letztendlich in einer stark degradierten sozialen, kulturellen und natürlichen Umwelt leben – was ihre Lebensqualität erheblich einschränkt -, während die Wirtschaft noch immer riesige Mengen an Ressourcen zu Tage fördert, um dies auszugleichen und unsere Nutzenmessung – in diesem Fall das BIP – würde uns immer noch sagen, dass das System in einem optimalen Zustand ist.

Deshalb fordern immer mehr Menschen in den entwickelten Volkswirtschaften von ihren Regierungen nicht nur die Maximierung des BIPs, sondern immer öfters auch Lebensqualität, sodass unsere Wirtschaft sich immer mehr in eine Dienstleistungs-Wirtschaft entwickelt. Jedoch umfasst die Lebensqualtität viele verschiedene Formen von Werten. Deshalb ist das beste Modell für eine Dienstleistungs-Wirtschaft ein Token-Anreiz-System, weil Token-Netzwerke potenziell alle Formen von sozialem, kulturellem, natürlichem und finanziellem Kapital erfassen und integrieren können, die für die Bereitstellung von Lebensqualität erforderlich sind.

Da Token digital sind, können sie mit bestimmten Regeln programmiert werden, um zu definieren, welche Arten von Aktivitäten das Token-System unterstützt oder nicht unterstützt. *Wir können sehen, wie dies soziale Werte auf neue Art und Weise mit wirtschaftlichem Wert verbindet. Die Art und Weise, wie wir unsere sozialen Werte durch ein wirtschaftliches Token ausdrücken, besteht darin, uns in Netzwerke zu integrieren, die diese Werte zum Ausdruck bringen.* Token helfen uns, das Wirtschaftssystem zu erweitern, um mehr Wertesysteme zu integrieren und so die Motivation der Menschen entlang mehrerer Dimensionen zu mobilisieren, anstatt einfach nur auf den nutzen-basierten Profit.

Wenn wir eine Währung als Token halten, den wir in dieses Netzwerk investieren, sagen wir damit aus, dass dies für uns von Wert ist. Wenn niemand Euro halten würde, hätte der Euro keinen Wert. *Indem wir all diese kleinen Volkswirtschaften mit ihren eigenen unterschiedlichen Währungen schaffen, können wir genau sagen, was wir wertschätzen und unsere Ressourcen in dieses Ökosystem investieren.* Ein Token-Anreizsystem bietet so die Möglichkeit, sich selbst-tragende und selbst-

regulierende Ökonomien zu schaffen, indem alle relevanten Wertesysteme in „Multi Value“-Token und „Multi Value“-Märkte eingebunden werden. So werden in einer Ökonomie sowohl intrinsische Motive repräsentiert, als auch extrinsische Motive besser widergespiegelt.

Solche Anreizsysteme können als eine neue Art der dezentralisierten Koordination menschlicher Aktivitäten verstanden werden, die durch Peer-Austausch innerhalb von Wirtschaftsnetzwerken erfolgt.

Der Fokus liegt hier nicht nur auf der Kommunikation, sondern auf Interaktion und Kooperation.

PROZESS: FEEDBACK-SYSTEME ALS ZIRKULÄRE ANREIZ-SYSTEME

Bei zirkulären Anreizsystemen suchen wir nach einem Mechanismus, der nicht von einer zentralisierten Autorität abhängt, die die Regeln spezifiziert und durchsetzt, sondern von

einem Peer-to-Peer Wert-Austausch-Mechanismus, der sich durch direkte Informations-Feedback-Schleifen selbst reguliert.

Mit dem Mechanismus-Design versuchen wir, das System zu einem bestimmten gewünschten Gleichgewichtszustand hin zu entwerfen. Bei diesem Ansatz denken wir zuerst darüber nach, welche Ergebnisse wir von dem System erwarten würden. Dann können wir eine Reihe von Regeln erstellen, die hoffentlich zu diesen optimalen Ergebnissen führen.

Die primäre Dynamik, die wir dann berücksichtigen müssen, sind die der Feedback-Schleifen, die aus Personen entstehen, die Peer-to-Peer interagieren. Feedback ist die Selbstregulation, die es lebenden Systemen erlaubt, sich in einem dynamischen Gleichgewicht zu halten. In lebenden Netzwerken ist das Konzept der Rückkopllung eng mit dem Netzwerkmuster verbunden. Da Netzwerke der Kommunikation Feedback-Schleifen erzeugen können, können sie die Fähigkeit erlangen, sich selbst zu regulieren. Zum Beispiel wird eine Gemeinschaft, die ein aktives Kommunikationsnetzwerk unterhält, aus ihren Fehlern lernen, da sich die Folgen eines Fehlers über das

Netzwerk ausbreiten und entlang der Feedback-Schleifen zur Quelle zurückkehren. So kann die Gemeinschaft ihre Fehler korrigieren, sich selbst regulieren und organisieren.

Wenn sich die Kommunikation in mehreren Feedback-Schleifen wiederholt, erzeugen sie ein gemeinsames System von Überzeugungen, Erklärungen und Werten – einen gemeinsamen Bedeutungskontext -, der durch weitere Kommunikation kontinuierlich aufrecht erhalten wird. Durch diesen gemeinsamen Bedeutungszusammenhang erwerben Individuen Identitäten als Mitglieder des sozialen Netzwerks. Auf diese Weise erzeugt das Netzwerk seine eigene Grenze von Erwartungen, von Vertraulichkeit und Loyalität, die vom Netzwerk selbstständig gepflegt und neu verhandelt wird.

In nicht-linearen Systemen können kleine Änderungen dramatische Auswirkungen haben, da sie durch selbstverstärkendes Feedbacks wiederholt verstärkt werden können. Solche Feedback-Prozesse sind die Grundlage der Instabilitäten und des plötzlichen Auftauchens neuer

Ordnungsformen, die für die Selbstorganisation charakteristisch sind.

Wir versuchen, kooperative Strukturen zu ermöglichen, ohne sie aufzuzwingen und dies wird durch Peer-to-Peer-Interaktion erreicht. Um optimale Ergebnisse für das gesamte System zu erzielen, muss der Gewinn des Einzelnen mit dem des gesamten Systems verknüpft und negative externe Effekte reduziert werden.

Jede Handlung, die ein Akteur unternimmt hat einen Effekt und wir können fragen, welche Auswirkungen diese Handlungen haben und wer die Kosten und Vorteile trägt. Wenn ein Akteur von einer Handlung profitiert, aber die Kosten von anderen getragen werden, ist dies eine negative Externalität. Verschmutzung ist das klassische Beispiel für eine negative Externalität. Genauso kann übermäßige Ungleichheit auch als negative Externalität der Gier der Menschen angesehen werden. Negative externe Effekte geben Anreiz für Akteure, eine bestimmte Handlung zu maximieren, da sie nicht die Kosten tragen. Jedoch führt dies zu nicht nachhaltigen Ergebnissen, da

diese Kosten von jemand anderem, dem gesamten System oder der Umwelt getragen werden.

Die Schaffung von Kooperationssystemen in einem solchen Kontext bedeutet die Ermöglichung einer fortlaufenden Interaktion mit anderen identifizierbaren Personen, mit Kenntnissen über vorheriges Verhalten, Reputation, Feedback-Mechanismen, Transparenz etc.

Das Hinzufügen von Reputation in das System beeinflusst die Art, wie sich Leute innerhalb dieses Systems verhalten erheblich. Ziel ist es, das Verhalten der Teilnehmer für das Gemeinwohl zu ermöglichen, indem zusätzliche Reputation einen wesentlichen Einfluss haben kann. Wir können viele verschiedene Formen von Feedback-Schleifen und verschiedene Formen des Mechanismus-Designs aufbauen, um dies zu ermöglichen.

SELBST-GENERIERENDE MIKRO-ÖKONOMIEN

Die Globalisierung hat zur Auflösung traditioneller kooperativer Institutionen geführt, die auf lokalen Interaktionen

und Interdependenzen basieren. Die großen bürokratischen zentralisierten Institutionen von heute haben innerhalb des modernen kapitalistischen Systems, zwischen Eigentümern und Arbeitern, zwischen Produzenten und Konsumenten, notorische Trennlinien geschaffen, wobei die Interessen und Anreize zunehmend unausgewogener werden. Es gibt eine massive Fehlausrichtung von Anreizen, die ein enorm ineffizientes Gesamtsystem schafft.

Ein zirkuläres Anreizsystem bietet das Potenzial, dieses ganze System zu reintegrieren. Es verbindet die Trennungen zwischen Nutzern und Produzenten, zwischen Arbeitnehmern und Eigentümern neu, um ihre Anreize innerhalb eines gesamten Ökosystems auszurichten und so Produzenten und Verbraucher in ein viel funktionierenderes Ökosystem des Autausches zu integrieren.

Durch die Schaffung von Mikro-Ökonomien können wir daran arbeiten, alles wieder zu integrieren. Die Struktur des Netzwerks sind die Regeln des Netzwerks und Menschen können

einen bewussten Beitrag dazu leisten, wie sich diese Struktur verändert.

Ziel ist es, autonome Akteure zu haben, die sich in das Netzwerk integriert fühlen, um ein echtes Nutzerinteresse zu schaffen.

Indem das Token sowohl als Eigenkapital, als auch als Währung fungiert, kann es den Wert des Ökosystems mit dem Wert verknüpfen, den die Menschen auf diesem Markt austauschen.

Wenn wir zu dezentralen Ökosystemen übergehen, haben wir tatsächlich die gleichen wirtschaftlich Beteiligten, aber wir haben die zentralisierte Entität – den Zwischenhändler - entfernt und damit den wirtschaftlichen Kreislauf dieses Netzwerks mit einem direkten zirkulären Feedback-Anreizsystem geschlossen. Aufgrund der Verknüpfung zwischen dem Wert des Tokens und dem Wert des Netzwerks tendiert der erzeugte Wert in einer dezentralisierten Wirtschaft nicht innerhalb der Hierarchie nach oben, sondern breitet sich auf natürliche Weise zu der Token-Schicht aus, die den Wert des gesamten Ökosystems

widerspiegelt und demjenigen zufließt, der den Token hält. So geht der Wert direkt an diejenigen, die das Netzwerk verwenden, also die Produzenten und die Verbraucher.

Dies schließt den wirtschaftlichen Kreislauf und richtet die Interessen aller im Netzwerk aus. Sie haben jetzt persönliches, intrinsisches Interesse, jede einzelne Person, die an diesem Wirtschafts-Ökosystem beteiligt ist, ist jetzt in den Erfolg des Netzwerks investiert.

Jeder, der den Token eines Netzwerks besitzt, wird einen Anreiz erhalten, die Nutzung des Netzwerks zu fördern. So sind dezentralisierte Wirtschafts-Netzwerke inhärent für die netzwerk-interne Zusammenarbeit konzipiert.

> *„Der Zweck eines Token-Systems ist es, private Aktionen öffentlich zu koordinieren und, das ist der interessanteste Teil davon, es ist kein monetäres System, es ist kein Preissystem per se, aber es ist immer noch ein System, in dem die Koordinierung stattfindet, wo Individuen in der Lage sind zu sehen, was die Tokens tun. Die Tokens ermöglichen Koordination und passen ihr Verhalten in*

Bezug auf die Koordination an und so erhalten wir emergente Ordnung. Und diese emergente Ordnung ist Ökonomie, wobei das Resultat der Tokens die Koordination ist und es geschieht nicht wegen ihres Tauschwerts oder des verwendeten Werts oder des Werts des Geschäfts. Es geschieht werden ihres Koordinationswertes."

Jason Potts, Ökonom der RMIT Universität

In dieser Hinsicht ist der beste Weg, Geld und Währungen zu verstehen, sie als „Ströme" zu erkennen, das heißt, dass Token uns erlauben, Ströme innerhalb des Netzwerks zu erkennen. *„So können wir ein viel differenzierteres Preissystem schaffen, um so eine Wirtschaft viel besser koordinieren zu können."*

BEDEUTUNG: TRANSFORMATION DER WIRTSCHAFT

Bedeutung selbst ist eine systemisches Phänomen; es hat immer mit Kontext zu tun. Mit anderen Worten interpretieren wir etwas, indem wir es in einen bestimmten Kontext von

Konzepten, Werten, Überzeugungen oder Umständen einfügen. Nicht ist von sich aus von Bedeutung. Bedeutung ist für Menschen essentiell. Wir müssen ständig unsere äußere und innere Welt verstehen, Bedeutung in unserer Umwelt und in unseren Beziehungen zu anderen Menschen finden und entsprechend handeln. Dazu gehört insbesondere unser Bedürfnis, zielgerichtet zu handeln.

Der entscheidende Punkt ist, dass das Verhalten eines lebenden Organismus eingeschränkt ist, aber nicht von äußeren Kräften bestimmt wird. Wie wir gesehen haben, sind lebende Systeme selbst-organisierend, ihr Verhalten wird also nicht von der Umwelt vorgegeben, sondern vom System bestimmt. Genauer gesagt, wird das Verhalten des Systems durch seine eigene Struktur bestimmt, die durch eine Abfolge von autonomen strukturellen Veränderungen gebildet wird.

Die Gesamtstruktur unserer Volkswirtschaften geht heute von vielen geschlossenen Organisationen aus, die auf den Märkten konkurrieren, bis hin zu großen Ökosystemen der Zusammenarbeit entlang ganzer Lieferketten und bei der

Bereitstellung ganzer Dienstleistungs-Systeme. Durch dezentralisierte Netzwerke kann die natürliche Größe einer Organisation viel kleiner sein. Sie können sich in immer kleinere Einheiten aufteilen und nach Bedarf reformieren. Die Unterscheidung zwischen dem Inneren von Organisationen und der externen Marktwirtschaft wird zunehmend erodiert werden, da vernetzte Formen der Koordination traditionelle Grenzen überschreiten, die Innen und Außen viel fließender verbinden. Dies wird sich sehr tiefgreifend auf die Gesamtstruktur unserer Volkswirtschaften auswirken.

> *„**Ökosysteme tun heute nichts weniger, als die Form und Struktur der Wirtschaft neu zu definieren**. Sie bestimmen zunehmend geschäftlichen Erfolg und unternehmerisches Versagen. Sie ermöglichen massive und schnelle Innovation rund um die Welt und im Wesentlichen spielen sie eine sehr, sehr wichtige Rolle bei der Gestaltung der Zukunft unserer Gesellschaft … Im Grunde verschwimmen die Grenzen überall, die Grenzen zwischen Branchen und Sektoren, die Grenzen zwischen Unternehmen, die Grenzen zwischen den*

Technologie-Bereichen, die Grenzen zwischen Produzenten und Konsumenten. Wo Verbraucher früher passive Empfänger waren, sind sie aktive Teilnehmer der Wirtschaft … Wir leben jetzt in einer Welt, in der es mehr Knoten in mehr Netzwerken mit mehr spezialisierten Fähigkeiten gibt, und vor allem haben wir die außergewöhnliche Fähigkeit, sie zu verbinden, zu kollaborieren, gemeinsam, co-kreativ über all diese Systeme. Das ist der fundamentalste Wandel, der zu einer Umstrukturierung der Volkswirtschaften führt, und ich denke dass wird unsere Gesellschaft grundlegend verändern."

Eamonn Kelly von Deloitte Consulting

Die Idee ist, dass Unternehmen aller Formen und Größen sehr viel erfolgreicher wachsen und ihre Kunden besser bedienen können, wenn sie aktive Mitglieder in Ökosystemen sind. Vielseitiger und kooperativer, anpassungsfähiger und agiler als traditionelle Branchenstrukturen und Lieferketten. Der Begriff „Ökosystem" weist auf eine tiefe gegenseitige Abhängigkeit zwischen den Akteuren hin, wenn sie sich gemeinsam

weiterentwickeln und Ressourcen gemeinsam erstellen und teilen. Diese Ökosysteme sollten auf leistungsfähigen Plattformen aufgebaut werden, die die Konnektivität erleichtern und die aktive Beteiligung einer großen Anzahl anderer Akteure ermöglichen.

Unternehmen, die Ökosysteme und ihre Funktionsweise verstehen, werden neue Möglichkeiten entdecken, gemeinsam neue Wertschöpfungsströme mit mehreren Akteuren, darunter häufig Kunden, zu erschaffen. Sie erreichen dies, indem sie die koordinierende Kraft eines zirkulären Feedback-Anreiz-Systems nutzen, um Wachstum zu erschaffen und schneller als je zuvor neue Märkte zu erschließen, mit anderen zusammenzuarbeiten, um wichtige menschliche Bedürfnisse zu erfüllen, und komplexe Dienstleistungen auf eine Weise zu erbringen, die über die Möglichkeiten einer einzelnen Organisation hinausgeht. Sie aktivieren und ziehen leidenschaftliche Gemeinschaften talentierter Individuen und Organisationen an und beschleunigen Lernen und Innovation.

Um das Potenzial dieser Idee zu verstehen, stellen wir uns vor, alle Pharmaunternehmen hätten die Mittel und Anreize, bei der Herstellung eines einzigen besten Arzneimittels zusammenzuarbeiten, anstatt 90% ihrer Ressourcen zu verschwenden, während nur einer ein Medikament patentieren lässt.

Mit dem Wandel zu zirkulären Anreizsystemen werden sich unsere Volkswirtschaften vom traditionellen Modell des Industriezeitalters, das auf zentralisierten geschlossenen Organisationen basiert, zu nutzer-generierten Systemen entwickeln, die in großen offenen Netzwerken zusammenarbeiten und konkurrieren.

Die entscheidende Veränderung wird der Übergang zu einer service-orientierten Struktur für ganze Makroökonomien und sogar für die globale Wirtschaft als Ganzes sein.

Während die Stärke dieser offenen vertrauenswürdigen Netzwerke wächst und die Konnektivität zunimmt, wird sich die zentralisierte Organisation entlang vieler Dimensionen entflechten und das produkt-basierte Push-Modell des

Wettbewerbs der Vergangenheit wird sich zu einem dynamischen Plug-&-Play-vernetzten Modell entwickeln, das modulare On-Demand-Services um die Bedürfnisse der Endnutzer aggregiert.

Das organisatorische Paradigma der zirkulären Anreizsysteme werden große Service-Netzwerke sein. Sie können gleichzeitig flexibel und anpassungsfähig sein, dank ihrer Fähigkeit, die Leistung entlang eines Netzwerks autonomer Komponenten zu dezentralisieren, während sie gleichzeitig in der Lage sind, alle diese dezentralisierten Aktivitäten auf einen gemeinsamen Zweck abzustimmen.

Der Übergang von statischen Strukturen zu dynamischen Wertströmen als Organisationsmodell, ist ein gewaltiger Strukturwandel.

Im Gegensatz zur industriellen Wirtschaft, die auf festen Strukturen wie der formalen Hierarchie oder den produzierten Produkten basiert, basiert die Dienstleistungs-Ökonomie also grundsätzlich auf dem gelieferten Wert. Die Organisation basiert nicht auf festen Strukturen, Rollen oder Grenzen,

sondern mehr auf Wertschöpfung und Austausch und dieser Wert kann in Bezug auf Dienstleistungen definiert werden. Aus dieser Perspektive ist die Organisation ein Netzwerk des Wert-Austausches und die Mitglieder der Organisation sind die Dienstleister, die Wert bieten.

Gegenwärtig sind wir aber nicht sehr gut darin, Dienstleistungen zu erbringen, die über die zwei Milliarden der reichsten Menschen auf der Erde hinausgehen. Die Netzwerk-Ökonomie basiert auf lokalen Netzwerken und sie bietet die zugrunde liegende Infrastruktur für die Entwicklung einer neuen Ebene der Wirtschaftsorganisation auf globaler Ebene. Sie sind lokal, indem sie es jedem ermöglichen, einen eigenen Mikro-Wert-Austausch zu schaffen. Sie sind aber auch standardmäßig global, sie sind überall von dem Tag an, an dem sie hervorgebracht werden und die Dienste sind allgemein verfügbar. Dies ändert die Versorgung an den Rändern des Netzwerks.

VERTRAUEN UND TRANSPARENZ

Die Geschlossenheit und Interessenverschiebung innerhalb von zentralisierten Institutionen von heute verringert ihre Fähigkeit zur Transparenz. Zentralisierte Systeme erschaffen viele Grenzen, die den Informationsfluss über das gesamte Netzwerk blockieren und die Gesamtintransparenz erhöhen. Jedes System, das extraktiv wird, möchte nicht, das wir wissen, dass dies der Fall ist, und dies wird wiederum die Transparenz im System reduzieren.

Wenn wir zu einem Peer-to-Peer-Modell wechseln, wechseln wir zu einem Modell, das auf direkten Feedback-Schleifen zwischen den Einzelpersonen basiert. Um diese dynamische Echtzeit-Feedback-Schleife zu erhalten, benötigen wir Transparenz. Die Information muss tatsächlich direkt fließen, anstatt vermittelt zu werden. Indem wir die Interessen des Netzwerks aufeinander abstimmen, können wir Transparenz schaffen, da die Menschen weniger ihrer falsch ausgerichteten Anreize haben, sich voreinander zu verstecken.

EVOLUTION NACHHALTIGER WIRTSCHAFTSSYSTEME

Lose gekoppelte evolutionäre Systeme sind langfristig viel zuverlässiger als hochstrukturierte zentralisierte Systeme – ob in der Biologie oder bei technischen Systemen – und wir betreten eine Welt, in der wir Wirtschaftssysteme mit diesen Eigenschaften entwickeln können. Diese Systeme sind widerstandsfähiger, indem sie in der Lage sind, kleine und große Veränderungen dauerhaft aufzunehmen und sich anzupassen.

Mit der enaktiven Ökonomie entsteht eine neue Form der wirtschaftlichen Entwicklung, die organischer und evolutionärer Natur ist.

Die Einführung von Tokens sind ein wichtiger Teil dieser verteilten Netzwerke, die dadurch ihre Autonomie gegenüber dem traditionellen Finanzsystem erhalten können und es den Gemeinschaften ermöglichen, ihre eigenen Netzwerke zu gründen, die auf ihrem eigenen Wertesystem basieren. Diese dezentralen Token-Netzwerke können „biologisch“ autark sein, jedes Jahr können wir einem Netzwerk Inflation hinzufügen, mit 5% mehr Token, die an das Netzwerk verteilt werden und

die den Wert des gesamten Ökosystems reduzieren. Das Netzwerk „atmet ein“, um in sich selbst zu investieren, um mehr Wert zu schaffen, der die Inflation kompensiert.

So kann jeder beitreten und sich entscheiden produktive Arbeit für die Plattform zu tun, die in Zukunft dem Netzwerk einen Mehrwert hinzufügen wird. Und wenn das Netzwerk entscheidet, dass sie dieser Aktivität Wert zuweisen wollen, dann kann das Netzwerk durch ein einfaches Votum entscheiden, Tokens zu produzieren und sie dem Teilnehmer als Investition in seine eigene Entwicklung zu geben. Das Netzwerk ist autark in einem Sinne, dass es seinen eigenen Wert schafft, es emittiert neue Tokens und verteilt sie für zukünftiges Wachstum und seine eigene Entwicklung. Dies ist ein unglaublicher Grad an „biologischer“ Selbst-Erhaltung, den wir so noch nie gesehen haben;

Dezentrale Wirtschafts-Netzwerke mit einem zirkulären Token-Anreiz-System hängen von nichts in diesem Sinne ab, sie sind vollständig autonom.

DAS BILDEN EINER GEMEINSCHAFT - INITIAL COIN OFFERINGS

ICO oder der erste Token-Verkauf, ist eine Möglichkeit eine Gemeinschaft, durch Vorverkaufs-Token, die den Benutzern Zugang zu den zukünftigen Diensten des Netzwerks geben wird, zu erschaffen. In einem ICO wird eine bestimmte Menge der digitalen Crowdfunding-Währung, in Form von Tokens an Investoren verteilt, im Austausch gegen Fiat-Währungen oder andere digitale Währungen. Diese Tokens werden zu funktionalen Währungseinheiten, wenn das Finanzierungsziel des ICO erreicht und das Projekt gestartet wird.

Im Gegensatz zu Börsengängen (IPOs), bei denen Investoren Anteile an der Gesellschaft erwerben, kaufen die Investoren in ICOs Token des Netzwerks, die sich im Wert steigern können, wenn das Geschäft erfolgreich ist. Bei einem Token kaufen wir also nicht einen Teil einer operativen Gesellschaft, sondern wir kaufen die Geldmenge des zukünftigen Projekts. Wenn das Projekt jedoch wächst und wenn es gut genutzt wird, korreliert der Wert der Token mit dem Wert des Netzwerks.

Der Token kann als „magisches Internet-Geld“ beginnen, aber wenn das Ökosystem reifer und im Gebrauch wertvoller wird, fangen die Tokens an, wie „echtes Geld“ für ihre Endbenutzer zu sein. Jeder Einzelne oder jede Gruppe von Personen kann ein Projekt starten, indem sie durch die Koordination der Aktivitäten der Menschen Möglichkeiten zur Wertschöpfung sehen.

Zuerst kommen die Menschen zusammen und definieren, was der zukünftige Dienst des Netzwerks sein wird. Sie erstellen dann ein Token, dass das Medium für den Zugang und den Austausch dieses Dienstes sein wird. Zunächst ist das Projekt nichts als eine Idee und ein wenig Code, um einige neue Token während des ersten Angebots zu emittieren. Wenn der Token zum ersten Mal ausgegeben wird, hat er oft einen Wert von Null. Der Wert des Tokens hängt zu diesem Zeitpunkt stark von derm wahrgenommenen zukünftigen Nutzen des Netzwerks ab, so dass die frühen Käufer des Token sowohl an das Netzwerk als auch an die „Risk Taker“ glauben. Sie geben dem Token durch ihren Glauben an sein Potenzial Wert und sind bereit dafür zu zahlen. Im Laufe der Zeit, wenn Menschen zu dem

Projekt beitragen, beginnt sich das Netzwerk zu materialisieren und zu einem bestimmten Zeitpunkt kann es für die Gemeinschaft geöffnet werden und beginnen einen Dienst für den Endbenutzer zu liefern.

Zu diesem Zeitpunkt erhalten die Token, die zuvor nur die Idee einer Währung waren, einen Wert in Form eines Nutzens, indem sie dazu verwendet werden können, von den Diensten im Ökosystem zu profitieren. Jeder, der zu Beginn der Gemeinschaft einen Beitrag geleistet hat, kann nun die Token nutzen, um kostenlos von der angebotenen Dienstleistung zu profitieren. Diejenigen, die keinen Beitrag geleistet haben, haben keine Token und müssen diese Token nun kaufen, was dem Token mehr Wert verleiht, wenn mehr Leute das Netzwerk nutzen und es reift.

In diesem reifen Zustand sollten sich die Token vom Objekt der Spekulation, zum tatsächlichen Gebrauchswert verschieben, der ihren Preis bestimmt. So wird Geld, das als „magisches Internet-Geld“ beginnt, zu „echtem Geld“, wenn sich die Gemeinschaft materialisiert und anfängt, einen echten Dienst zu

leisten, für den die Leute sonst mit Fiat-Währungen bezahlen würden; Das Token beginnt tasächlich wie echtes Geld zu wirken.

WACHSTUM DER GEMEINSCHAFT

Ein Teil dessen, was dezentralisierte Wirtschafts-Netzwerke ermöglichen ist, dass unsere neu gebildeten Netzwerksysteme der Organisation reifer und viel autonomer werden; ICOs sind eine Möglichkeit für diese Netzwerke, bei ihrer anfänglichen Finanzierung autonom zu werden und sich selbst zu finanzieren. Durch dieses Finanzierungsmodell ist es möglich, eine Organisation schnell zu gründen, wo immer es eine wahrgenommene Geschäftschance gibt und dass jeder ohne große Hürden in diese Organisation investiert. ICOs haben das Potenzial, riesige Mengen ungenutzter Ressourcen freizusetzen und Projekte zu finanzieren, die sonst außerhalb des Mainstream-Finanzierungssystems liegen würden, da sie genutzt werden können, um Ressourcen für jede Art von Projekt bereitzustellen, das einen Wert haben kann – ob monetär oder nicht.

Es ist eine Möglichkeit, die Beiträge zu würdigen, die die Menschen für die Entwicklung eines Projekts geleistet haben, und sie mit dem Zugang zu den Dienstleistungen zu belohnen, die das System zu einem späteren Zeitpunkt erbringt, und so ein sich selbst finanzierendes, autarkes System zu schaffen, völlig unabhängig von traditioneller Markt-Finanzierung oder staatlicher Unterstützung.

Dieses Modell unterstützt die Idee von „Multi-Value“, da es nun tatsächlich möglich ist, eine Vielzahl von Wertesystemen in dem Sinne zu haben, dass jede Organisation ihre eigenen Token haben kann und diese Token tatsächlich repräsentieren, was das Wertesystem dieser Gemeinschaft ist. Während es immer möglich ist, den Token gegen eine bestimmte Fiat-Währung einzutauschen, wird es auch möglich, genügend systemischen Austausch zu schaffen, durch den bestimmte Gemeinschaften, die Wert im Token einer anderen Gemeinschaft sehen, anfangen können, Token zwischen ihnen auszutauschen.

Und schließlich können wir tatsächlich ein wirklich ausgereiftes Ökosystem nachhaltiger Wirtschaftsnetzwerke erschaffen.

Schlussgedanken – Transformatives Potenzial

ETHISCHE UND MENSCHLICHE TRANSFORMATION

Eine Parabel namens „The Tragedy of the Commons" beschreibt eine Situation, in der eine Anzahl vom Hirten ihre Herden auf einer gemeinsamen Weide weiden lassen. Jeder Hirte weiß, dass es in seinem eigenen Interesse liegt, die Größe der Herde zu erhöhen, da während jedes zusätzliche Tier ihm Gewinn bringt, die Kosten für die Beweidung des Tieres und der Schaden für die Weide von allen Hirten geteilt werden. Als Ergebnis erhöht jeder der Hirten vernünftig seine Herdengröße, bis die Gemeingüter zerstört sind und damit alle Herden, die darauf grasten. Die große Herausforderung ist nun, wie man eine Gruppe von rational selbstinteressierten Hirten dazu bringen kann, bei der Aufrechterhaltung der verschwindenden Gemeingüter zusammenzuarbeiten.

Diese sehr passende Metapher für unsere Weltsituation verkörpert laut Varela eine lange Tradition des modernen Denkens über das Selbst und seine Beziehung zu anderen, die man die ökonomische Sichtweise des Geistes nennen könnte. Als das Ziel des Selbst wird der Gewinn angesehen – das Maximale zu den minimalen Kosten zu erhalten. Daher sind Beschränkungen erforderlich: offene soziale Gewalt, internalisierte Sozialisation, subtile psychologische Mechanismen. Die Theorie des sozialen Austausches, die auch in der Ökonomie weit verbreitet ist, betrachtet alle menschlichen Aktivitäten, sowohl einzeln, als auch in Gruppen, als Input- und Output-Berechnungen – Zahlen und Empfangen. Wir glauben, dass diese implizite Vision der Motivation nicht nur den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zugrunde liegt, sondern auch den Ansichten vieler zeitgenössischer Menschen über ihr eigenes Handeln. Sogar Altruismus wird definiert als ein individueller (psychologischer) Nutzen, der einem anderen Nutzen bringt.

Wir glauben, dass die Sichtweise des Ichs als eine ökonomische Person, welche die Ansicht der Ökonomie ist, ganz im Einklang

mit der ungeprüften Sichtweise unserer eigenen Motivation steht, die wir als gewöhnliche, unachtsame Menschen betrachten. Das Selbst wird als ein Territorium mit Grenzen gesehen. Das Ziel des Selbst ist es, all die guten Dinge in die Grenzen zu bringen, dabei möglichst wenig Güter auszugeben und umgekehrt alle schlechten Dinge nach außen zu entfernen und dabei so wenig wie möglich hereinzulassen. Da Güter knapp sind, steht jedes autonome Selbst in Konkurrenz mit anderen Selbsten, um sie zu bekommen. Da die Zusammenarbeit zwischen Individuen und ganzen Gesellschaften notwendig sein kann, um mehr Güter zu erhalten, entstehen unbehagliche und instabile Allianzen zwischen autonomen Selbsten. Einige Selbste (Altruisten) und viele Selbste in einigen Rollen (Eltern, Lehrer) können (immaterielle) Güter bekommen, indem sie anderen Selbsten helfen, aber sie werden enttäuscht (sogar desillusioniert), wenn die anderen Selbste sich nicht dadurch revanchieren, dass ihnen geholfen wurde.

Was kann die enaktive Ökonomie zu dieser Vorstellung des Eigeninteresses beitragen?

Die Arbeiten von Varela zum achtsamen, ergebnis-offenen Zugang zur Erfahrung zeigen, dass dieses sogenannte Selbst von Moment zu Moment nur in Beziehung zu Anderen auftritt. Wenn ich Lob, Liebe, Ruhm oder Macht haben will, muss es einen anderen (wenn auch nur einen mentalen) geben, um mich zu loben, zu lieben, zu kennen oder sich mir zu unterwerfen. Wenn ich Dinge bekommen will, müssen es Dinge sein, die ich noch nicht habe. Weil das Selbst immer ko-abhängig von anderen ist, ist die Kraft des Eigeninteresses immer fremdbestimmt, genauso wie es selbstbestimmt ist.

Wir Menschen kämpfen auf verwirrte Weise, um den Sinn eines getrennten Selbst zu erhalten, indem wir selbst-referentielle Beziehungen mit dem Anderen eingehen. Ob wir gewinnen oder verlieren, es kann ein Ich-Gefühl für uns geben; wenn es nichts zu gewinnen oder zu verlieren gibt, sind wir grundlos. Varela glaubte, dass diese Einsicht für die Sozialwissenschaften wichtig ist, wenn sie das egoistische Verhalten von Individuen und Gruppen erklären sollen. Noch wichtiger ist jedoch, dass der achtsame, ergebnis-offene Zugang zur Erfahrung zur Transformation dieses Egoismus beitragen muss.

MITGEFÜHL: WELTEN OHNE GRUND

Wenn globales Denken erfordert, dass wir die Verwirklichung von Grundlosigkeit in einer wissenschaftlichen Kultur verkörpern, erfordert das Erschaffen einer globalen Wirtschaft die Verkörperung der Sorge für den Anderen, mit dem wir eine Welt erschaffen. Die Tradition der Achtsamkeit/Bewusstheit bietet einen Weg, auf dem dies tatsächlich zustande kommen kann.

Die Möglichkeit für mitfühlende Sorge für andere, die in allen Menschen vorhanden ist, ist normalerweise mit dem Gefühl des Ego vermischt und wird so mit der Notwendigkeit verwechselt, das eigene Verlangen nach Anerkennung und Selbsteinschätzung zu befriedigen. Das spontane Mitgefühl, das entsteht, wenn man nicht in den gewohnheitsmäßigen Mustern gefangen ist – wenn man keine Willenshandlungen aus karmischer Ursache und Wirkung durchführt – wird nicht mit einem Gefühl des Bedürfnisses nach Rückmeldung von seinem Empfänger getan. Es ist die Angst vor Rückmeldung – die Reaktion des Anderen -, die uns in unserem Handeln Spannung

und Hemmung bringt. Wenn ohne die „Business-Deal"-Mentalität gehandelt wird, kann es Entspannung geben. Dies wird höchste Großzügigkeit genannt.

Eine der wichtigsten Schritte besteht darin, Mitgefühl für die eigene Fixierung auf das Ich-Selbst zu entwickeln. ***Die Idee hinter dieser Einstellung ist, dass die Auseinandersetzung mit den eigenen Tendenzen eine freundliche Haltung gegenüber sich selbst ist. Wenn sich diese Freundlichkeit entwickelt, vergrößert sich auch das Bewusstsein und die Sorge um die Menschen in der Umgebung. An diesem Punkt kann man beginnen, sich ein offeneres und nicht-egozentriertes Mitgefühl vorzustellen.***

Ein weiteres Merkmal des spontanen Mitgefühls, das nicht aus dem Willensverhalten gewohnheitsmäßiger Muster entsteht ist, dass es keinen Regeln folgt. Es ist weder aus einem axiomatischen ethischen System, noch aus pragmatischen moralischen Verfügungen abgeleitet. Es reagiert vollständig auf die Bedürfnisse der jeweiligen Situation.

Wie kann Grundlosigkeit ethisch als nicht-egozentrisches Mitgefühl offenbart werden?

Mitfühlendes Handeln ist untrennbar mit Weisheit verbunden. Im Gegensatz zu einer gewöhnlichen Fertigkeit bedeutet die letzendliche Wirkung von ethischem Handeln, dass alle egozentrischen Gewohnheiten entfernt werden, so dass der Praktizierende den Weisheitszustand erkennen kann, und mitfühlende Handlungen können direkt und spontan aus Weisheit enstehen.

Es ist, als wäre man schon geboren, wissend, wie man Geige spielt und mit großer Anstrengung üben muss, nur um die Gewohnheiten zu beseitigen, die diese Virtuosität verhindern.

Es sollte jetzt offensichtlich sein, dass die Ethik des Mitgefühls nichts mit der Befriedigung eines Lustprinzips zu tun hat. Vom Standpunkt der Achtsamkeit/Bewusstheit aus ist es im Grunde unmöglich, Wünsche zu befriedigen, die im klammerndem Geist geboren werden. Ein Gefühl des bedingungslosen Wohlbefindens entsteht nur durch das Loslassen des klammernden Geistes. Es gibt jedoch keinen Grund für Askese.

Materielle und soziale Güter sollen so eingesetzt werden, wie es die Situation erfordert.

Die Ergebnisse des Weges des achtsamen, offenen Lernens sind grundlegend transformativ. Anstatt aus Formen von Kampf, Gewohnheit und Selbstbewusstsein verkörpert zu werden (genauer gesagt, wiedergeboren zu werden), besteht das Ziel darin, aus Mitgefühl für die Welt verkörpert zu werden.

Wie kann eine solche Haltung allumfassenden, dezentrierten, responsiven, mitfühlenden Anliegens in unserer Kultur gefördert und verkörpert werden?

Es kann offensichtlich nicht nur durch Normen und rationalistische Verfügungen geschaffen werden. Es muss entwickelt und durch eine Disziplin ausgebildet sein, dass das Loslassen von egozentrierten Gewohnheiten erleichtert und dem Mitgefühl ermöglicht, spontan und selbsterhaltend zu werden.

Es geht nicht darum, dass es in der relativen Welt keine normativen Regeln gibt – solche Regeln sind in jeder

Gesellschaft eine Notwendigkeit. Wenn aber solche Regeln nicht durch die Weisheit bestimmt sind, die es ihnen ermöglicht, sich in den Anforderungen der Respektierung der Einzigartigkeit und Unmittelbarkeit gelebter Situationen aufzulösen, werden die Regeln zu sterilen, scholastischen Hindernissen für mitfühlende Handlungen anstelle von Unterstützungen für ihre Manifestation.

Lassen Sie uns wiederholen, warum wir denken, dass Ethik in der Achtssamkeits-/Bewusstseins-Tradition und tatsächlich auch die Achtsamkeits-/Bewusstseins-Tradition selbst für die moderne Welt so wichtig ist. Es gibt eine tiefgreifende Entdeckung der Grundlosigkeit in unserer Kultur – in der Wissenschaft, in den Geisteswissenschaften, in der Gesellschaft und in den Unsicherheiten des täglichen Lebens der Menschen. Dies wird allgemein als etwas Negatives angesehen – von allen, von den Propheten unserer Zeit bis zu gewöhnlichen Menschen, die darum kämpfen, einen Sinn in ihrem Leben zu finden. Das Wahrnehmen von Grundlosigkeit als negativ, als Verlust, führt zu einem Gefühl von Entfremdung, Verzweiflung, Verlust des Herzens und Nihilismus. Die Heilung, die in unserer Kultur

allgemein angenommen wird, ist, eine neue Grundierung (oder Rückkehr zu neueren Gründen) zu finden. Die Achtsamkeit-/Bewusstseins-Tradition weist den Weg zu einer radikal anderen Lösung. Im Buddhismus haben wir eine Fallstudie, die zeigt, dass, wenn die Grundlosigkeit angenommen und bis zu ihren endgültigen Schlussfolgerungen verfolgt wird, das Ergebnis ein bedingungsloses Gefühl von intrinsischer Güte ist, das sich in der Welt als spontanes Mitgefühl manifestiert.

Wir wiederholen, dass dies nicht bloß ein philosophisches Dilemma ist, es ist auch ethisch, religiös und politisch. Das Klammern kann nicht nur individuell als Fixierung auf das Ego-Selbst, sondern auch kollektiv als Fixierung auf Rassen- oder Stammes-Identität ausgedrückt werden, ebenso wie das Erfassen eines Bodens als das Territorium, das eine Gruppe von Menschen voneinander trennt oder das sich eine Gruppe als sein eigenes aneignet. Der Götzendienst, wenn man nicht nur annimmt, dass es einen Grund gibt, sondern dass man ihn als den eigenen anerkennen kann, erkennt den anderen nur auf eine rein negative ausschließende Weise an.

Die Verwirklichung von Grundlosigkeit als nicht-egozentrische Reaktionsfähigkeit erfordert jedoch, dass wir den anderen erkennen, mit dem wir abhängig kooperieren.

Wenn unsere Aufgabe in den kommenden Jahren darin besteht, uns in einer globalen Welt zu entwickeln und dort zu leben, dann müssen wir lernen, die Tendenzen zu Klammern zu „entwurzeln“ und loszulassen, besonders in ihren kollektiven Manifestationen.

Wenn wir unseren Horizont erweitern, um transformative Ansätze zur Erfahrung mit einzubeziehen, besonders jene, die nicht mit der Flucht aus der Welt oder der Entdeckung eines verborgenen, wahren Selbst befangen sind, sondern die Alltagswelt aus den Klauen des klammernden Geistes und seinem Verlangen nach absolutem Grund befreien, erhalten wir einen Sinn für die Perspektive auf die Welt, die dadurch entstehen könnte, dass wir lernen, Grundlosigkeit als Mitgefühl in einer wissenschaftlich-ökonomischen Kultur zu verkörpern.

Ethisches Know-how ist die fortschreitende Bekantschaft mit der Virtualität des Selbst.

Wir haben jetzt, das, was wir brauchen, um das Wesen der Leere des Selbst und seine Relevanz für ethisches Wissen zu erfassen. Die moderne westliche Wissenschaft lehrt uns, dass das Selbst virtuell und leer ist und das es ständig entsteht, um mit Zusammenbrüchen in unseren Mikrowelten fertig zu werden. Taoismus, Konfuzianismus und Buddhismus lehren uns, dass ethisches Wissen fortschrittlich ist und auf der fortwährenden Verwirklichung dieses leeren Selbst im gewöhnlichen Leben und Handeln beruht. Mit anderen Worten, wenn wir keine Transformation praktizieren, werden wir nie den höchsten Grad an ethischer Kompetenz ererichen. Es ist sicherlich schwierig, das Verkörpern des leeren Selbst zu verkörpern, aber all diese Weisheitstraditionen sind sich einig, dass der Erwerb dieses Fachwissens nicht nur fortschrittlich und offen, sondern zentral wichtig ist.

Durch Achtsamkeit können die Praktizierenden, die sich mit dem Unterbewußtsein befassen, beginnen, automatische Muster

von konditioniertem Verhalten zu unterbrechen. Dies wiederum führt zu einer Steigerung der Fähigkeit, achtsam zu sein, und schließlich zu einer Erweiterung des Aufmerksamkeitsfeldes in das Bewusstsein, das in die Wurzel der Unwissenheit einzudringen beginnt. Dieses Bewusstsein führt zu weiteren Einsichten in das Wesen der Erfahrung, die weiteres Verlangen und die Fähigkeit fördern, den ganzen Zyklus von blinden, gewohnheitsmäßigen Mustern aufzugeben, die auf Ignoranz und egozentrischem Willenshandeln basieren.

Die Leute machen sich oft Sorgen, dass dann ihr Wille, ihr Verlangen verschwinden würde und sie taub und katatonisch werden. In der Tat ist genau das Gegenteil der Fall. Es ist der gedankenlose, unbewußte Geisteszustand, der in einem dichten Kokon aus wandernden Gedanken, Vorurteilen und egozentrischen Grübeleien taub ist. Wenn die Achtsamkeit wächst, wächst die Wertschätzung für die Komponenten der Erfahrung. Der Punkt der Achtsamkeit/Bewusstheit besteht nicht darin, den Geist von der Erscheinungswelt zu lösen; Es soll dem Geist ermöglichen, in der Welt vollständig präsent zu sein. Das Ziel besteht nicht darin, Handlungen zu vermeiden, sondern in den

eigenen Handlungen präsent zu sein, so dass das eigene Verhalten zunehmend reaktionsfähiger und bewusster wird.

In der modernen Gesellschaft wird Freiheit im Allgemeinen als die Fähigkeit betrachtet, zu tun, was immer man will. Die Sichtweise der co-abhängigen Entstehung ist radikal verschieden. Aus diesem Ego (Willenshandeln) zu tun, was immer man will, ist nach diesem System am wenigsten frei von Handlungen; es ist durch Zyklen der Konditionierung an die Vergangenheit angekettet und führt zu einer weiteren Versklavung gewohnter Muster in der Zukunft. Schritt für Schritt mehr frei sein heißt, gegenüber den Bedingungen und echten Möglichkeiten einer gegenwärtigen Situation sensibel zu sein und in einer offenen Art und Weise handeln zu können, die nicht durch Ergreifen und egoistische Willensbildung bedingt ist. Diese Offenheit und Sensibilität umfasst nicht nur die eigene unmittelbare Wahrnehmungssphäre; Es ermöglicht auch, andere zu schätzen und mitfühlende Einblicke in ihre missliche Lage zu entwickeln.

Literaturverzeichnis

Barnes, P. (2006). *Capitalism 3.0 - A Guide to Reclaiming the Commons.* San Francisco, California: Berrett-Koehler Publishers, Inc.

Barnes, P. (2014). *With Liberty and Dividends for All - How to Save Our Middle Class When Jobs Don´t Pay Enough.* San Francisco, California: Berrett-Koehler Publishers, Inc.

Bogle, J. C. (2009). *Enough: True Measures of Money, Business and Life.* New Jersey: John Wiley & Sons, Inc.

Bogle, J. C. (2010). *Common Sense on Mutual Funds.* Hoboken, New Jersey: John Wiles & Sons, Inc.

Bogle, J. C. (2012). *The Clash of the Cultures - Investments vs. Speculation.* New Jersey: John Wiley & Sons, Inc.

Bornstein, D. (2007). *How to Change the World - Social Entrepreneurs and the Power of New Ideas.* New York: Oxford University Press, Inc.

Brown, L. R. (2009). *Plan B 4.0 - Mobilizing to Save Civilization.* New York: W.W.Norton & Company.

Capra, F., & Luisi, P. L. (2014). *The Systems View of Life - A Unifying Vision.* Cambridge: Cambridge University Press.

Dodd, N. (2015). *People Powered Money - Desinging, developing & delivering community currencies.* London: New Economics Foundation.

Eisenstein, C. (2007). *The Ascent of Humanity - Civilzation and the Human Sense of Self.* Berkeley, California: North Atlantic Books.

Eisenstein, C. (2011). *Sacred Economics - Money, Gift & Society in the Age of Transition.* Berkeley, California: North Atlantic Books.

Eisenstein, C. (2013). *The More Beautiful World Our Hearts Know is Possible.* Berkeley, California: North Atlantic Books.

Graeber, D. (2011). *Debt - the first 5,000 years.* Brooklyn, New York: Melville House Publishing.

Green, D. (2016). *How Change Happens.* Oxford, United Kingdom: Oxford University Press.

Hanh, T. N. (2007). *The Art of Power.* London: HArperCollins Publishers Ltd.

Hanh, T. N. (2012). *Good Citizens - Creating Enlightened Society.* Berkeley, California: Parallax Press.

Hanh, T. N. (2013). *The Art of Communicating.* New York: HarperCollins Publishers, Inc.

Hanh, T. N. (2017). *The Art of Living - Peace and Freedom in the Here and Now.* London: HarperCollins Publishers Ltd.

Hudson, M. (2012). *The Bubble and Beyond - Ficticious Capital, Debt Deflation and the Global Crisis.* Dresden: ISLET Verlag.

Hudson, M. (2015). *Killing the Host - How Financial Parasites and Debt Bondage Destroy the Global Economy.* Petrolia, California: Counterpunch Books.

Hüther, G. (2013). *Kommunale Intelligenz - Potenzialentfaltung in Städten und Gemeinden.* Hamburg: Körber-Stiftung.

Jackson, T. (2009). *Prosperity without Growth - Economics for a Finite Planet.* London: Earthscan Dunstan House.

Jakobsen, O. (2017). *Transformative Ecological Economics - Process Philosophy, Ideology and Utopia.* New York: Routledge.

Kay, J. (2004). *The Truth About Markets - Why Some Nations are Rich but Most Remain Poor.* London: Penguin Books Ltd. .

Kay, J. (2015). *Other People´s Money - Masters of the Universe or Servants of the People?* London: Profile Books Ltd.

Keeley, B. (2015). *Income Inequality: The Gap between Rich and Poor.* Paris: OECD Publishing.

Kelly, M. (2012). *Owning Our Future - The Emerging Ownership Revolution.* San Francisco: Berrett-Koehler Publishers, Inc.

Klein, N. (2014). *This Changes Everything - Capitalism vs. the Climate.* New York: Simon & Schuster, Inc.

Laloux, F. (2014). *Reinventing Organizations - A Guide to Creating Organizations Inspired by the Next Stage of Human Consciousness.* Brüssel, Belgium: Nelson Parker.

Lewis, M. (2010). *The Big Short: Inside the Doomsday Machine.* New York: W.W.Norton & Company, Inc.

Lietaer, B., & Dunne, J. (2013). *Rethinking Money- How New Currencies turn Scarcity into Prosperity.* San Francisco, California: Berrett-Koehler Publishers, Inc. .

Luhmann, N. (2013). *Theory of Society, Volume 2.* Stanford: Stanford University Press.

Martin, L. R., & Osberg, R. S. (2015). *Getting Beyond Better - How Social Entrepreneurship Works.* Boston: Harvard Business School Publishing.

Marx, M., Margil, M., Cavanagh, J., Anderson, S., Collins, C., Cray, C., & Kelly, M. (2007). *Strategic Corporate Initiative: Toward a Global Citizens´ Movement to Bring Corporations Back Under Control.* Washington, Portland: Corporate Ethics International.

Meadows, D. H. (2008). *Thinking in Systems: A Primer.* White River Junction: Chelsea Green Publishing.

Meadows, D. H., Randers, J., & Meadows, D. L. (2004). *Limits to Growth - The 30-Year Update of the report for the Club of Rome´s Project on the Predicament of Mankind.* White River Junction: Chelsea Green Publishing Company.

Mougayar, W. (2016). *The Blockchain Business - Promise, Practice, and Application of the Next Internet Technology.* New Jersey: John Wiley & Sons, Inc.

Novogratz, J. (2009). *The Blue Sweater - Bridging the Gap between Rich and Poor in an Interconnected World.* New York: Rodale Books, Inc.

Olen, H. (2012). *Pound Foolish - Exposing the Dark Side of the Personal Finance Industry.* New York: Penguin Group LLC.

Rappaport, A. (2011). *Saving Capitalism from Short-Termism: How to Build Long-Term Value and Take Back Our Financial Future.* New York City: McGraw-Hill Companies.

Rifkin, J. (2014). *The Zero Marginal Cost Society - The Internet of Things, The Collaborative Commons, and the Eclipse of Capitalism.* New York: Palgrave MacMillan.

Rumelt, R. P. (2011). *Good Strategy/Bad Strategy - The Difference and Why it Matters.* London: Profile Books Ltd.

Scharmer, C. O. (2018). *The Essentials of Theory U.* Oakland: Berrett-Koehler Publishers, Inc.

Scharmer, O. C. (2009). *Theory U - Leading From the Future as it Emerges.* San Francisco, California: Berrett-Koehler Publishers, Inc.

Scharmer, O., & Käufer, K. (2013). *Leading from the Emerging Future - From Ego-System to Eco-System Economics.* San Francisco: Berrett-Koehler Publishers, Inc.

Schumacher, E. F. (1980). *Small Is Beautiful - A Study of Economics as if People Mattered.* Blond & Briggs Ltd.

Senge, P. M. (2006). *The Fifth Discipline - The Art & Practice of The Learning Organization.* London: Random House UK Limited.

Stroh, D. P. (2015). *Systems Thinking for Social Change: A Practical Guide to Solving Complex Problems, Avoiding Unintended Consequences, and Achieving Lasting Results.* White River Junction: Chelsea Green Publishing.

Thompson, E. (2007). *Mind in Life - Biology, Phenomenology, and the Sciences of Mind.* Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press.

Tirole, J. (2017). *Economics for the common good.* New Jersey: Princeton University Press.

Varela, F. J. (1999). *Ethical Know-How - Action, Wisdom, and Cognition.* Stanford, California: Stanford University Press.

Varela, F. J., Thompson, E., & Rosch, E. (1991, 2016). *The Embodied Mind - Cognitie Science and Human Experience.* Cambridge, Massachusetts: The MIT Press.

Wheatley, M. J. (2006). *Leadership and the New Science - Discovering Order in a Chaotic World.* San Francisco: Berrett-Koehler Publishers, Inc.

White, M. (2016). *The End of Protest - a new playbook for revolution.* Toronto, Canada: Penguin Random House Canada Limited.

Yunus, M., & Weber, K. (2010). *Building Social Business - The New Kind of Capitalism that Serves Humanity´s Most Pressing Needs.* New York: PublicAffairs.